Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1208

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden, Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden, Gebrüder Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 2.40 RM., halbmonatlich 1.20 RM. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2.00 M., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 2.50 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 209 | Dresden, Donnerstag den 6. September 1928 | 39. Jahrg.

Was soll die Kriegsflotte?

Ein Beitrag zur Panzerschiffdebatte

Von Franz Künstler, M. d. R.

In der Diskussion, die durch den Bau des Panzerkreuzers A ausgelöst wurde, ist die Frage aufgeworfen worden, ob Deutschland überhaupt eine Kriegsflotte braucht. Diese Frage wird nicht nur von Sozialdemokraten, sondern auch von bürgerlichen Politikern und Marinesachverständigen gestellt.

Darüber kann es kaum eine Meinungsverschiedenheit geben, daß die Kriegsflotte, wie sie Deutschland durch den Versailler Vertrag vorgeschrieben ist, kein brauchbares Kriegsinstrument ist. Aus dieser Erkenntnis heraus haben seinerzeit auch militärische Kreise sich gefragt, ob es überhaupt einen Zweck habe, eine Kriegsflotte zu unterhalten, deren Gefechtswert durch die einengenden Bestimmungen des Friedensvertrages auf Null herabgesetzt ist. Nach anfänglichem Schwanken trugen die Anhänger einer neuen deutschen Flotte den Sieg davon, und seitdem belastet die aus 6 Schlachtschiffen (10 000 Tonnen), 6 kleinen Kreuzern (6000 Tonnen), 12 Zerstörern (800 Tonnen) und 12 Torpedobooten (200 Tonnen) bestehende Kriegsflotte den Marinehaushalt von Jahr zu Jahr mehr. Allein im Rechnungsjahr 1927/28 beziffert sich der Marinehaushalt auf 218,8 Mill. M. Nur 2 788 210 M. wurden bei der letzten Etatsberatung vom Reichstag gestrichen.

Die deutsche Seemacht, die weder über Unterseeboote noch über Luftstreitkräfte verfügt und deren Bestand an Waffen, Munition und Kriegsmaterial an Bord oder in Reserve vertraglich festgelegt ist, erscheint somit schon nach rein militärischen Erwägungen als ein nutzloses, aber für den deutschen Steuerzahler um so kostspieligeres Instrument.

Es ist wirklich an der Zeit, daß sich Reichsregierung und Reichstag die Frage vorlegen, ob das durch den Weltkrieg verarmte und verschuldete Deutschland finanziell die vielen Millionen für die Kriegsmarine nicht sparen kann. Man sollte diese Frage ganz sachlich und ohne Aufwühlung politischer Leidenschaften erörtern. Dann würde sich herausstellen, daß es für die Beibehaltung der Kriegsmarine weder militärische noch politische Gründe gibt. Für Seekriegspielerei im Frieden sollte das neue Deutschland nicht Hunderte von Millionen hinauswerfen. Wenn Fachleute die deutsche Kriegsflotte, einschließlich der Ersatzbauten, als altes Eisen bezeichnen, dann ist es unverantwortlich, wenn Jahr für Jahr in immer steigendem Maße Mittel bewilligt werden, damit ein paar Schiffe ihre Mannschaft auf dem Weltmeere spazieren fahren können. Das Argument unsrer Kriegervereinspolitiker, daß die deutsche Flotte die Aufgabe habe, die deutsche Flagge zu zeigen, ist wahrlich nicht durchschlagend genug, um die Ausgabe von Hunderten von Millionen zu rechtfertigen. Dieses Geld könnte für Wohnungsbauten und andere soziale Zwecke viel besser verwendet werden.

Wie die Dinge heute in Europa liegen, beruht die Sicherheit Deutschlands auf ganz anderen Voraussetzungen als auf der Existenz einer deutschen Kriegsmarine. Nur ganz unbelehrbare Rüstungsfanatiker werden immer wieder die Forderung nach einer starken Land- und Seemacht erheben. Diese Politiker mit dem Vorkriegshorizont hoffen auf „bessere Zeiten". Sie glauben, bei einer anders gestalteten Mächtegruppierung ihre wehrmachtpolitischen Ziele verwirklichen zu können. Für sie ist das heute Vorhandene nur der Grundstock für die so heiß ersehnte „starke Wehrmacht". Auf die Wünsche dieser Politiker einzugehen, hat das neue Deutschland nicht die geringste Veranlassung.

Deutschland kann ebensogut auf eine Kriegsmarine verzichten, wie dies Belgien und andere Staaten schon getan haben. Obwohl Belgien einen Teil des Kongos als Kolonialland besitzt, hat es vor dem Kriege und bis heute niemals die Notwendigkeit einer Kriegsflotte anerkannt. Als bei Friedensschluß Belgien deutsche Kriegsschiffe als Eigentum zugesprochen erhielt, hat es sehr bald diesen Grundstock einer Kriegsmarine wieder beseitigt.

Es gibt Marineschriftsteller, die die Notwendigkeit einer deutschen Kriegsmarine mit dem Hinweis auf Polen begründen. Jeder Politiker aber weiß, daß eine trotz Locarno und Stellung etwa denkbare deutsch-polnische Auseinandersetzung schließlich nicht nur eine Angelegenheit dieser beiden Staaten wäre. Was heute Polen an Kriegsmarine besitzt, ist als eine Bedrohung Deutschlands wirklich nicht anzusprechen. Polen verfügt über kein einziges Schlachtschiff. Zwei Zerstörer, fünf Torpedoboote, drei Unterseeboote und fünf Kanonenboote — das ist die polnische Kriegsmarine. Dem gegenüber ist Deutschland immer noch geradezu eine Seemacht ersten Ranges. Für Polen ist die **Kriegsmarine** genau so überflüssig wie für Deutschland.

Die stärkste Seemacht in der Ostsee ist Sowjetrußland. Seine baltische Flotte setzt sich folgendermaßen zusammen:

a) Linienschiffe

1. Marat	26 000 t	je 12—30,5 cm-Geschütze 16—12 sm	
2. Parischskaja Kommuna	26 000 t		
3. Oktjabrskaja Revoluzia	26 000 t		
4. (Frunse)	26 000 t		
	104 000 t Depl		

b) Zerstörer

3 Zerstörerdivisionen zu je 4 Booten

1. Karl Marx, Kalinin, Engels, Lenin	Größe etwa 1400 t	
2. Stalin, Sinowjeff, Trotzki, Uritzki	Geschw. 30 sm	
3. Wolodarsky, Latum, Orfei, Pampjätj 3 Fjminzeff		
		16 800 t

c) Torpedoboote

1. Krepki	Größe 400 t	1600 t
2. Lichoi	Geschw. 26 sm	
3. Ljocki		
4. Lowki		

d) Kanonenboote

1. Krasnaja Snamja	1400 t
2. Krasnoje Swjesda	1760 t

e) U-Boote

2 U-Bootdivisionen zu je 3 Booten

1. Babrak, Kommunar, Proletari	ganz modern	4200 t
2. Rabotschi, Krasnoarmejez, Kommissar	Größe 700 t	
3. Krasnoflotez, Bolschewik, Towarischtsch Reserve	Geschw. 12/9	

II. Geschwader für Küstenverteidigung

a) Kreuzerverband

1. Gesch.-Kreuzer „Profintern"	6800 t	15—13 cm	Geschw. 40 sm
2. Gesch.-Kreuzer „S. S. S. R."	6800 t	10—13 cm	Geschw 19 sm

b) Zerstörerdivisionen zu je 4 Booten

1. Seidamak, Swerdloff, Scheleßnjakof, Ufsurij	600 t	4800 t
2. Donskoi Kasak, Sabaikalez, Steregutschtschi Straschnj	Geschw. 26 sm	

Zu diesen Schiffen kommen noch hinzu „Aviso", U-Boot-Mutterschiffe, Minenleger, Flugzeug-Mutterschiff usw.

Auch diese respektable Stärke der russischen Flotte in der Ostsee kann für Deutschland kein Antrieb sein, seine Seemacht auszubauen, zumal kein Mensch in Deutschland — von den Legendenerzählern der KPD. abgesehen — eine kriegerische Auseinandersetzung mit Rußland für möglich hält. **So kommt man immer wieder zu dem Ergebnis, daß die Kriegsflotte** für Deutschland weiter nichts ist als ein kostspieliges Spielzeug, von dem es sich jederzeit befreien könnte, ohne Schaden an seiner Sicherheit zu nehmen. Der Verzicht auf die Kriegsmarine ist unter diesen Umständen keine Forderung der „Parteipolitik", wie unsere Gegner unterstellen, sondern eine Schlußfolgerung, die sich aus einer sachlich-unparteiischen Prüfung der gegebenen Umstände von selber ergibt.

Für Wirtschaftsdemokratie!

Der Weg der kämpfenden Arbeiterklasse — Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses

Die bedeutsame Kundgebung

Die vom Hamburger Gewerkschaftskongreß zur Frage der Wirtschaftsdemokratie angenommene Entschließung lautet:

„Ausgehend von der Erkenntnis, daß das Wohl der Arbeiterklasse neben dem unverändert im Vordergrunde der gewerkschaftlichen Aufgaben stehenden Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen entscheidend abhängig ist von der Umwandlung des Wirtschaftssystems, erhebt der 13. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands von neuem die Forderung der Demokratisierung der Wirtschaft.

Die Gewerkschaften erblicken, wie es der Nürnberger Kongreß im Jahre 1919 schon erklärt hat, im Sozialismus gegenüber der kapitalistischen Wirtschaft die höhere Form der volkswirtschaftlichen Organisation. Die Demokratisierung der Wirtschaft führt zum Sozialismus. Diesen Weg deutlich zu zeigen und die ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung auf diesem Wege zu führen, ist eine Aufgabe, die in erster Linie den Gewerkschaften zufällt. Nicht als fernes Zukunftsziel, sondern als täglich fortschreitender Entwicklungsprozeß stellt sich die Umwandlung des Wirtschaftssystems dar. In diesem Entwicklungsprozeß sind der organisierten Arbeiterschaft vielfältige Einzelaufgaben erwachsen.

Die Demokratisierung der Wirtschaft bedeutet die schrittweise Beseitigung der Herrschaft, die sich auf dem Kapitalbesitz aufbaut, und die Umwandlung der leitenden Organe der Wirtschaft aus Organen der kapitalistischen Interessen in solche der Allgemeinheit. Die Demokratisierung der Wirtschaft erfolgt schrittweise mit der immer deutlicher sichtbaren Strukturwandlung des Kapitalismus. Deutlich führt die Entwicklung vom kapitalistischen Einzelbetrieb zum organisierten Monopolkapitalismus. Damit wurden auch die Gegenkräfte der organisierten Arbeiterschaft und der politisch-demokratisch organisierten Gesellschaft geweckt.

Der Gegenstoß gegen die wirtschaftliche Autokratie des Unternehmertums ist bisher schon nicht erfolglos geblieben. Lebenswichtige Zweige der Wirtschaft werden bereits in der kapitalistischen Gegenwart in steigendem Maße von der privaten in die öffentliche Hand übergeführt. Die Arbeitsbedingungen hängen nicht mehr allein von der Freiheit des Marktes ab, die für den Arbeiter schlimmste Unfreiheit bedeutete. Sie werden gestaltet unter dem zunehmenden Einfluß der Gewerkschaften und mitgeformt von Gesetzen, die der demokratisierte Staat gegen die Freiheit der Ausbeutung erlassen muß. Auch eine Wandlung des Eigentumsrechtes ist in ihren Anfängen sichtbar.

Diese Anfänge der Neuordnung erleichtern es der Arbeiterklasse, die Demokratisierung der Wirtschaft weiterhin in schnellerem Tempo zu fördern. Auf zwei Wegen ist die Kraft der Gewerkschaften hierfür einzusetzen. Auf der einen Seite stehen die Forderungen an die Gesetzgebung und die öffentliche Verwaltung. Sie werden sich in dem Maße durchsetzen, als die Gewerkschaften und die politische Macht der Arbeiterschaft im demokratischen Staat sich Geltung und Einfluß erringen. Auf der anderen Seite stehen die Aufgaben des Aufbaues neuer demokratischer Wirtschaftsformen, die unmittelbar von der organisierten Arbeiterschaft selbst, ohne den Umweg über den Staat, zu erfüllen sind.

Zu diesen Aufgaben und Forderungen gehören die Ausgestaltung des kollektiven Arbeitsrechts, des sozialen Arbeitsschutzrechts, der Ausbau und die Selbstverwaltung der Sozialversicherung, die Erweiterung des Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer im Betrieb, die paritätische Vertretung der Arbeiterschaft in allen wirtschaftspolitischen Körperschaften, die Kontrolle der Monopole und Kartelle unter voller Mitwirkung der Gewerkschaften, die Zusammenfassung von Industrien zu Selbstverwaltungskörpern, die Ausgestaltung der Wirtschaftsbetriebe in öffentlicher Hand, die Produktionsförderung in der Landwirtschaft durch genossenschaftliche Zusammenfassung und Fachschulung, die Entwicklung der gewerkschaftlichen Eigenbetriebe, die Förderung der Konsumgenossenschaften, die Durchbrechung des Bildungsmonopols.

Die Durchführung dieser Aufgaben wird nicht nur die geistigen und materiellen Lebensbedingungen der Arbeiterklasse verbessern, sie wird gleichzeitig durch die Befreiung der Wirtschaft vom privaten Profitstreben die Lebensbedingungen der Gesamtheit auf eine höhere Stufe heben.

Dieser Kampf für eine neue Wirtschaftsordnung wird um so erfolgreicher geführt werden können, je geschlossener die Arbeiterklasse zusammenhält, je einiger sie sich für die Erringung ihrer Ziele einsetzt. Den Rahmen für diesen Befreiungskampf bilden die Verbände, unter deren Banner die Arbeiterschaft schon bisher von Erfolg zu Erfolg geschritten ist, bilden die von der Arbeiterschaft für die Arbeiterschaft geschaffenen Gewerkschaften."

* * *

Begründung und Debatte

Hamburg, 5. September. (Eig. Drahtb.)

Die Sitzung wird kurz nach 9 Uhr eröffnet. Das Wort zu seinem Referat über die

„Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie"

erhält

Naphtali, Berlin.

Die Forderung nach Wirtschaftsdemokratie ergänzt das Bestreben der Arbeiterklasse, das gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftssystem durch eine sozialistische Wirtschaftsordnung zu ersetzen. Der Sozialismus ist unser Endziel, die Wirtschaftsdemokratie ein Weg, unser sozialistisches Ideal zu verwirklichen. Wir können aber auch nicht verkennen, daß es den Gewerkschaften überall dort, wo sie eine Macht repräsentieren, gelungen ist, die Tendenzen der Verelendung zu überwinden. Wir sehen, wie unter dem Druck wachsender gewerkschaftlicher und politischer Macht der Arbeiterklasse ein neues kollektives Arbeiterrecht heranwächst, wie die brutale Freiheit des Arbeitermarktes durch das Wirken der Gewerkschaften, durch Ausbau der Sozialversicherung beschränkt wird und wie die Aufsaug-

Stinnes' Helfershelfer

D. **Berlin**, 6. September. (Eig. Funkspruch.) Die Untersuchung gegen Hugo Stinnes wurde auch am Mittwoch fortgesetzt und ist inzwischen so weit gediehen, daß wahrscheinlich im Verlauf des heutigen Tages ihr Abschluß erfolgen kann. Inzwischen ist der Verdacht aufgetaucht, daß aus dem Zimmer des Untersuchungsrichters über die Einzelheiten der Untersuchung an bestimmte Kreise, die mit Hugo Stinnes in enger Verbindung stehen, bestimmte Nachrichten gegeben worden sind. Der Verdacht richtet sich gegen die bisherige Sekretärin des Untersuchungsrichters. Die erforderlichen Ermittlungen sind bereits am Mittwoch eingeleitet worden. Die Gerichtsbehörden glauben für ihre Vermutungen bereits greifbare Unterlagen gefunden zu haben. Jedenfalls scheint der Verdacht begründet, daß Personen, die früher mit Hugo Stinnes in Verbindung standen und deshalb als Zeugen vernommen wurden, vorher Einzelheiten der Vernehmung erfuhren, die sie in ihren Aussagen wesentlich beeinflussen konnten.

Wie der Betrug ausgeführt wurde

Allmählich bringt der weitere Gang der Untersuchung etwas Licht in den großen Kriegsanleihebetrug. Eine Amsterdamer Bank — die inzwischen in Konkurs geraten ist — hatte einem französischem Konsortium von Strohmännern bestätigt, daß sie vor dem 20. November 1926, dem Stichtag für die Anmeldung von Altbesitz, Kriegsanleihe in Depot gehabt hätten. Diese Strohmänner wurden von dem Pariser Anwalt Calmon bei der Kriegsanleiheanmeldung vertreten. Calmon selbst trat nicht als Anmelder auf, wohl aber einer seiner Verwandten. Es wird nun angenommen, daß v. Waldow und Direktor Rothmann die Verbindung zwischen den französischen Strohmännern und Hugo Stinnes hergestellt haben.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280906/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

punkte zu einer planmäßigen Beeinflussung der Wirtschaft durch den Staat sich vermehren.

Aus dieser Entwicklung, aus den Erfahrungen der wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Kämpfe hat die Arbeiterklasse den richtigen Schluß gezogen, daß die Verwirklichung des Sozialismus kein gesetzgeberischer Akt, sondern ein vielfältiger Wachstumsprozeß ist.

Bürgerliche Wirtschaftstheoretiker haben jahrzehntelang die freie Konkurrenz als den großen Regulator in Erzeugung und Handel gepriesen. Dieser Regulator führte aber zur Unwirtschaftlichkeit und zu Krisenerschütterungen. Das Unternehmertum selbst ist dazu übergegangen, Organisationselemente in das System der freien Wirtschaft einzubauen. Man ist bestrebt, zu einer

monopolistischen Marktbeherrschung

zu kommen. Mehr als die Hälfte der deutschen industriellen Produktion ist in irgendeiner Form kartelliert oder vertrustet. Dadurch hat sich die autokratische Stellung des Unternehmertums in unserer Wirtschaft nur gestärkt. Die Kontrolle des Staates mit besonderen Organen, in denen Vertreter der Gewerkschaften eingeschaltet sind, muß die Handlungsfreiheit der großen wirtschaftlichen Organisationen unter den Gesichtspunkten des Gemeinwohls beschränken, und da die großen organisierten Wirtschaftsmächte Einfluß auf den Staat erstreben, muß die Teilnahme der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter an der Führung der großen Monopolorganisationen erzwungen werden.

Ueberall, wohin wir sehen, finden wir Ansatzpunkte zu einer Umformung des Wirtschaftssystems im Sinne der Wirtschaftsdemokratie. Es sei hier nur an die Entwicklung der öffentlichen Betriebe und an die Entwicklung der Eigenbetriebe der Gewerkschaften, weiter an den Ausbau der Genossenschaften erinnert. Immer kommt es aber darauf an, diese einzelnen Erscheinungen mit möglichst richtiger Bewertung in das Gesamtbild der wirtschaftlichen Entwicklung, in das Gesamtbild der Umformung der Wirtschaft einzuordnen. In diesem Sinne haben wir jede Maßnahme, jede einzelne Forderung, die wir im Gegenwartsinteresse der Arbeiterschaft aufstellen, auf ihre Bedeutung für die Umgestaltung des Wirtschaftssystems zu prüfen. Deshalb rufen wir mit unserer Forderung nach Wirtschaftsdemokratie zum beharrlichen und verstärkten Kampf für die Befreiung und die Entfaltung der kulturellen Kräfte der Arbeiterklasse, zum Kampf für die Verwirklichung des Sozialismus auf. (Lebhafter Beifall.)

Die Darlegungen Naphtalis waren für den Kongreß ein sehr bedeutsamer Schritt vorwärts. Sie brachten endlich einmal eine klare Vorstellung von dem Begriff „Wirtschaftsdemokratie", die nach dem Breslauer Kongreß fehlte, wie Zimmer, Bochum (Bergarbeiterverband), in der Aussprache treffend hervorhob. Jetzt ist diese Klarheit gegeben. Auch Müntner, Berlin, von den Gemeindearbeitern und Brill, Hannover, vom Fabrikarbeiterverband haben das Verdienst Naphtalis für die Klärung der Situation hervorgehoben.

Ziska, Berlin, von den Metallarbeitern kam im Anschluß an die Forderungen Naphtalis, das Bildungsmonopol zu durchbrechen, auf die Frage der kapitalistischen Ethik zu sprechen, die

durch die sozialistische Denkungsart abgelöst

werden müsse. Wirtschaftsdemokratisches Arbeiten sei nur möglich bei Menschen mit sozialistischer Ethik, die sich von der kapitalistischen Auffassung, daß das schönste Leben ein Leben ohne Arbeit auf Kosten anderer sei, freigemacht haben.

Bästlein, der Vertreter des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine, wies darauf hin, daß durch die Unterstützung der Konsumgenossenschaften durch die Gewerkschaften große Erfolge erzielt worden seien. Bei verschiedenen Artikeln — wie z. B. Seife — seien bereits heute durch die Konsumgenossenschaften monopolistische Tendenzen unmöglich gemacht worden.

Eggert, Berlin (ADGB.)

führte aus:

In der Aussprache ist bereits verschiedene Male angeklungen, daß die Frage der Wirtschaftsdemokratie durch das Referat eine beachtsame Klärung erfahren habe. In der Tat, niemand kann sich diesem Eindruck entziehen. Wir freuen uns darüber, sind jedoch im Bundesvorstand davon überzeugt, daß über die Frage der Wirtschaftsdemokratie heute noch nicht das letzte Wort gesprochen werden kann. Die Entwicklungstendenzen veranlassen die Gewerkschaften, in bestimmten Lagen ganz bestimmte taktische Haltungen einzunehmen. Die Maßnahmen der Gewerkschaften werden von der Entwicklung diktiert. Wer in den letzten Wochen eine gewisse Presse verfolgt hat, der wird verstehen, wie sehr die deutschen Kommunisten die Wirtschaftsentwicklung völlig verkennen. Nach der Roten Fahne braucht man nur dem bereits röchelnden Ungeheuer der kapitalistischen Wirtschaft noch den Todesstoß zu versetzen. Wir Gewerkschafter müssen uns fragen, wie können wir besser kämpfen? Von außen her oder durch

Eindringen in die Organe der kapitalistischen Wirtschaft,

in die Monopole? Die Beantwortung dieser Frage ist schnell gegeben. Unser erstes Gebot muß werden: Ueberall, wo von der Arbeitskraft gesprochen wird, überall, wo die Fragen der Arbeitskraft praktisch berührt werden, müssen die Gewerkschaften mit dabei sein. Als Deutschland seine handelspolitische Freiheit wiedererhielt, haben wir vom ADGB. sofort die Forderung beim Auswärtigen Amt angemeldet, daß künftighin bei den Handelsvertragsverhandlungen auch die Gewerkschaften hinzugezogen werden müssen. Stresemann hat dem ADGB. daraufhin Mitteilung gemacht, daß künftighin auch Arbeitervertreter zu den wichtigen handelspolitischen Beratungen hinzugezogen werden. Auch auf dem Kongreß des IGB. in Paris sind die großen wirtschaftlichen Probleme neu erörtert worden. Was ist wichtiger, Massenaktionen, Straßendemonstrationen oder Eindringung in die Organe der kapitalistischen Wirtschaft? Wir halten die praktische Arbeit für die Besserung der Lage der Arbeiterschaft mit Hilfe des Ausbaues der Wirtschaftsdemokratie für das Richtige. Auch die Sowjetrussen sind ja der Auffassung — jedenfalls muß man das nach Bukarins Aeußerungen annehmen —, daß das Ende der kapitalistischen Herrschaft noch lange nicht vor der Tür steht, und daß es sich deshalb empfiehlt, eine etwas andere Einstellung zu den Dingen zu nehmen. Wenn wir aus einer ähnlichen Erkenntnis unsere Konsequenzen ziehen, dann schreit man bei den Kommunisten über Verrat. Wir lassen uns dadurch nicht beirren, auf dem von uns für richtig erkannten Weg weiterzuarbeiten.

Riedel, Berlin, forderte eine engere Tuchfühlung zwischen Gewerkschaften und Sozialdemokratie, denn wer Wirtschaftsdemokratie, d. h. Benutzung des staatlichen Einflusses der Arbeiter zur Durchsetzung der gewerkschaftlichen Ziele wolle, der müsse auch

die Stärkung der einzigen wirklichen Arbeiterpartei in Deutschland, der Sozialdemokratie, wollen.

Der Vertreter der Opposition, Strauß, Stuttgart, sieht in der Propagierung der Wirtschaftsdemokratie nur das Aufleben der „Arbeitsgemeinschaft" von 1918. Er konnte mich, so sagt er, nicht von den Gedankengängen Naphtalis überzeugen lassen. (Heiterkeit.) Wohin führt die Propaganda der Wirtschaftsdemokratie? Tun nur dazu, daß sich die Gewerkschaften mit der kapitalistischen Wirtschaft abfinden und ihr Endziel aufgeben. Wir bleiben bei dem, was Karl Marx gepredigt hat, der darauf hinwies, daß der Weg zum Sozialismus nicht über die Demokratie sondern nur über die Diktatur gehe. Wohin die Reise geht, sieht man ja schon bei der Gestaltung der Arbeitslosenversicherung, die von den Gewerkschaften gepriesen wird, obwohl sie nur auf Kosten der Arbeiterschaft aufgebaut worden ist. (Lachen.) Die Opposition hält am marxistischen Gedanken fest. Wer Wirtschaftsdemokratie will, der unterstützt die Bourgeoisie und wird auch in ihre imperialistischen Kriege hineingezogen. Wir sehen ja jetzt schon in Deutschland die Kriegsvorbereitungen durch den Panzerkreuzerbau. (Heiterkeit.) Die Arbeiterschaft wird die wirtschaftsfriedlichen Tendenzen des ADGB. auch ohne die Gewerkschaftsfunktionäre abzuwehren wissen.

Die Ausführungen des Vertreters der Opposition waren für

Tarnow, Berlin,

vom Holzarbeiterverband ein Anlaß, mit einer kernigen Rede, die den Höhepunkt des dritten Verhandlungstages darstellte, die kommunistischen Gedankengänge abzutun. Er führte aus:

Niemand konnte von der Debatte über die Wirtschaftsdemokratie erwarten, daß ganz neue Wege gefunden werden. Aber es sollte die Erkenntnis dessen vertieft werden, was wir längst tun. Das ist ungeheuer wichtig, damit wir nicht mehr systemlos, sondern problematisch und systematisch das tun können, was notwendig ist. In der Regel ist die Idee die Mutter der Tat; aber die gesellschaftlichen Ideologien sind oft spät nachgeborene Kinder der gesellschaftlichen Entwicklung. Mancher begreift früher, mancher erst später. Darum zweifle ich auch nicht, daß auch unser Kollege Krautz und seine Freunde später zu der gleichen Erkenntnis kommen werden wie wir. (Allgemeine Heiterkeit.) Es ist jedoch eine merkwürdige Sorte Marxismus, zu glauben, daß mit dem toten Karl Marx die Möglichkeit neuer Erkenntnisse vollständig aufgehört habe. Gerade, wenn man Marx folgt, so weiß man, daß man die Erkenntnisse in dem jeweiligen Stand der ökonomischen Verhältnisse suchen muß.

Für uns ist wirtschaftliche Demokratisierung nicht eine Formsache, auch nicht eine Angelegenheit der Propaganda für ein allgemeines Menschenrecht, wir erwarten vielmehr von unserer Arbeit etwas durchaus Reales, nämlich eine

Verbesserung der sozialen Verhältnisse

der Arbeiterklasse. Wenn wir heute die Ideologie zu klären suchen, so heißt das, eine optimistischere Auffassung über die Lage der Arbeiterklasse in die Massen hineintragen, als sie früher bestand. Dafür, daß die Arbeiterklasse aufsteigen kann, dafür sind die gewerkschaftlichen Erfolge der beste Beweis. Wir denken nicht daran, unser Endziel, den Sozialismus, preiszugeben, aber wir **denken auch nicht daran, der Arbeiterschaft einzureden, sie müsse mit ihrem Elend zufrieden sein.** Wir wollen der Arbeiterschaft geben, was wir nach Lage der Wirtschaft und der produktiven Möglichkeiten schaffen. Wir wollen eine bessere Zukunft, aber wir wollen auch schon eine bessere Gegenwart. Das ist das Wesentliche an unserer Forderung nach wirtschaftlicher Demokratie. Nicht der schmalste Weg der Demokratie geht über den Weg der Staatsmacht.

Im demokratischen Staate müssen wir mitarbeiten. Die Verbundenheit der Gewerkschaftsbewegung mit dem Staat ist durch unsere Forderung nach Wirtschaftsdemokratie wesentlich unterstrichen worden. Wenn aber die Gewerkschaften den Weg zur Staatsmacht gehen wollen, so ergibt sich daraus, daß wir dann auch enger verbunden sind mit der politischen Partei, die den gleichen Weg geht.

Die Verbundenheit mit der Sozialdemokratischen Partei

ist durch unsere Forderungen stärker geworden. Wir können selbstverständlich nicht mit Parteien zusammengehen, die das Mittel staatspolitischer Beeinflussung ablehnen und sogar verhindern wollen, daß der politische Einfluß der Arbeiterschaft zur Auswirkung kommen kann. Wir werden sicher wegen unseres neuen Programms verdächtigt werden, weil wir angeblich eine Arbeitsgemeinschaft mit der kapitalistischen Klasse eingehen. Jawohl, wir rücken dieser Klasse näher, aber

wir rücken an sie heran, so wie eine Heeresmacht im Kriege aus der Etappe an die Front geht.

Wir sind es müde geworden, gegen den Kapitalismus zu demonstrieren, wir wollen aktiv mitarbeiten, wo immer wirtschaftlich gestaltet wird! Demonstrieren nur um der Demonstrationen willen ist keine revolutionäre Tat, das hat sich wohl niemals besser gezeigt wie bei der gestrigen Kundgebung auf dem Rathausmarkt, wo auf der einen Seite die geschlossene Masse vorwärtsstrebender Arbeiter stand, während auf der anderen Seite ein Häufleln ihren ganzen politischen Willen in Rieder!-Rieder!-Rufen kundtat. (Großer Beifall.) Wir dürfen darauf vertrauen, daß letzten Endes sich der reale Sinn der Arbeiterschaft durchsetzen wird und daß sich dieser zur aufbauenden Macht bekennt, aber die niederreißende Macht ablehnen wird. (Stürmischer Beifall.) — Schluß 1 Uhr. Weiterberatung 3 Uhr.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Verhandeln über die Räumung

Mit allen drei Besatzungsmächten

T. Genf, 5. Sept. (Eig. Drahtber.)

In Beantwortung der vor wenigen Wochen von der Reichsregierung bei den Besatzungsmächten unternommenen Schrittes für die Gesamträumung des Rheinlandes lud Briand den deutschen Reichskanzler zu einer Vorbesprechung ein, die am Mittwoch abend stattfand.

In der einundeinhalbstündigen Unterredung dürfte Reichskanzler Müller dem französischen Außenminister den politischen und rechtlichen Anspruch Deutschlands auf die völlige Räumung deutlich auseinandergesetzt haben. Wie verlautet, erklärte sich Briand bereit, mit den Vertretern der anderen Besatzungsmächte, England, Belgien und Italien, in Verbindung zu treten, so daß die weiteren Besprechungen zwischen Deutschland und diesen drei Besatzungsmächten stattfinden werden.

*

Müller erhob offiziell die Räumungsforderung

P. Paris, 6. September. (Eig. Funkspruch.) Die Pariser Presse, die über die gestrige Unterredung zwischen Briand und Müller ausführlich berichtet, gibt heute endlich zu, daß diese Unterredung **den Beginn der offiziellen Verhandlungen über die Räumungsfrage darstelle. Der Reichskanzler habe offiziell die Räumungsforderung gestellt,** dabei aber nicht vergessen, Gegenleistungen anzubieten. Er sei sich bewußt gewesen, schreibt der Matin, daß es ein Leichtsinn gewesen wäre, die Räumung bedingungslos zu fordern. Sein Angebot liege, wie der Matin und das Echo de Paris behaupten, auf finanziellem Gebiet und bestehe wahrscheinlich in der Mobilisierung einiger Milliarden Dawes-Obligationen. Nach allen Berichten habe Briand dem Reichskanzler erwidert, die Räumung sei nicht mit Frankreich allein, sondern auch mit den übrigen Besatzungsmächten zu erörtern. Echo de Paris erklärt, die Position Briands sei sehr schwach und scheine durch den Reichskanzler sehr wesentlich erschüttert zu sein. Dieser einzige Einwand Briands, der nur formaler Natur sei, werde mit Leichtigkeit aus dem Wege geräumt werden, da jetzt Müller natürlich nichts eiligeres zu tun habe, als auch England, Italien und Belgien in die Verhandlungen einzubeziehen. Wenn man nun aber bedenkt, fährt das nationalistische Echo de Paris fort, **daß Müller schon jetzt die Vereinigten Staaten hinter sich habe und er sicherlich England und Italien bald auf seine Seite bringen könne, dann müsse man unbedingt auf eine neue Niederlage Frankreichs rechnen.** Um sich aber dagegen zu wehren, weiß sich das Echo de Paris kein anderes Mittel, Poincaré und die französische Regierung gegen Briand aufzuhetzen. Jetzt müsse man in Paris alle Kräfte zusammenfassen, um der deutschen Offensive Stand zu halten.

Das Problem der Verwaltungsreform

Vorschläge des sächsischen Innenministers

Nachdem vor einigen Wochen Justizminister Dr. v. Zumetti sich einem Pressevertreter gegenüber in sehr eingehender Weise über die Aussichten der Verwaltungsreform in Sachsen ausgesprochen und dabei auch die Reformvorschläge des Innenministers Dr. Apelt scharf kritisiert hatte, hat nunmehr auch Herr Dr. Apelt sich einem unserer Mitarbeiter gegenüber zu dieser Angelegenheit geäußert. Er hob dabei besonders hervor, daß die sächsische Bevölkerung auf die versprochene Verwaltungsreform wartet, und daß die Aeußerungen des Herrn Dr. v. Zumetti den Eindruck erwecken könnten, als sei diese Reform praktisch „zu den Akten gelegt".

Innenminister Dr. Apelt wies einleitend darauf hin, daß das Gesamtministerium noch nicht Stellung zu der ganzen Frage genommen habe, und daß er infolgedessen nur seine persönliche Meinung, die ja kein Geheimnis sei, zum Ausdruck bringen könne.

Den Kernpunkt seiner Reformvorschläge bildet die Aufhebung der Kreishauptmannschaften, deren Wegfall er für zweckmäßig und notwendig hält, und zwar sowohl aus Gründen der Ersparnis wie der Geschäftsvereinfachung. Der leitende Gedanke hierbei ist eine Dezentralisierung der Verwaltung und eine Stärkung der Amtshauptmannschaften und der bezirksfreien Städte in ihrer Eigenschaft als Organe der Selbstverwaltung.

Dabei ist keineswegs beabsichtigt, die bisher von den Kreishauptmannschaften wahrgenommenen Geschäfte in großem Umfange im Ministerium zu zentralisieren. Vielmehr soll ein großer Teil den Amtshauptmannschaften und den Selbstverwaltungskörpern, ein anderer den neu zu errichtenden Verwaltungsgerichten übertragen werden. Das letztere gilt insbesondere für die Aufgaben der Kreishauptmannschaften als Rekursinstanz in Verwaltungsstreitigkeiten. Die Bedenken des Justizministers Dr. v. Zumetti, daß durch die Errichtung von Verwaltungsgerichten einem „schrankenlosen Bureaukratismus" Tür und Tor geöffnet würde, hält Innenminister Dr. Apelt in keiner Weise für gerechtfertigt. Er ist der Meinung, daß dieser Gefahr durch entsprechende Ausbildung und geeignete Auswahl bei der Besetzung der Gerichte vorgebeugt werden kann, wobei er auch an die Heranziehung von in der öffentlichen Verwaltung erfahrenen Laienbeisitzern denkt. Die Trennung der Verwaltung von der Rechtsprechung, auch in der Verwaltungsgerichtsbarkeit, müsse außerdem als ein entschiedener Fortschritt angesehen werden. Die an die Verwaltungsgerichte zu berufenden Richter würden selbstverständlich aus dem Kreise praktischer Verwaltungsbeamten entnommen werden.

Auf das Innenministerium würden nach den Vorschlägen Dr. Apelts lediglich die Geschäfte der Kreishauptmannschaft als Gemeindeaufsichtsbehörde für die bezirksfreien Städte und die Bezirksverbände zu übertragen sein. Da erfahrungsgemäß ein Gemeindewesen, je größer und geordneter es ist, um so weniger Anlaß zum aufsichtsbehördlichen Einschreiten bietet, so erscheint die Uebernahme der Aufsicht über die 21 größten Städte des Landes als tragbar, um so mehr, als die meisten von ihnen sich schon jetzt nicht bei den Entscheidungen der Kreishauptmannschaften zu beruhigen pflegen, sondern in der Regel auch noch das Ministerium anrufen.

Was die Bedeutung der Kreishauptmannschaften als örtliche Repräsentanten der Staatsregierung

anbetrifft, so ist der Minister der Meinung, daß diese Bedeutung bei der heutigen Entwicklung stark zurückgegangen ist. In den wenigen Fällen, die ein örtliches Auftreten der Regierungsgewalt in einzelnen Landesteilen erfordern, kann dies durch Beauftragung anderer Staatsbehörden und durch besondere Abordnung erfolgen. Auch die Prestigerücksichten, die allenfalls in Leipzig als der größten Stadt Sachsens eine besondere örtliche Vertretung des Staates durch ein über der Stadtverwaltung stehendes Organ erwünscht erscheinen lassen, sind nach seiner Meinung nicht von ausschlaggebendem Gewicht.

Die übrigen Aufgaben der Kreishauptmannschaften sollen, soweit sie nicht auf die Verwaltungsgerichte übergehen, je nachdem im einzelnen mehr der Charakter als Verwaltungs- oder als Aufsichtsgeschäft überwiegt, im ersten Falle den Amtshauptmannschaften und bezirksfreien Städten, im anderen den verschiedenen hierfür in Frage kommenden Ministerien zugeteilt werden. Die Uebertragung der Geschäfte auch an die bezirksfreien Städte hält der Minister deshalb für geboten, weil es nach seiner Ansicht der Bedeutung der Großstädte nicht entsprechen würde, wenn in ihrem eigenen Bezirke die Amtshauptmannschaften zu Trägern von Staatsaufgaben bestellt würden, und die städtischen Behörden, die der Sache an sich näherstehen, sich nur mit Erörterungen und Vorbereitungen der Entschließungen der Amtshauptmannschaften zu befassen hätten. Außerdem hat die Geschäftserledigung in der Hand der städtischen Behörde den Vorzug der Einfachheit, und Prestigegründe können gegen die Ueberweisung der Staatsaufgaben an die in Frage kommenden Gemeinden nach seiner Ansicht nicht geltend gemacht werden.

Die Aufteilung der Aufsichtsbefugnisse der bisherigen Kreishauptmannschaften

auf die verschiedenen Ministerien ist so gedacht, daß beispielsweise dem Volksbildungsministerium die Aufsicht über die Religionsgesellschaften und Stiftungen, dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die Fürsorge- und Wohlfahrtspflege, Versicherungswesen, Arbeitsnachweis, Wohnungszwangswirtschaft usw., ferner dem Wirtschaftsministerium und dem Finanzministerium die von ihnen besonders zu betreuenden Gebiete zu überweisen sind.

Die Aufhebung der Kreishauptmannschaften hält Dr. Apelt nicht nur für durchführbar, sondern auch für zweckmäßig, wobei er sich keineswegs der Erkenntnis verschließt, daß damit nicht nur Vorteile, sondern auch gewisse Nachteile verbunden sind. Dies gilt aber nach seiner Meinung für jede Art von Verwaltungsreform, insbesondere in Sachsen, dessen Verwaltung sich von jeher eines guten Rufes erfreute. Die Nachteile des Wegfalls der Kreishauptmannschaften als Mittelinstanzen werden nach Ansicht des Ministers durch die Dezentralisierung der übrigen Geschäfte auf die Amtshauptmannschaften und bezirksfreien Städte reichlich aufgewogen und

eine wesentliche Verbilligung, Vereinfachung und Beschleunigung der Verwaltung

herbeiführen. Die Uebertragung der Gemeindeaufsicht über die nichtbezirksfreien Städte auf die Amtshauptmannschaften wird zwar an die Persönlichkeit und das Gesamt des Amtshauptmanns gesteigerte Anforderungen stellen; er wird aber gerade gegenüber kleineren Städten die Staatsaufsicht weit wirksamer wahrnehmen können als der entfernteve Kreishauptmann. Die Aufhebung der

Kreishauptmannschaften ist allein imstande, die Geschäftslast zu vermindern, indem sie die jetzt in vielen Fällen notwendige Doppelbearbeitung derselben Angelegenheiten in der unteren und der höheren Behörde überflüssig macht. Im übrigen haben sich die Verhältnisse heute im Zeitalter des Fernsprechers und des Kraftwagens gegen früher wesentlich geändert, so daß der unmittelbare Verkehr zwischen Ministerium und Unterbehörde praktisch das Gegebene geworden ist. Durch die neuen großen Aufgaben, die den Bezirksverbänden insbesondere durch die Reichsgesetzgebung übertragen worden, ist

der Schwerpunkt der Verwaltung bereits in die Unterbehörden verlegt

worden, so sehr, daß zwischen ihnen und dem Ministerium schon jetzt ein regelmäßigerer und intensiverer unmittelbarer Geschäftsverkehr besteht als mit der Kreishauptmannschaft. Schon jetzt werden Geschäfte von erheblicher Bedeutung nicht ohne Einflußnahme des Ministeriums erledigt. Die bisherige Behördenorganisation ist auf einem ganz anderen Geschäftsumfang und Geschäftstempo aufgebaut und durch die natürliche Entwicklung der Verhältnisse tatsächlich überholt worden. Auch außerhalb Sachsens geht die Entwicklung durchweg dahin, bei einer Verwaltungsreform die Mittelbehörden als entbehrlich gewordene Zwischenglieder zu beseitigen.

In den Amtshauptmannschaften sollen wieder die zerstreuten Fachbehörden zusammengefaßt werden, entsprechend den Vorschlägen des Schieckschen Gutachtens. Gegenüber den Bedenken, die gegen eine solche Zusammenfassung der Straßen- und Wasserbauämter, der Landbau-, Schul-, Medizinal-, Brandversicherungs-, Vermessungs- und Gewerbeaufsichtsämter erhoben werden, ist der Minister der Meinung, daß die Einheitlichkeit in der Unterinstanz nicht nur dem Bedürfnis der Allgemeinheit entspricht, sondern auch im wohlverstandenen Interesse der beteiligten Beamten selbst liegt.

Ein Zusammenarbeiten von technischen Fachbeamten und Juristen

in derselben Behörde kann nach seiner Meinung für die Durchbildung der Beamten nur von Vorteil sein und wird ihnen gegenseitige Anregung und Befruchtung bringen. Den hauptsächlichsten Nutzen wird der technische Fachbeamte selbst davon haben, der, sei er Mediziner, Ingenieur oder Architekt, nicht nur als Begutachter und Sachverständiger, sondern in erster Linie als Verwaltungsbeamter tätig werden wird. Dr. Apelt erblickt einen unbestreitbaren Mangel für den technischen Beamten darin, daß er seine gesamte Ausbildung im Staatsdienste bisher vorwiegend bei rein technischen Behörden empfängt und mit der allgemeinen Verwaltung nicht früh genug in lebendige Fühlung kommt. Diese Ausbildung verschafft ihm nicht den nötigen Ueberblick und gibt dem juristisch gebildeten Verwaltungsbeamten einen natürlichen Vorsprung, der die Hauptursache ist für die vom Techniker so oft beklagte Zurücksetzung im Staatsdienste gegenüber dem Juristen. Auch der juristisch gebildete Beamte wird durch enges Zusammenarbeiten mit den übrigen Fachbeamten sich in den technischen Fächern besser und leichter die Kenntnisse erwerben können, deren er für seine Berufstätigkeit bedarf.

Daß bei der von Dr. Apelt vorgeschlagenen Verwaltungsreform sich auch

eine Entlastung in finanzieller Hinsicht

ergeben wird, liegt auf der Hand. Er selbst ist sich darüber im klaren, daß sich gegen die Durchführung seiner Vorschläge erhebliche Widerstände geltend machen werden, glaubt aber, daß diese Widerstände überwunden werden können und überwunden werden müssen, wenn man den Gedanken einer sächsischen Verwaltungsreform überhaupt noch weiter verfolgen will. Als einen besonderen Vorzug seiner Vorschläge sieht er an, daß sie als Teilreform sich in der Richtung der großen Gedankengänge der Reichsreform bewegen und unbeschadet des Fortschrittes dieser großen Reform im Reiche schon jetzt in die Wirklichkeit umgesetzt werden können.

*

In den Ausführungen Apelts ist besonders bemerkenswert, daß er die Beseitigung der Kreishauptmannschaft fordert. Die gleiche Forderung ist auch von der Sozialdemokratie aufgestellt worden. Insbesondere dürfte der Innenminister der Zustimmung der Sozialdemokratie sicher sein, wenn er einer Erweiterung der Befugnisse der Amtshauptmannschaften das Wort redet und verlangt, daß die Geschäfte der Kreishauptmannschaften zwischen den Amtshauptmannschaften und den Ministerien aufgeteilt werden, soweit sie nicht in das Bereich der Verwaltungsgerichtsbarkeit gehören. Apelt ist offenbar der Meinung, daß die Amtshauptmannschaften Staatsbehörden bleiben sollen, während von unserer Seite gefordert wurde, daß die Amtshauptmannschaften völlig kommunalisiert werden, so daß der Amtshauptmann nicht mehr Staatsbeamter, sondern Beamter des Bezirksverbandes würde. Ein großer Teil der Aufgaben, die in den Amtshauptmannschaften zu erfüllen sind, liegt heute schon in der Hand der Bezirksverbände und der von diesen bestellten Beamten. Der Minister des Innern hat sich nicht darüber ausgelassen, ob die Amtshauptmannschaften in ihrer jetzigen Größe bestehen bleiben sollen. Bei einer Verwaltungsreform müßte aber auch eine Zusammenlegung der Bezirke der Amtshauptmannschaften erfolgen. Je größer die Bezirke sind, um so leistungsfähiger werden sie sein, und in der Zeit des Autos kann ohne Schwierigkeiten ein größerer Bezirk von einer Stelle aus verwaltet werden als früher.

Sozialistische Kritik im Völkerbund

T. Genf, 5. September. (Eig. Drahtber.)

Die **Generaldebatte der Völkerbundversammlung** konnte am Mittwoch vormittag beginnen, nachdem sich die Nankinger Regierung um des guten Eindrucks willen bereit erklärt hatte, die unbeliebte Rolle des ersten Redners zu spielen. Es war in der Tat eine höchst diplomatische, höchst oberflächliche und absolut unrevolutionäre Rede, die der Vertreter der neuen chinesischen Regierung zum Besten gab. Kaum daß er die Frage der einseitigen imperialistischen Verträge gegen China mit den Worten streifte, daß die wirtschaftlichen Beziehungen Chinas zu gewissen Mächten noch durch gewisse Schwierigkeiten gehemmt würden, die aber bei Aufrichtigkeit und gutem Willen leicht überwunden werden können.

Wertvoller war die zweite Rede, die des holländischen Außenministers, der nach vielen rücksichtsvollen und höflichen Worten über die bisherigen Völkerbundarbeiten, den Kellogg-Pakt und den französisch-englischen Rüstungsvergleich mannhaft auf die Klagen des eben stattgefundenen Minderheitenkongresses hinwies und aussprach, daß auch er nicht der Meinung sei, daß die Behandlung der Minderheitenbeschwerden durch den Völkerbund fehlerfrei sei. Der dritte und letzte Redner des Tages, der schwedische Sozialist Professor Unden, ließ alle kleinstaatliche und diplomatische Schönfärberei fallen und gab eine tiefschürfende und von wärmstem Willen zur Friedensarbeit getragene

Kritik der Völkerbundarbeit.

Von Jahr zu Jahr dehne der Völkerbund zwar seine Tätigkeit aus, aber so wichtig diese Ausdehnung auch sei, so dürfe man niemals vergessen, daß die Hauptsorge des Völkerbundes **die Konsolidierung und die Sicherung des Weltfriedens** sei.

„Wenn", fuhr Unden fort, „die Musterverträge des Sicherheitskomitees oder das allgemeine Schiedsgerichts- und Vergleichsabkommen durch die Versammlung angenommen werden, so wird man ein Stück vorwärtskommen. Der Völkerbundrat kann ein Uebriges tun, indem er die Staaten zur Unterzeichnung der Schiedsgerichtsklausel drängt. Mit größtem Interesse hat die schwedische Regierung auch die deutschen Vorschläge zur Kriegsverhütung entgegengenommen und hofft, daß auch sie bald politische Wirklichkeit werden. Aber wenn trotz allen diesen Verträgen, wenn trotz dem Kellogg-Pakt die Herabsetzung der Rüstungen nicht sehr bald zu einem positiven Ergebnis führt, wird die öffentliche Meinung daraus folgern müssen, daß zwischen den Regierungen noch immer Mißtrauen und Rivalität vorherrschen, trotz den Locarno-Verträgen, trotz dem Kellogg-Pakt. Ich bedauere sagen zu müssen, daß ein wichtiger Teil des vorliegenden Jahresberichts dazu geeignet ist, größte Enttäuschung zu erregen. Es handelt sich um den Teil, der

die Herabsetzung der Rüstungen

behandelt. Man ist versucht, zu sagen, daß mit jedem Jahr sich neue Hindernisse der Idee der Abrüstung entgegenstellen und daß die Verwirklichung des feierlichen Versprechens, das die Mitglieder des Völkerbundes im Artikel 8 des Völkerbundpaktes sich gegeben haben, immer zahlreicheren Schwierigkeiten begegnet. In den ersten Jahren der Gründung des Völkerbundes waren alle seine Mitglieder von der Notwendigkeit, ohne Zögern ein Abkommen über die Herabsetzung der Rüstungen zu schaffen, überzeugt. Schon die Völkerbundversammlung von 1920 gab dem Ausdruck, die Versammlung von 1921 hat eine gemischte Kommission, einen neuen Entwurf über ein Abrüstungsabkommen auszuarbeiten. Trotzdem ist bis heute ein solcher Entwurf nicht geschaffen worden. Zwar hört man von Verhandlungen mit gewissen Mächten mit dem Ziel, das Werk der Abrüstung zu erleichtern, aber niemand weiß Sicheres. Wenn alle feierlichen Abkommen auf den Kriegsverzicht, alle Streitigkeiten durch Schiedsgerichtsspruch zu lösen und gemeinsame Sanktionen gegen einen Angreifer vorzunehmen, wenn alle die Abkommen und feierlichen Versprechungen aufrichtig sind — wie will man dann der Meinung der Welt verständlich machen, daß alles das nicht genüge, um den ersten Schritt auf dem Wege der Abrüstung zu tun?"

Der Rückzug der Demokraten

Für die Fortsetzung des Panzerkreuzerbaues

Ueber eine Sitzung des Vorstandes der Demokratischen Partei wird folgender Bericht veröffentlicht:

Der Vorstand der Demokratischen Partei für Berlin befaßte sich gestern im Beisein des Reichsjustizministers Koch-Weser, mit den politischen Vorgängen der letzten Zeit. Ein Antrag, der Vorstand möge sein Bedauern darüber aussprechen, daß auch die demokratischen Minister für den Panzerkreuzerbau gestimmt haben, wurde mit übergroßer Mehrheit abgelehnt. Ebenso ein Antrag gegen spätere weitere Bewilligungen für den Schiffsbau. Einstimmig angenommen wurde eine Entschließung, in der es heißt:

„Der Vorstand erwartet von der Fraktion im Reichstage und Landtag, daß energisch an die Durchführung der Versprechungen gegangen wird, die der Wählerschaft auf den staatsrechtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten gemacht worden sind."

Der Vorstand schloß sich den Darlegungen des Ministers Koch an, daß die Demokraten im Kabinett nicht gegen den Panzerkreuzer stimmen konnten, nachdem die Sozialdemokraten sich dafür erklärt hätten. Es sei notwendig, freie Hand für die Vollendung des Panzerkreuzerbaues zu behalten. Ein Beschluß, die bewilligten sieben Millionen zu verbauen und auf die Vollendung des Schiffsbaues zu verzichten, würde in der ganzen Welt als ein Schildbürgerstückchen betrachtet werden.

Man darf sich nicht darüber wundern, daß die Demokraten jetzt bei dem Kampf um den Panzerkreuzerbau tapfer kämpfend zurückweichen. Herr Koch erklärte zwar, daß er gegen den Beginn des Panzerkreuzerbaues gestimmt hätte, wenn die sozialdemokratischen Minister nicht umgefallen wären. Er kündigte aber bereits an, daß die Demokraten nicht bereit seien, die Vollendung des Panzerkreuzers zu verhindern. Weil bereits sieben Millionen zum Fenster hinausgeworfen worden seien, müßten auch die 80 Millionen hinausgeworfen werden, die der Panzerkreuzer noch kosten wird. Eine etwas eigentümliche Logik! Bei den Demokraten sind wir derartige Umfälle schon von der Zeit her gewöhnt, als sie sich noch freisinnig oder fortschrittlich nannten. Schmerzlich für uns Sozialdemokraten aber bleibt es, daß sich die Herrschaften bei ihrem Umfall auf unsere vier Minister berufen können, daß Sozialdemokraten es diesen Demokraten so leicht gemacht haben, den vielleicht schon längst ersehnten Umfall zu vollziehen.

An der Schwelle der Machtübernahme

Partei und Gewerkschaften in England

S. Swansea, 5. September. (Eig. Drahtb.)

Der Generalsekretär der britischen Arbeiterpartei, Artur Henderson, begrüßte am Donnerstag den britischen Gewerkschaftskongreß im Namen der politisch organisierten Arbeiter Großbritanniens. Henderson richtete an den Kongreß einen Appell zu engster Zusammenarbeit zwischen Partei und Gewerkschaften und stellte die Forderung auf, den bereits bestehenden gemeinsamen Rat der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei durch Hinzunahme von Vertretern der Genossenschaftsbewegung zu erweitern und zu einem „Kabinettsrat" der Arbeiterbewegung umzubilden. Auf die kommenden Neuwahlen in Großbritannien anspielend, die Henderson als das „größte Abenteuer in der Geschichte der politischen Arbeiterbewegung Großbritanniens" bezeichnete, stellte er fest, die Arbeiterbewegung stehe, wenn er die Zeichen der Zeit richtig lese, an der Schwelle der Uebernahme der Macht und der Verantwortung für die Führung der Staatsgeschäfte Großbritanniens.

Der Fall Jakubowski

Aus Strelitz wird uns berichtet:

Die von dem jungdemokratischen Staatsminister in Mecklenburg-Strelitz, v. Reibnitz, vor mehreren Wochen eingeleitete Untersuchung über die Hinrichtung des russischen Kriegsgefangenen Jakubowski hat nach einer amtlichen Mitteilung der Regierung in Neustrelitz zu dem Ergebnis geführt, „daß Ewald Nogens von dem später deswegen hingerichteten Joseph Jakubowski ermordet worden ist, und zwar unter Mitwirkung des damals 15jährigen Fritz Nogens. Fritz Nogens ist inzwischen verhaftet worden".

Diese amtliche Verlautbarung ist auf ein Geständnis des in Haft befindlichen Fritz Nogens zurückzuführen. Nogens hat zugegeben, daß er Jakubowski zum Gefallen den Mord mitverübt hat, weil Jakubowski seine Schwester angeblich nur heiraten wollte, wenn das Kind beseitigt würde. Dieses Geständnis des Nogens steht im Widerspruch zu seinen früheren eidlichen Aussagen, nach denen er mit der Sache nichts zu tun habe. Die Staatsanwaltschaft beabsichtigt nunmehr, gegen Nogens ein Meineidverfahren und ein Verfahren wegen Mordes einzuleiten. Ein abschließendes Urteil über die Jakubowski-Affäre ist deshalb vor dem Abschluß des Prozesses gegen Nogens nicht möglich.

Die bulgarische Regierung ist am Mittwoch zurückgetreten. Ein Auftrag zur Neubildung des Kabinetts ist bisher noch nicht erfolgt.

Letzte Nachrichten

Berechtigte Forderungen

Die Altersgrenze bei der Invalidenversicherung

Hamburg, 6. September. (Eig. Funkspruch.) Der Hamburger Gewerkschaftskongreß begrüßte am Donnerstag vor Eintritt in die Tagesordnung den Reichsinnenminister Severing. Kongreßleiter Brandes wies darauf hin, daß Severing in der Gewerkschaftsbewegung groß geworden sei. Der Kongreß dankt dem Minister, daß er sich die Zeit genommen habe, um an der Hamburger Tagung teilzunehmen. (Starker Beifall.)

Siegmund, Chemnitz, begründete einen Antrag des Verbandstages der Fabrikarbeiter auf Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung auf 60 Jahre und auf Erhöhung der Renten.

Demmer, Königsberg, klagt über die schleppende Art der Erledigung von Entscheidungen in Berufungssachen durch die Oberversicherungsämter. Er weist auf das oberflächliche Arbeiten der Arbeitsgerichte hin, die bei Streitfällen immer sehr rasch Entscheidungen herbeiführen.

Mussolini läßt Millionäre verwarnen

Rom, 6. September. Die Blätter melden aus Bitonto in Apulien, daß dort drei Millionäre offiziell polizeilich ermahnt, bzw. verwarnt worden sind, weil sie sich den Direktiven der Regierung entgegengestellt haben, insbesondere, weil sie sich der Beteiligung an den Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit entzogen hatten.

Folgen der Trockenheit

Wüstenbrand i. Erzg., 6. September. Die anhaltende Trockenheit hat hier einen solchen Wassermangel hervorgerufen, daß die Wasserwerksleitung den Wasserverbrauch rationieren muß. Abwechselnd erhält an einem Tage das Oberdorf, am nächsten Tage das Niederdorf bis auf weiteres Wasser zugeführt.

Auf der Messefahrt verunglückt

Oederan, 6. September. Die in Hirschberg i. Schl. wohnhaften Webmeister Oskar Koblitz und Konrad Stengel, beide verheiratet, hatten am vergangenen Freitag eine Motorradfahrt zur Leipziger Messe unternommen. Auf der Rückfahrt verunglückten sie am Sonntag nachmittag in Oederan beim Versuche, einem Auto auszuweichen. Koblitz war sofort tot. Stengel wurde ins nächste Krankenhaus eingeliefert; man stellte bei ihm u. a. einen Schlüsselbeinbruch fest. Koblitz hinterläßt eine Witwe mit zwei schulpflichtigen Kindern.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 6. September

Auftrieb: 2 Ochsen, 25 Bullen, 18 Kühe, 734 Kälber, 126 Schafe, 616 Schweine, zusammen 1512 Tiere. Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine mittel. — An Ueberstand: 27 Rinder (davon 1 Ochse, 19 Bullen, 7 Kühe), 9 Schafe. (Preise für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark.) — Rinder Geschäft belanglos, daher keine amtliche Preisnotierung. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 80—86, 134, mittlere Mast- und Saugkälber 74—78, 125, geringe Kälber 62—72, 122. Schafe: Montagspreise. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 78—79, 98, vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 79—80, 102, vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund 77—78, 108, vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund 75—76, 103. Ausnahmepreise über Notiz.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

Berlin, 6. September. (Eigener Funkspr.) Weizen märkisch: September 227, Oktober 229½, Dezember 234, März 239. Tendenz: matt. — Roggen märkisch: September 229, Oktober 231¼, Dezember 232½, März 236½. Tendenz: matt. — Hafer: September 207, Dezember 210, März 217. Tendenz: matt.

Wettervorhersage für den 7. September

Meist heiter, zeitweise wolkig, warm, vorübergehende auffrischende nach West drehende Winde.

Dresdner Kalender

Theater am 7. September. Opernhaus: Für die Donnerstag-Anrechtsinhaber der Reihe B vom 6. September (Erstes Auftreten von Tino Pattiera in dieser Spielzeit): Violetta (Anfang 19½, Ende gegen 22). — Schauspielhaus: Anrechtsreihe B: Oktobertag (Anfang 19½, Ende gegen 21¼). Volksbühne Nr. 4506 bis 4585. — Albert-Theater: Die Fahrt nach Sorrent (Anfang 19½). Volksbühne Nr. 361 bis 450. — Die Komödie: Erstaufführung: Mamzelle Nitouche (Anfang 19¾). Volksbühne Nr. 5301 bis 5350. — Residenztheater: Gastspiel Oscar Aigner: Unter Geschäftsaufsicht (Anfang 20, Ende 22½). — Zentraltheater: Schwarz-Revue: Wissen Sie schon? (Anfang 20).

Opernhaus. Die Anrechtkarten zu den Sinfoniekonzerten 1928/29 werden an bisherige Inhaber vom 14. bis mit 21. September, von 10 bis 14 Uhr (Sonntags von 10½ bis 14 Uhr), an der Kasse im Vestibül des Opernhauses ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt gegen Rückgabe der Anrechtkarten der letzten Spielzeit. Freiwerdende Anrechtkarten werden am 24. und 25. September weitervergeben. Die Preise sind gegen das Vorjahr unverändert.

Alberttheater. Freitag, 19½ Uhr, Erstaufführung des Lustspiels „Die Fahrt nach Sorrent" von Hans Adler und Paul Frank. In den Hauptrollen: Elisabeth Huch (Miranda), Susanne Hein (Angiolina), Johannes Steiner (Carolus), Hanns Nagl (Annibale), Robert Balberg (Tesiri), Max Reith (Pandolfo), Paul Hattner (Doccio), Max Jähnig (Luigi). Spielleitung: Robert Balberg.

Die Komödie. Morgen, Freitag, Erstaufführung der Posse mit Gesang „Mamzelle Nitouche". Regie: Fritz Fischer. Musikalische Leitung: Dr. F. Prinz. Bühnenbilder: Leopold Lustig. — Mit diesem Stück beschließt die Komödie ihre Sommerspielzeit. Als Neuheiten für die kommende Winterfaison sind „Peripherie" von Frantisek Langer, „Der Prozeß der Mary Dugan" von Bayard Veiller, „Der Bube" von Jacques Natanson vorgesehen.

Todesanzeige.

Plötzlich und unerwartet, voller Pläne und Hoffnungen verschied meine treue, liebe Gattin und Kampfgenossin, unsre liebe Mutter und Großmutter

Gertrud Uhlig geb. Krüger

am 5. September 11½ Uhr, im Alter von 41 Jahren 1 Tag.

Dresden-Blasewitz, Residenzstraße 54, I.

In tiefer Trauer:

Richard Uhlig, Kinder und Enkel.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, 4½ Uhr, im Krematorium statt. 16 1295

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme durch Wort, Schrift, herzliche Blumenspende und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte unsres lieben Entschlafenen

Paul Kümmel

sprechen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Arbeitskollegen, Hausbewohnern und dem Schrebergartenverein Wickrin den **herzlichsten Dank** aus. Besondern Dank Herrn Fuchs für die trostreichen Worte am Sarge.

In tiefem Weh:

Frau verw. Elsa Kümmel und Söhne. 16 1296

Unsern alten Parteimitgliedern

Ida und Richard Jahn

zu ihrer silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche. 16 416

Die Genossinnen und Genossen des Bezirkes Pannewitz u. Umg.

Zahnarzt Dr. Spinner zurück

Prager Straße 45 Tel. 20631 1w 170

Wer sofort

perfekte Schirmnäherinnen

bei hohem Lohn für dauernd gesucht.

Mitro - Metallwarenfabrik

Inh. G. Labin b 1283

Dresden-N., Schützenkaserne (Kammergebäude)

Augenleiden aller Art

u. a. Krankheiten werden gewissenhaft behandelt. (Brille auch Kassen ab.) **P. A. Stiebitz und Frau.** Sprst. 8–12 und 2–6 Uhr, außer Montags. Sonntags 9–12 Uhr. **Bräunsgasse 5, 3.** (nahe Bahnhof Wettinerstraße) b 1291

Autoschule

Telephon 35917 — Telephon 35917

C. Klillig

Striesener Straße 19, I

deutsche und amerikanische Schulwagen nur neuester Modelle. 1w 20

Kätzchen

jeder Alters, schön gezeichnet, Mater auf Wunsch kastriert, besorgt Tierfreunden, kostenlos der **Verein für Katzenzucht und Katzenschutz** Dresden, Christianstr. 31. Telephon: 38290 b 539

Morgen 1w 139

Schlachtfest!!

Paul Wiede, Mlnstr. 16

Freitag, Sonnabend, Montag:

3 Reste Tage

in allen Abteilungen

Eine Unmenge Reste

haben sich im Laufe der Zeit in den einzelnen Lägern angesammelt. Moderne, haltbare Ware in geschmackvollen Mustern. Im Rahmen unsres

Umbau-Ausverkaufs

bringen wir alle Reste zu Preisen, die jedermann in Erstaunen setzen werden. Wir müssen reinen Tisch schaffen. Nebenstehend die Meterpreise

25 50 75 1.00 2.00 3.00

Woll- und Waschstoffe
Samt / Seide
Leinen- u. Baumwollwaren
Spannstoffe
Scheibengardinen
Dekorationsstoffe
Spitzen / Besätze
Festons / Seidenband

Wollwarenhaus

SAXONIA

Falk & Posener **Kesselsdorfer Straße 5 und 9**

Schauburg

Dresden-Altstadt — Königsbrücker Straße

Von **Freitag** den 7. bis **Montag** den 10. September

Der Kriminal-Großfilm

einer der spannendsten Filme der Jetztzeit:

Vom Täter fehlt jede Spur

Mitwirkende:

Hanni Weiße, Fritz Kampers, Grita Ley, Ernst Stahl-Nachbaur.

Bei diesem Film handelt es sich keineswegs um eine unerhörte Leistung eines „Meisterdetektivs", sondern um einen Film, dessen Stoff nach Protokollen des Berliner Polizeipräsidiums über einen noch gar nicht lange zurückliegenden Kriminalfall künstlich bearbeitet worden ist. Die kriminalistischen Fachmänner sorgten dafür, daß der ganze Mordfall und der sonst in früheren Detektivfilmen oft lächerlich wirkende Indizienbeweis echt und lebenswahr dargestellt wurden.

Es ist ein Film, der sich zur Aufgabe gemacht hat, das Verbrechertum zu zeigen, wie es wirklich ist, und die Organisation der Bekämpfung sowie das Arbeitsfeld der Bekämpfer zu erläutern.

Beginn täglich **6.15, 8.30**, Sonntags **4, 6.15, 8.30.**

Schauburg-Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag, 9. Septbr., vormittags 11 Uhr:

Der Film, der unter der fachmännischen Beratung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten entstanden ist:

Falsche Scham

Vier Episoden aus dem Tagebuch eines Arztes. 1341

Zutritt für jedermann! Für Jugendliche über 15 Jahre erlaubt!

Ein Tragkorb Wäsche

in weichem Wasser bleuen, gut spülen, waschen, daher ohne die übermäßige Kur des Bleichens, kostet einschließlich bester Seife, Abholung u. Zurücksendung, auch nur Besorgung, etwa

5 Mark

in der Großwäscherei Gärtnerstadt, Inh. Fr. Forlach

Pirnaerstraße 44.

Telephon 32202 u. 39218

Herren- Damen- Kinder- Räder

erstklassige Marken

Wochenrate **3 M.**

Anzahl 10 M. b. 3 Fächer Anzahlung. Maßanzug.

Fahrrad-Haufe Palmstr. 11 u. 19, 2.

Monats-Garderobe

Getragene

Maß-Anzüge

Herbstmäntel v. 10 M. an sowie neue hochmoderne Anzüge Gabardine-Mäntel Covercoats Tanz-Anzüge Burschen-Anzüge Sport-Anzüge Frack-, Smoking- u. Gehrockanzüge Gummi-Mäntel Hosen aller Art bekannt billig nur bei

Langermann

Gr. Brüderg. 23 (Laden) 1 Tr.

Freitags v. ½7 geöffnet, Sonnabend geschlossen.

Zwei gebr. **Bettstellen**, nußbaum., à 12 M., zu verkaufen. Glarisstraße 20b, IV. es. 1w 471

Rätsel:

Die Revolutionen Europas

Volksbuchhandlung

URANIA

12 Monatshefte und 4 wertvolle Bücher vierteljährlich nur 1.60 mit geb. Buch 2.25 M

Probehefte u. Prospekte

zu beziehen durch **Volksbuchhandlung Wettinerplatz**

Bernard Shaw: Cashel Byrons Beruf

Der große Boxer-Roman des englischen sozialist. Dichters

Statt 4.50 **nur 2.45**

Volksbuchhandlung

Sonnabend den 8. September 1928

Naturtheaterweihe im Rathenau-Hain, Freital-Po. (Leißnitz)

Sonntag den 9. September 1928

Weihespiel der „Komödie", Dresden

Weh dem, der lügt!

Lustspiel in fünf Akten von Grillparzer

Einlaß 1.30 Uhr — 750 Sitzplätze — Beginn 2.30 Uhr.

Wir laden die geehrte Einwohnerschaft hierzu freundlichst ein 1b 486

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Der Festausschuß.

Billige Möbel

direkt von der Fabrik.

1 Bett Eiche gemalt, mit Stahl- u. Auflegematratze auf. v. **50.-** an

1 Metallbett für Erwachs. mit Auflegematr. auf. v. **35.-** an

Holzbetten	v. 25 M. an
Metallbetten	v. 22 M. an
Auflegematratzen	v. 13 M. an
Kinderbetten	v. 19 M. an
Stahldrahtmatratzen	v. 12 M. an
Kleiderschränke, 2türig	v. 65 M. an
Chaiselongues	v. 34 M. an
Sofas	v. 75 M. an

Küchen, alle Farben, kompl. Schlafzimmer sehr billig, alles in großer Auswahl!

Teilzahlung gestattet

Bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt

Fabriklager:

Große Zwingerstraße 5, I.

gegenüber dem Schauspielhause

Vertreter: **N. Eckstein.** 1w 93

Zart. Junghirsch

Keule ohne Knoch. Pfd. 2.–, Blatt Pfd. 1.–, Blätten Pfd. 1.20, Kochfleisch Pfd. 0.70

Zarte Rehrücken Pfd. 2.20, **Keule** Pfd. 2.– (auch geteilt)

Frische Rehblätter Pfund 1.30

Frisch geschossene Rebhühner!

Junge, Stück 1.70 – 2.40, jüngere Stück 1.60

Pa. Prager Hafermastgänse! Zur Rolle Pfd. nur **1.40.** – Frische halbe u. viertel Gänse in allen Größen. Große frische Gänsekleine Stück 2.–. Fette Koch- und zarte Brathühner (auch halbe)

Franz Bäumert

An der Dreikönigskirche 1. Fernsprecher 5386. Fremdes Versand nach allen Stadtteilen und auswärts. 1w 31

Kinderwagen Puppenwagen

Klappwagen Stubenwagen

Riesenauswahl im allbekannten Spezialhaus

Dittrich

Lillengasse 8

Nähe Postpl., Am See.

Kein Laden! Billigste Preise!

Best die Volkszeitung!

Arbeiter, kauft

eine 1w 21

Arbeitssachen

und

Hemden Unterhosen Sportwesten Socken Hosenträger Taschentücher

usw. bei

Ernst Klaar

Lillengasse 26

Ecke Josephinenstraße. Nähe Ortskrankenkasse

Georg Kayser

Fleischermeister

Dresden-A., Sachsenallee Nr. 8 (die Kreuzkirchstraße)

empf. sowohl Wurstw. und Aufschnitte, sowie ff. Schinkenfett, Pfd. 140 ₰

ger. Speck, „ 130 ₰

selbstgefertigt. Fleischsalat, „ 140 ₰

ff. Wurstfett, „ 60 ₰ 1w 362

Bienenhonig

nur rein. Nur 5 Pfd. 10-Pfd.-Tafel 10.– ℳ halbe 6.– ℳ Porto extra. Muster umsonst. Wirtschaftsinspektor Hintermann, Blumenhof Nr. 158 b. Ziegenhain L. Sa. 1w 41

Postkartenbilder

zu Silmpreisen. Photograph Richard Jähnig, Marienstraße 12 (Dept. Meisel & Seeb). 1w 34

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280906/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Ich wollte Sie bloß darauf aufmerksam machen...

Sonntag vormittag. Ich bin eben von der nüchternen Tätigkeit zurückgekehrt, Genossen zu einer Versammlung einzuladen. Es klingelt. Nun ist zwar das Betteln verboten, und an dem von mir bewohnten Hause prangt unten an der Tür ein dementsprechendes Schild; aber — da nun einmal „Geben seliger als nehmen ist" und das Geben nicht bestraft wird, kommen in der Regel Sonntags früh, da die ausgeschlafenen Hausbewohner der gottverheißenen Ruhe pflegen, jene Menschen zu Besuch, die von der Wohltätigkeit ihrer Mitmenschen leben.

Ich habe mich geirrt. Vor der Tür steht eine auffällig anständig gekleidete Frau. Sie erhebt folgendermaßen ihre Stimme: „Ich wollte Sie bloß darauf aufmerksam machen..." Im Augenblick vermute ich, es sei etwas an der Wasserleitung entzwei und die Hauswirtin schicke ihre Aufwartung. Geirrt. Ich soll auf etwas weit Wichtigeres aufmerksam gemacht werden. Nämlich darauf, „daß in allernächster Zeit unser Herr und Meister Jesus Christus auf die Erde zurückkehren wird". Die Frau bewegt während ihrer Rede ein wenig nervös ihren linken Fuß hin und her und fährt in ihrer Erzählung fort: „Der Tag der Verheißung des Reiches Gottes ist nicht mehr fern. Unser Herr Jesus wird bald alle Not und allen Jammer dieser Welt auslöschen und die Wunden der Menschheit heilen. Wenn Sie darüber etwas Genaueres erfahren wollen, so kaufen Sie mir hier ein kleines Heft ab, es steht alles darin, was Gott schon vor 2000 Jahren der Menschheit über das Anbrechen des neuen Reiches verkündet hat."

„Wissen Sie, ich bin Sozialist und bemühe mich, nach Kräften, unsere wirkliche Welt zu verändern. Mit dem Glauben an das Reich Gottes ist da nichts getan ..." — „Ja, im Fleische wird unser Heiland natürlich nicht wiederkehren." Ich: „Mit Phantasiegebilden ist der Menschheit nicht geholfen!" — Sie: „Nur der Glaube hilft. Es tut mir leid. Sie sind eben da noch nicht so weit." — „Na, schön, bemühen Sie sich nicht! Guten Tag." Wahrlich, so weit bin ich noch nicht, daß ich nötig hätte, den Glauben an die eigene Kraft der Arbeiterklasse, das Wissen u mdie geschichtliche Mission des Proletariats verloren zu haben. So weit bin ich aber schon, mit jener Arbeit zu beginnen, die sich die Aermsten des Geistes von der verheißenen Rückkehr Jesu unbewußt ja doch versprechen. Warum legen jene „Gläubigen" nicht selbst Hand ans Werk, ihrem Meister ein wenig vorzuarbeiten? Warum nehmen sie nicht alle das Kreuz auf sich?

Am Abend wird jene Frau daheim sitzen, ihre Groschen zählen, ausrechnen, wieviel Spruchheftchen sie verkauft, wie hoch ihre Prozente sind, und wird froh sein, ihren geringen Wochenverdienst um ein, zwei Mark erhöht zu haben. Aber schlafengehen wird sie trotz alledem in dem Glauben, einen Dienst getan zu haben im Interesse des Heilands. Ohne diesen Glauben könnte sie ihre Arbeit nicht verrichten, die oft so wenig gewürdigt wird.

Und in seiner ganzen Wucht fällt mir der Satz ins Bewußtsein:

„Religion ist Opium für das Volk." ms.

Das Autostraßenprojekt für die Sächsische Schweiz

Ein Rechtfertigungsversuch des Verkehrsverbandes

Die Denkschrift des Sächsischen Heimatschutzes, in der scharf gegen das Projekt der Errichtung neuer Autostraßen in der Sächsischen Schweiz Stellung genommen wird, hat nun, wie zu erwarten stand, den Verkehrsverband für die Sächsische Schweiz und das östliche Erzgebirge auf den Plan gerufen. In einer Pressebesprechung am Mittwoch gab der Vorsitzende des Verkehrsverbandes, Stadtrat Kind, Pirna, eine „sachliche Entgegnung" auf die Denkschrift, die allerhand Unrichtigkeiten enthalten soll. Wir beschränken uns für heute darauf, rein informatorisch zu berichten und uns jeder Stellungnahme zu enthalten, weil in dieser Angelegenheit noch lange nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Nach den Ausführungen des Herrn Kind ist für die Absicht, neue Straßen zur Erschließung der Sächsischen Schweiz für den Kraftwagenverkehr zu schaffen, nicht die Rücksicht auf die Gastwirtschaften in diesem Gebiet maßgebend, mindestens nicht ausschließlich, vielmehr die Erwägung, daß die Interessen weiterer Kreise in Betracht kommen (Fleischer, Bäcker, Weinlieferanten, Brauereien und sonstige Geschäftsleute). Das Osterzgebirge und die Sächsische Schweiz seien ausgesprochene Fremdenverkehrsgebiete. Kein anderes Fremdenverkehrsgebiet Deutschlands kenne jedoch derartige Behinderungen des Kraftwagenverkehrs wie dieser Teil von Sachsen. So gäbe es im Harz, in Thüringen, im Schwarzwald oder gar in Oberbayern kaum einen beachtenswerten Ausflugspunkt, welcher mit dem Kraftwagen nicht erreichbar wäre. Würde in der Sächsischen Schweiz nicht Abhilfe geschaffen, so werden sich die Autofahrer anderen Gebieten zuwenden. In der Hauptsache seien die Autofahrer kleinere Geschäftsleute, die einmal Sonntags ihre Familie schnell in die freie, schöne Natur hinausbringen wollen. Und die Motorradfahrer seien erst recht keine reichen Leute. Dann dürfte auch nicht vergessen werden, daß viele größere Firmen am Sonntag ihre Lastkraftwagen der Arbeiterschaft zu Ausflügen zur Verfügung stellen. So führe also der Autoverkehr gerade viele minderbemittelte Kreise in die Sächsische Schweiz und belebe die Fremdenindustrie.

Hinzu komme weiter, daß in der Beschäftigung der Bevölkerung eine Verschiebung eingetreten sei. Die Seblitzer Blumenindustrie gehe immer mehr zurück und mache viele Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos. Nun habe sich in letzter Zeit eine neue Industrie aufgetan, die Seidenspinnerei von Küttner in Pirna, die die anderwärts freiwerdenden Arbeitskräfte aufnehmen könne. Dieses Unternehmen beschäftige schon jetzt gegen 7000 Personen, bald würden es voraussichtlich noch mehr sein. Diese Umschichtung in der Beschäftigung weiter Kreise der Arbeiterschaft mache es notwendig, die Arbeiter auf gutem und schnellem Wege zur Arbeitsstätte zu bringen, weil lange Arbeitswege erfahrungsgemäß die Arbeitskraft schwächen. Der Transport der Arbeiterschaft müsse mehr und mehr mit dem Autobus erfolgen.

Von diesen beiden Gesichtspunkten aus lasse sich der Verkehrsverband bei seiner Forderung nach neuen Straßen und Aufhebung der Sperrung bereits bestehender Straßen leiten. Nur auf diese Weise könne der schwer daniederliegenden Fremdenindustrie in der Sächsischen Schweiz geholfen werden. Der Verkehrsverband werde dem Landtag eine Denkschrift mit reichhaltigem Material zur Prüfung der Angelegenheit zur Verfügung stellen. Gefordert werde Durchführung des mit den Gemeinden besprochenen Straßenbauprogramms in einem sechsjährigen Zeitraum. Die Gesamtkosten werden auf 3½ bis 4 Millionen Mark beziffert. Es würden somit jährlich etwa 600 000 M. aufzuwenden sein. Eine Autostraße am rechtselbischen Elbufer von Pirna über Rathen auf die Waltersdorfer Höhe und dann über Porschendorf nach Schandau sei — entgegen der Behauptung des Heimatschutzes — niemals geplant gewesen. Der Verkehrsverband würde ein solches Projekt sogar auf das heftigste bekämpfen, weil eine solche Straße das Elbidyll zerstören würde.

Was gefordert würde, seien übrigens weniger neue Straßen als vielmehr Ausbau und ordnungsmäßigere Herstellung bereits bestehender, für den Kraftwagenverkehr größtenteils schon freigegebener, aber wegen ihres schlechten Zustandes von den Autos gemiedener Straßen. In Betracht kommen danach:

1. eine bessere Verbindung der Stadt Wehlen mit der Pirna—Lohmen—Hohnsteiner Staatsstraße;

2. eine Straße von Waltersdorf nach Rathen, die aber nicht bis an die Elbe, sondern nur bis an den Ostausgang von Rathen geführt werden soll, so daß der idyllische und ruhige Charakter des Ortes gewahrt bleiben würde. Diese Straße ist jetzt schon vorhanden, aber wegen ihres gefährlichen Zustandes für den Autoverkehr verboten.

3. Eine Straße von Waltersdorf nach dem Lilienstein bzw. nach Halbestadt. Auch hier würde es sich nur um den Ausbau eines jetzt benutzbaren Fahrweges handeln.

4. Die heftig bekämpfte Oeffnung der Brandstraße (von Hohnstein) unter Schaffung eines etwa 200 Meter von der Straße entfernt führenden neuen Wanderweges.

5. Eine Straße von Lichtenhain nach dem Lichtenhainer Wasserfall mit (neu) Weiterführung nach dem Kuhstall. Diese Straße würde das Kirnitzschtal entlasten und einen der wichtigsten Punkte dem Autoverkehr erschließen.

6. Die ebenfalls stark angefochtene Straße nach dem Großen Winterberg durch Ausbau des schon vorhandenen Holzabfuhrweges (Schustergrund), der von Schmilka aus links auf die Höhe führt.

7. Ausbesserung der schon freigegebenen Straße Schandau—Krippen—Reinhardtsdorf—Schöna.

8. Ausbau der Straße Cunnersdorf—Kleingießhübel (der schöne Krippengrund bliebe dabei unbelästigt).

9. Verbesserung der Straße Königstein nach Gohrisch bzw. Kleinhennersdorf.

10. Verbesserung der Straße Struppen—Weißig—Bahnhof Rathen—Obervogelgesang.

11. Verbesserung der Straße Struppen—Naundorf—Pötzscha.

12. Eine Verbindung von der Herrenmühle bei Glashütte nach Liebstadt, die besonders dringend erscheint, da jetzt keinerlei Verbindung vom Müglitztal nach Liebstadt und Gottleuba besteht.

Durch Verwirklichung dieser Straßenpläne würde, so wird behauptet, im allgemeinen der Wanderverkehr nicht beeinträchtigt, wo dies aber im Einzelfalle doch geschieht, soll durch Anlegung neuer Wanderwege Abhilfe geschaffen werden, weil der Verkehrsverband an einer Verringerung des Wanderverkehrs gar kein Interesse habe, sondern ihn aufrechtzuerhalten und zu fördern wünsche. Es wurde versichert, daß der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz den gleichen Standpunkt vertritt wie der Verkehrsverband. Auch die Meinungen der Forstfachleute seien durchaus geteilt, stellten sich also keineswegs geschlossen auf den Boden des Heimatschutzes, der im vorliegenden Falle maßlos übertreibe.

Lohn- und Gehaltsforderungen im Konkurs

Die Zahl der Konkurse schwillt wieder an — ein untrügliches Zeichen für den Rückgang der Konjunktur. Deshalb ist es angebracht, einmal klarzustellen, welche Stellung der Arbeiter mit seinen Lohnansprüchen im Konkurse seines Arbeitgebers hat.

Die Lohnansprüche der Arbeiter und Angestellten sind an sich „Konkursforderungen" im Sinne des § 61 der Konkursordnung, d. h. sie werden nur nach Maßgabe der vorhandenen Masse und nach Befriedigung der sogenannten „Massegläubiger" gedeckt. Vor ihnen werden die sogenannten „Massekosten" gedeckt (das sind die gerichtlichen Kosten des Konkursverfahrens, die Ausgaben für die Verwaltung, Verwertung und Verteilung der Masse und eine etwa dem Gemeinschuldner und seiner Familie bewilligte Unterstützung) und die sogenannten „Masseschulden" (das sind die Ansprüche aus Geschäften und Handlungen des Konkursverwalters, die Ansprüche aus zweiseitigen Verträgen, deren Erfüllung zur Konkursmasse verlangt wird, und die Ansprüche aus einer unberechtigten Bereicherung der Masse). Erst nach diesen Massegläubigern werden die Konkursgläubiger befriedigt. Unter diesen Konkursgläubigern haben aber nach § 61 Ziffer 1 der Konkursordnung die Ansprüche der Arbeiter und Angestellten einen bevorzugten Rang. § 61 bestimmt:

„Die Konkursforderungen werden nach folgender Rangordnung, bei gleichem Rang nach dem Verhältnis ihrer Beträge, berichtigt:

1. die für das letzte Jahr vor der Eröffnung des Verfahrens oder vor dem Ableben des Gemeinschuldners rückständigen Forderungen an Lohn, Kostgeld oder anderen Dienstbezügen der Personen, welche sich dem Gemeinschuldner für dessen Haushalt, Wirtschaftsbetrieb oder Erwerbsgeschäft zur Leistung von Diensten verdungen hatten."

Während also die Forderungen für Lohn, Gehalt, Kostgeld usw. auf die Zeit nach der Konkurseröffnung nach § 59 Ziffer 2 der Konkursordnung aus der Konkursmasse vor der Verteilung an die Konkursgläubiger zu befriedigen sind, als sogenannte „Masseschulden" zunächst zum Zuge kommen, werden die Forderungen aus Rückständen aus dem letzten Jahre vor der Konkurseröffnung zwar erst nach den Masseschulden befriedigt, aber sie werden vor den übrigen Konkursforderungen voraus erledigt als Konkursforderungen des ersten Ranges.

Nehmen wir ein Beispiel: Der Buchhalter A. hat bei der Firma X., die schon seit längerer Zeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, seit 1¼ Jahren nur die Hälfte seines Gehalts bekommen. Im Dezember 1927 gerät die Firma in Konkurs. Auf Wunsch des Konkursverwalters bleibt A. bei der Firma in Stellung. Dann ist das Gehalt für die Dauer des Konkursverfahrens als „Masseschuld" vorweg aus der vorhandenen Konkursmasse zu bezahlen; sofern dann nach Deckung der Konkurskosten und Masseschulden noch Aktiven vorhanden sind, müssen sie zunächst zur Deckung der Gehaltsansprüche auf das letzte Jahr vor der Konkurseröffnung verwendet werden; ist dann noch Konkursmasse da, so ist A. mit seinem restlichen Gehaltsanspruch auf das letzte Vierteljahr prozentual zu befriedigen.

Es ergibt sich also, daß die Arbeiter und Angestellten des Gemeinschuldners verhältnismäßig gut geschützt werden. Es ist daher begreiflich, daß auch Personen, die sonst kein übermäßiges Gewicht darauf legen, als Arbeitnehmer angesehen zu werden, sich im Konkursfalle plötzlich darauf besinnen, daß sie zu den Arbeitnehmern zu rechnen sind. Das Gesetz spricht von „Personen, die sich dem Gemeinschuldner für dessen Haushalt, Wirtschaftsbetrieb oder Erwerbsgeschäft zur Leistung von Diensten verdungen hatten". Wer aber fällt unter diese Vorschrift? Fallen auch Personen darunter, die in leitender, prinzipalähnlicher Stellung beschäftigt sind? Mit dieser Frage hat sich das Reichsgericht in einer Entscheidung II 475/27 vom 13. März 1928 beschäftigt. Der Entscheidung lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Kläger W. und seine beiden Vettern A. und B. besaßen die Mehrheit der Aktien einer Gesellschaft und bildeten zu dritt den Vorstand dieser Gesellschaft. In dem von ihnen mit dem Aufsichtsrat geschlossenen Anstellungsvertrag wurde mit Rücksicht auf die bisher immer hohen Gewinne des Unternehmens für W. ein festes Gehalt von 60 000 M. festgesetzt, daneben noch erhebliche Tantieme. Als dann im Dezember 1925 der Konkurs über das Vermögen der Gesellschaft eröffnet wurde, meldete der Kläger W. sein restliches Gehalt auf das 4. Quartal des Jahres 1925 im Betrage von über 13 000 M. als bevorrechtigte Konkursforderung an; der Konkursverwalter bestritt das geltend gemachte Vorrecht, und es kam darüber zum Prozeß. Das Reichsgericht hat nun in der erwähnten Entscheidung erklärt, daß das Vorrecht des § 61 Ziffer 1 der Konkursordnung nur den wirtschaftlich schwachen Angestellten zustehe, die in dienender und abhängiger Stellung sich befänden. Davon könne aber bei den Mitgliedern des Vorstandes einer Aktiengesellschaft und den Geschäftsführern einer G. m. b. H. keine Rede sein. Sie hätten praktisch die Stellung von Prinzipalen, seien „Organe" der Unternehmungen. Angesichts dieser Lage würde es unbegreiflich sein, wenn ihre oft sehr hohen und möglicherweise die Konkursmasse ausschöpfenden Ansprüche auf Kosten der übrigen Konkursgläubiger noch bevorzugt würden. Der große Kommentar zur Konkursordnung von Jaeger hat sich übrigens ebenfalls auf diesen Standpunkt gestellt (Anmerkung 14 zu § 61, Seite 867).

Das Konkursvorrecht steht also nur den Arbeitnehmern in nichtleitender Stellung zu.

Zwei alte Reithosen — fünf Urteile

Mit was für Bagatellen sich mitunter die Gerichte bis hinauf zur höchsten Instanz befassen müssen, zeigt nachstehender Fall. Der Zollassistent R. hatte sich eine Anklage wegen einfachen Diebstahls zugezogen, weil er beschuldigt wurde, einer im selben Hause wohnenden Familie zwei lederne Reithosen und ein altes Barometer in der Absicht heimlich weggenommen zu haben, sie sich rechtswidrig dauernd anzueignen. Seine Verteidigung ging dahin, daß er die Sachen als herrenlos und wegen ihres miserablen Zustandes für wertlos gehalten habe. Das Amtsgericht hat das aber für widerlegt angesehen und auf 60 Mark Strafe erkannt. Dabei ist es auch in der Berufungsinstanz geblieben. Das Oberlandesgericht Dresden erkannte jedoch wegen unvorschriftsmäßiger Besetzung der Strafkammer unter Aufhebung des angefochtenen Urteils auf Zurückverweisung der Sache an das Landgericht, das nach erneuter Verhandlung abermals die Verurteilung des Angeklagten aussprach. Nun legte dieser wiederum Revision beim Oberlandesgericht ein. Diesmal wurde das Rechtsmittel verworfen, weil sich nach den bindenden tatsächlichen Feststellungen die Sachen noch im Gewahrsam des Eigentümers befunden hätten und der Angeklagte dies auch erkannt habe, womit der Streit um die alten Reithosen aus der Welt geschafft ist.

Pflichten des Zeugen

Eine beachtenswerte Entscheidung grundsätzlicher Art, die die Pflichten des Zeugen bei seiner gerichtlichen Vernehmung zum Gegenstande hat, hat soeben das Oberlandesgericht Dresden gefällt. In einem Zivilprozeß hatte der Handelsmann Sch. als Zeuge unter Eid eine bestimmte Zeitangabe gemacht, die nicht richtig gewesen sein kann und auch nicht gewesen ist. Das Amtsgericht hat den Mann wegen fahrlässigen Falscheides zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat auch zugegeben, daß er sich geirrt haben kann, seine Entschuldigungsgründe wurden aber nicht als stichhaltig anerkannt, da ein zweiter Zeuge andere Bekundungen machte, die ihm ausdrücklich vorgehalten worden sind, der Angeklagte aber, der nicht aus eigener Wahrnehmung, sondern auf Grund einer Mitteilung von dritter Seite seine Zeitangabe gemacht, hatte trotzdem seine Aussage aufrechterhalten. Nach Ansicht des Amtsgerichts ist der Angeklagte als vorsichtiger Zeuge verpflichtet gewesen, seine Wissensquelle zu nennen, auch wenn er vom Richter danach nicht besonders gefragt wurde. Weil er das nicht getan hat, deshalb sollte er fahrlässig gehandelt haben. Der Angeklagte hätte — so wurde ausgeführt — sich nicht blindlings auf die Mitteilung seines Gewährsmanns verlassen dürfen, es hätte ihm bei der anderslautenden Aussage des zweiten Zeugen zum Bewußtsein kommen müssen, daß hier ein Widerspruch vorlag und daß eine der beiden Zeitangaben unrichtig sein mußte. An einer anderen Stelle sagt jedoch das Amtsgerichtsurteil, der Angeklagte sei von der Richtigkeit seiner Zeitangabe so überzeugt gewesen, daß ihm ein Zweifel überhaupt nicht beikommen konnte.

Gegen seine Verurteilung legte der Angeklagte Revision mit der Rüge der Verletzung des Begriffs der Fahrlässigkeit ein. Auch der Oberstaatsanwalt vertrat den Standpunkt, daß das angefochtene Urteil zu rechtlichen Bedenken Anlaß gibt und daß eine Ueberspannung des Fahrlässigkeitsbegriffs vorliegt. Der Zeuge habe zwar aus eigener Sachkunde nichts gewußt, aber aus anderen Tatsachen seine Schlußfolgerung gezogen. Selbstverständlich habe sich ein Zeuge im Zivilprozeß zum Termin vorzubereiten, wenn er aus eigener Sachkunde nichts weiß. Er muß sich erkundigen. Deshalb werde ihm ja auch das Beweisthema in der Ladung mitgeteilt. Das habe der Angeklagte aber getan. Sein Gewährsmann habe ihm gleich nach dem fraglichen Vorfall die Zeitangabe gemacht und sie ihm widerholt, als er ihn kurz vor dem Termin nochmals befragt habe. Er habe also gerade vorsichtig gehandelt. Wie deshalb der Amtsrichter sagen könne, der Angeklagte hätte Zweifel an der Richtigkeit seiner Aussage haben und zu einer innerlichen Nachprüfung kommen müssen, sei unerfindlich, denn eine solche innerliche Nachprüfung habe zu gar keinem anderen Ergebnis führen können, denn der Angeklagte konnte sehr wohl der Ueberzeugung sein, daß die Aussage des anderen Zeugen falsch war. Jedenfalls gehe es zu weit, vom Zeugen zu verlangen, daß er ohne ausdrückliches Befragen des Richters zu erklären habe, daß er nicht auf Grund eigener Wissens, sondern nach Mitteilungen eines Dritten seine Aussage mache. Darin liege der Rechtsirrtum des Amtsrichters.

Das Oberlandesgericht (2. Ferienstrafsenat) hat sich die Rechtsauffassung des Oberstaatsanwalts zu eigen gemacht und seinem Antrage gemäß unter Aufhebung des angefochtenen Urteils auf kostenlose Freisprechung des Angeklagten erkannt.

Chemisch reinigen, färben u. plissieren bei
W. Kelling
Chem. Reinigung Färberei

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280906/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Preisausschreiben für Volksschüler. Der Deutsche Verein Volkshygiene, Ortsgruppe Dresden, hatte im Mai ein Preisausschreiben für die Schüler und Schülerinnen der zwei obersten Klassen der Dresdner Volksschulen erlassen. In einem Aufsatz war die Frage zu beantworten: **Wie pflege ich meinen Körper, um ihn gesund zu erhalten?** Dank dem Entgegenkommen der Schulbehörden und der Mitarbeit des Bezirkslehrerrates wurden die Aufsätze in der Schule unter Aufsicht der Lehrer geschrieben. Es beteiligten sich 407 Schüler und Schülerinnen. 60 von den eingegangenen Arbeiten wurden für die engere Wahl vorgeschlagen, aus denen die zwölf Preisträger herauszufinden waren. Es waren 11 Mädchen und 1 Knabe. In Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit hat der Vorstand des Vereins für Volkshygiene beschlossen, den im Ausschreiben ausgesetzten vierwöchigen Aufenthalt an der See oder im Gebirge durch eine vierzehntägige Ferienwanderung zu ersetzen. Die 11 Preisträgerinnen sind bereits ins Riesengebirge gezogen. Der männliche Preisträger wird auf seinen Wunsch nächsten Sommer an der See den Lohn für seine gute Arbeit finden.

Sechster Tag der Jahresschaufestwoche. Der Freitag bringt 16 Uhr ein großes Radsportfest, veranstaltet vom Bund Deutscher Radfahrer.

Das Massenkonzert der 300 Bläser, das am Dienstag abend eine ungewöhnlich starke Hörerschar nach der Jahresschau führte, war schon vom sozialen Gesichtspunkte aus eine sehr begrüßenswerte Veranstaltung, weil mit ihr grundsätzlich den freien Musikern Dresdens eine Verdienstmöglichkeit geschaffen werden sollte; Beamtenmusiker oder Reichswehr also nur im Notfalle einer Besetzung herangezogen worden waren. Sehr schwer muß für den ausgezeichneten Generalissimus Feiereis vorher schon die Frage der Notenbeschaffung und -einrichtung gewesen sein, etwas, an das der Konzertgenießer überhaupt mit keinem Haar denkt. Hier kamen gezwungenermaßen Stimmen aus Infanterie- und Kavalleriebesetzungen zur Anwendung, die auf vorher nicht vorhandene gleiche Notenerklänge zu bringen waren. Es klappte das große dreiständige Programm in jeder Beziehung. Feiereis, der beinahe mitten auf dem Konzertplatz dirigierte — so weit war das Podium vorgezogen worden —, hatte das riesige, für den einzigen Abend zusammengeschweißte Orchester fest in der Hand, und die Spieler erbrachten den Beweis, daß sie etwas können. Es will bei der Masse viel heißen, ein anspruchsvolles Programm mit Werken von Wagner (Rienzi, Walküre, Rheingold, Parsifal), Weber (Oberon), Tschaikowsky (Brand von Moskau), Strauß, so tadellos durchzuführen. Eine Jubiläumsnummer verzeichnete der Abend außerdem, den Deutschen Städte-Marsch, den der Dresdner Komponist Platzbecker vor 25 Jahren für die damalige Städteausstellung schrieb und der damals offizieller Ausstellungsmarsch war. Das schmissige Stück machte auch jetzt Effekt, so daß der anwesende Komponist nach der verlangten Wiederholung mit Recht persönlich für den Beifall danken konnte.
Kr.

Radunfall. Mittwoch früh fuhr eine Radfahrerin an der Ecke Kyffhäuser- und Barbarossastraße mit ziemlicher Heftigkeit in ein Personenauto hinein. Dabei erlitt sie schwere Bein- und andere Verletzungen, die ihre Ueberführung ins Johannstädter Krankenhaus nötig machten.

Freitod. Im Staatsforstrevier Klotzsche, unweit der Räuberhöhle, wurde am Sonnabend ein älterer Mann erhängt aufgefunden. Er hatte einen Zigarrenkistendeckel einstecken, der folgende Worte enthielt: „Ich werde nicht mehr lange leben! Eugen." In dem Toten wurde ein 58 Jahre alter Kaufmann aus Dresden-Neustadt ermittelt, der infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten sein Leben freiwillig beendet hat. Dieser Lebensmüde war bereits beim Wilde-Mann beobachtet worden, als er den Zigarrenkistendeckel beschrieb. Man vermutete zwar, daß er sich ein Leid antun wollte, konnte sich jedoch nicht an seine Fersen heften.

Berufsfürsorge für Kriegerwaisen. Den durchaus berechtigten Bestrebungen der Interessenverbände der Kriegsopfer, den zur Schulentlassung kommenden Kriegerwaisen zumindest eine Berufsausbildung zuteil werden zu lassen, daß sie in der sozialen Schicht erhalten werden können, in der der Vater gelebt hat, glaubten Reichsregierung und Reichstag im Herbst vergangenen Jahres zu entsprechen durch die Bereitstellung von 30 Millionen Mark für Erziehungsbeihilfen. Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen teilt uns nun mit, daß bedauerlicherweise in den Kreisen der Kriegerwitwen die Freude über diese Maßnahme sehr bald gedämpft wurde durch die einschränkenden Bestimmungen der hierfür ergangenen Richtlinien. Die Anrechnung der Waisenbezüge aus der Invaliden-, Angestelltenversicherung und der Beamtenhinterbliebenenversorgung schließt den weitaus größten Teil der Kriegerwaisen von der Ausnutzung dieser Beihilfen aus, so daß es notwendig erscheint, daß sich die gesetzgebenden Körperschaften nochmals ernstlich mit diesem Problem beschäftigen müssen. Aber auch eine Vereinfachung im Verfahrenswege muß angestrebt werden, um den Anträgen schnellstmöglichst Wirksamkeit zu verschaffen.

Tagung der deutschen Bodenreformer. Der Bund Deutscher Bodenreformer hält seinen 32. Bundestag vom 28. September bis zum 1. Oktober in Koblenz ab. Bundesvorsitzender D. Dr. Adolf Damaschke spricht über: Bodenreformarbeit — Unsere Stellung zum Bodenreformgesetz und zum Steuervereinheitlichungsgesetz; Reichstagsabgeordneter Josef Joos über: Arbeiterschaft und Bodenreform, Ernst Lemmer, M. d. R., über: Gewerkschaftsbewegung und Bodenreform. Ueber Berufsbeamtentum und Bodenreform sprechen Reichstagsabgeordneter Geheimrat Falkenberg vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, Direktor Remmers vom Deutschen Beamtenbund. Prof. Dr. Dr. Aereboe spricht über: Die Bedeutung der Steuerfrage für die Gesundung der Landwirtschaft.

Bericht der Kriminalpolizei

Vereitelter Einbruchsdiebstahl. Die Täter festgenommen. In der Nacht zum 5. September bemerkten Straßenpassanten in der Marschallstraße einen Mann, der an einem Haus emporkletterte. Sie benachrichtigten sofort die Polizei, der es gelang, den Einbrecher, der sich inzwischen in einer Schaufensternische versteckt hatte, festzunehmen. Er hatte bereits an verschiedenen Stellen Löcher in den Schaufensterrahmen gebohrt. Der Täter wurde als ein 27jähriger arbeits- und wohnungsloser Bäcker aus Berlin festgestellt und dem Polizeipräsidium zugeführt. Er gab zu, kürzlich einen Einbruch in ein Geschäft auf der Dreßgasse verübt zu haben. Heute früh konnte nun von der Kriminalpolizei in einer hiesigen Herberge auch ein flüchtiger Mittäter, der ebenfalls aus Berlin stammt, festgenommen werden.

Schnelle Arbeit der Polizei. Am 5. September, gegen 10 Uhr abends, haben zwei Arbeiter in einer Schankwirtschaft in der Schnorrstraße gemeinsam einem Händler zwei Pakete mit Backwaren gestohlen. Die Diebe wurden von Augenzeugen verfolgt. Auf Anruf eilten mehrere Polizeibeamte zum Tatort und suchten die Hofräume der anliegenden Grundstücke ab. Beide Diebe wurden festgenommen.

Parteinachrichten

für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. — Fernsprecher: Nr. 18807 und 18408

Gruppe Altstadt 4. Freitag den 7. September, abends 8 Uhr, Gruppenversammlung im Ratskeller, Güterbahnhofstraße. Lichtbildervortrag: Die Großstadt und ihre Entwicklung. Referent Architekt Grunert. — Berichte. Gruppenangelegenheiten.

Gruppe Pieschen. Freitag, 8 Uhr, in Richters Restaurant, Mohn-, Ecke Markusstraße, Vortrag des Genossen Lehrers Jenner: Weltanschauung und Sozialismus.

Jungsozialisten

Jungsozialisten Groß-Dresden. Alle Gruppenkassierer können Montag, von 5 bis 7 Uhr, beim Genossen Hösel abrechnen und die Blätter abholen. Die Schriften von Reinhardt, Marx, Hornung und Adler sowie die Stein-Broschüre und die politischen Handbücher sind mit abzurechnen.

Jungsozialisten Groß-Dresden. Unsere Geschäftszeit ist vom 8. September an nur Sonnabends in der Zeit von 14 bis 18 Uhr im Jugendsekretariat, Grüne Straße 26, Hh. Wir bitten die Genossen und Genossinnen, alle organisatorischen Angelegenheiten während dieser Zeit zu erledigen.

Jungsozialisten Briesnitz. Morgen, Freitag, kein Gruppenabend. — Sonnabend Abfahrt 18 Uhr vom Postplatz (für gemeldete Teilnehmer) zur Heidefahrt. Decken mitbringen!

Jungsozialisten Cotta. Freitag im Luftbad, Cotta. Vortrag: Völkerbund und Klassenkampf. Gäste willkommen.

Jungsozialisten Niedersedlitz-Leuben. Morgen, Freitag, Gruppenabend. Besprechung des Rundschreibens. Am Sonntag beteiligen wir uns an dem Parteifest in Leuben.

Sozialistische Kinderfreunde

Kinderfreunde Bezirk West. Mittwoch den 12. September, abends 7½ Uhr, im Café Wiederuh, Kesselsdorfer Straße, Ecke Lange Straße, wichtige Bezirkssitzung. Erscheinen aller Gruppen ist Pflicht.

Kinderfreunde Naußlitz. Freitag Gruppe 1 auf dem Sportplatz, bei schlechtem Wetter im Heim.

Kinderfreunde Trachenberge. Sonntag Treffen 6½ Uhr Hubertusplatz. Tageswanderung nach dem Windberg. 20 Pf. mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kreisführer. Kameraden! Unterstützt die folgenden Veranstaltungen: Sonnabend den 8. September, 8 Uhr, Republikanischer Abend mit Tanz der 3. Kameradschaft im Gasthof Prohlis; Sonnabend den 8. September Schießstandweihe der 3. Abteilung in Obergorbitz, 5¾ Uhr Stellen Eberplatz zum Marsch mit Musik, 8 Uhr Festball im Rittersaal, Roßthal; Sonntag den 9. September, 10 Uhr, Ausschießen.

8. Kameradschaft (Robert Blum). Die Kameraden unserer Kameradschaft, die Karten zum Vertrieb haben, müssen unbedingt Freitag nach Prohlis abrechnen kommen. — Der Stellplatz für Sonnabend den 8. September zum Werbemarsch ist mit der Straßenbahn Linie 18 zu erreichen. Ausbielgen Niedersedlitzer Straße. Stellen 5¾ Uhr daselbst (Volksbad).

9. Kameradschaft. Sonnabend den 8. September, nachmittags 5¼ Uhr, Stellen Eberplatz. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

1. Bezirk. Kameraden und Kleinkaliberssportler! Beteiligt euch geschlossen an der Weihe des Schießstandes des Kleinkaliberschützenvereins Dresden-West am nächsten Sonnabend. — Stellen nachmittags 5¼ Uhr am Eberplatz mit der Reichsbannerkapelle Starke zum Marsch nach dem Schießstand.

2. Abteilung, 3., 4., 5., 6. Kameradschaft und Martinshörner. Stellen Sonnabend den 8. September, 5.45 Uhr, zum Werbemarsch und republikanischen Abend der 8. Kameradschaft. Stellplatz Reick, Mügelner Straße, Straßenbahnlinie 13. Pflichtveranstaltung für die 2. Abteilung.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Gruppe Altstadt-West. Morgen, 19 Uhr, Vortrag: Jugend und Religion. Eventuelle Anmeldungen zur Schweiztour. Geld mitbringen!

Gruppe Striesen-Ost. Morgen Zusammenkunft. Berichte von Bielefeld und Dortmund. Fortsetzung des Vortrags am 21. September.

Gruppe Mockritz. Heute, 19½ Uhr, Vortrag im Jugendheim. 60 Pf. mitbringen.

Das proletarische Jugendkartell Dresden

Bericht von der 1. Jahreshauptversammlung vom 3. September 1928

Dr. Vor einem reichlichen Jahr schlossen sich neun proletarische Jugendorganisationen in einem Kartell zusammen. Die Anregung ging von der Sozialistischen Arbeiterjugend aus. Der Zweck des Kartells war, unabhängig von den bürgerlichen Jugendorganisationen gegen den „Ausschuß der deutschen Jugendverbände" Forderungen der proletarischen Jugend grundsätzlich zu vertreten. In aller Stille hat sich das proletarische Jugendkartell im Laufe eines Jahres organisatorisch konstituiert und bereits zweimal die Bewilligung finanzieller Mittel von der Stadt erreicht.

Am 3. September trat das proletarische Jugendkartell zur ersten Jahreshauptversammlung zusammen. Genosse Kunse (SAJ.), als bisheriger 1. Vorsitzender, gab den Jahresbericht. Aus diesem war ersichtlich, daß das Kartell bisher nur wenig geleistet hat. Zwei kleine Gruppen, „Kinderland" und „Sonnenwärts", haben sich aufgelöst. Dem Kartell gehören demnach jetzt noch an: Das Arbeiter-Sportkartell, die Sozialistische Arbeiterjugend, die Sozialistischen Kinderfreunde, die Kommunistische Jugend, die Jungsozialisten, der Jung-Spartakus-Bund, die Sozialistische Proletarierjugend. — Die Gewerkschaften glauben den Eintritt ihrer Jugend von bestimmten Bedingungen abhängig machen zu müssen. Ebenso fehlt noch die Naturfreundejugend. Genosse Kunse führte aus, daß Verhandlungen über den Beitritt beider Organisationen noch schweben. — Als nächste Arbeit des Kartells sei wohl die Beteiligung an der Errichtung einer Groß-Jugendherberge mit Jugendheim in Dresden zu betrachten.

Die Aussprache der einzelnen Vertreter zeigte das Drängen zur Aktivität des Kartells. Genosse Wagner (SJ.) forderte nicht nur verbilligte Karten für Theater und Kino, sondern auch Einwirkung auf deren Spielplan durch das Kartell. Die Fragen des Jugendschutzes und -rechtes müssen dadurch praktisch gefördert werden, daß festgestellt wird, wo Lehrlinge und jugendliche Arbeiter über die gesetzliche Arbeitszeit und unter dem ihnen zustehenden Lohn arbeiten müssen. Dieses Material müssen die einzelnen Organisationen sammeln, und das Kartell hat dann für seine Verbreitung in der Oeffentlichkeit durch die Arbeiterpresse zu sorgen. Damit tritt auch das Kartell selbst in die Oeffentlichkeit. Auch die Wirkung auf die Gewerkschaftsjugend wird günstig sein, und das Kartell muß ferner öfter tagen und Vorträge über allgemeinrechtliche und grundsätzliche politische Themen anleben. Genosse Barke (Kinderfreunde) sprach sich besonders für die Jugendschutzarbeit aus. Genosse Hempel (KJ.) forderte den Kampf gegen den Ausschuß der deutschen Jugendverbände. Genosse Haid (KJ.) schlug vor, Rundfragen in den Betrieben und Fortbildungsschulen über die Jugendarbeit und -ausbeutung zu veranstalten. Genosse Kunse führte in seinem Schlußwort an, daß die politische Verschiedenheit der angeschlossenen Organisationen zwar die geforderte Arbeit des Kartells hemme, daß aber trotzdem alle Anregungen in Angriff genommen werden müßten.

Der vom Genossen Barke gegebene Kassenbericht wurde ohne Aussprache genehmigt. Wichtig ist, daß das proletarische Jugendkartell von der Stadt zwei Beihilfen von insgesamt 7000 M. erhalten hat.

Als Nachfolger des Genossen Kunse wurde der Genosse Günther (SAJ.) zum 1. Vorsitzenden gewählt. Als Revisoren wählte man die Genossen Schiller (SAJ.) und Fidler (Arbeitersportler) einstimmig. Die übrigen Wahlen nimmt der Arbeitsausschuß vor.

Das proletarische Jugendkartell wird durch seine Jahreshauptversammlung auch der breiteren Oeffentlichkeit bekannt werden. Es soll eine Organisation des Klassenkampfes werden und wird sich grundsätzlich gegen die gesamte kapitalistische Klasse und damit gegen den bürgerlichen „Ausschuß für deutsche Jugendverbände" stellen.

Die Bedeutung der „Montage"

Von W. Pudowkin

Die Grundlage der Filmkunst ist die „Montage". Unter dieser Parole marschierte die junge russische Kinematographie.

Es darf zugestanden werden, daß der Begriff „Montage" nicht immer restlos erfaßt und sinngemäß interpretiert wird. Vielfach herrscht die naive Auffassung, daß unter Montage ein einfaches Zusammenkleben der Filmstreifen in ihrer zeitlichen Reihenfolge zu verstehen ist. Andere wieder kennen nur zwei Arten der Montage: eine schnelle und eine langsame. Aber sie vergessen — oder es ist ihnen unbekannt —, daß das Moment des Rhythmus, d. h. das Gesetz, das den Wechsel kurzer und langer Filmstücke bestimmt, noch lange nicht alle Möglichkeiten der Montage erschöpft.

Zur Verdeutlichung möchte ich eine andere Kunstform, die Literatur, heranziehen. Für den Dichter oder den Schriftsteller stellt das einzelne Wort Rohmaterial dar. Es kann die verschiedensten Bedeutungen haben, die erst durch die Satzstellung präzisiert werden. Ist aber das Wort abhängig von den Möglichkeiten der Komposition, so wird auch seine Stärke und Wirkung wandelbar sein, bis es ein Teil der ausgestalteten künstlerischen Form ist.

Für den Filmregisseur bedeutet jede Szene des fertigen Films das gleiche wie das Wort für den Dichter. Schwankend, wählend, verwerfend, sich zurücktastend steht er vor den Filmbildern, und erst durch die bewußte künstlerische Komposition werden „Montage-Sätze" geschaffen, aus denen, Schritt für Schritt, das definitive Kunstwerk: der Film, entsteht.

Der Ausdruck, daß ein Film „gedreht" wird, ist völlig falsch und muß aus dem Sprachverkehr verschwinden. Ein Film wird nicht „gedreht" — er wird aus den einzelnen Szenenbildchen gebaut, die das Rohmaterial des Films darstellen.

Ich behaupte, daß jedes Objekt, das nach bestimmten Gesichtspunkten aufgenommen und auf der Projektionsfläche dem Zuschauer gezeigt wird, ein toter Gegenstand ist, auch wenn es sich vor dem Aufnahmeapparat bewegt hat. Die selbständige Bewegung eines Objektes vor der Kamera ist noch keine Bewegung auf der Leinwand, sie ist nicht mehr als Rohmaterial für den zukünftigen Montageaufbau der Bewegung, die eine Komposition verschiedener Filmbildchen darstellt. Erst wenn das Objekt sich aus einer Mehrzahl von Einzelbildern zusammensetzt, wenn es als Synthese verschiedener einzelner Bildformen auftritt, besitzt es filmisches Leben.

Jedes Objekt muß durch Montage so auf die Projektionsfläche gebracht werden, daß es nicht photographische, sondern kinematographische Realität erhält.

Man sieht, daß die Bedeutung der Montage und ihr Aufgabenkreis für den Regisseur durch eine inhaltliche Folge oder durch die Herstellung eines zeitlichen Rhythmus noch lange nicht erschöpft ist. Montage ist das ursprüngliche, schöpferische Moment, durch welches aus einer seelenlosen Photographie (den einzelnen Filmbildchen) die lebendige, kinematographische Form geschaffen wird. Es ist charakteristisch, daß zur Herstellung einer filmischen Form ganz verschiedenartiges Material verwendet werden kann, das in Wirklichkeit zu den verschiedensten Erscheinungen in Beziehung steht. Ich will als Erläuterung ein Beispiel aus meinem letzten Film „Die letzten Tage von St. Petersburg" anführen.

Am Anfang des Aktes, der dem Krieg gewidmet ist, wollte ich eine große Dynamitexplosion zeigen. Um diese Explosion mit vollendeter Echtheit auszustatten, ließ ich eine große Menge Dynamit in die Erde graben und nahm die Sprengung auf. Die Explosion war wirklich außerordentlich — nur im Film nicht. Es war auf der Leinwand eine langweilige, leblose Angelegenheit.

Später, nach langem Suchen und Proben, habe ich die Explosion mit der von mir gewünschten Wirkung „montiert", allerdings ohne auch nur ein Stück der bisher gedrehten Aufnahmen zu verwenden. Ich nahm einen Flammenwerfer auf, der eine starke Rauchentwicklung entfaltete. Um die Wirkung der Einschläge zu geben, habe ich kurze Aufnahmen einer Magnesiumflamme montiert, in rhythmischem Wechsel von Hell und Dunkel. Dazwischen setzte ich eine vor längerer Zeit gemachte Flußaufnahme, die mir wegen ihrer besonderen Lichtstimmung geeignet erschien. So entstand endlich die von mir gewünschte Bildwirkung. Die Bombenexplosion war nunmehr auf der Leinwand: was ihr in Wirklichkeit entsprach, war alles mögliche, nur keine reale Explosion.

Ich will mit diesem Beispiel sagen, daß die Montage der Schöpfer der filmischen Realität ist und daß die Natur nur das Rohmaterial ihrer Arbeit darstellt. Das ist für das Verhältnis von Film und Wirklichkeit entscheidend.

Dieser Gedanke bezieht sich auch restlos auf den Schauspieler. Der Mensch, der aufgenommen wird, ist nur Rohmaterial für die zukünftige Komposition seiner Gestalt im Film, bewirkt durch die Montage. Als mir in dem Film „Die letzten Tage von St. Petersburg" die Aufgabe erwuchs, einen Industriemagnaten zu gestalten, suchte ich das Problem zu lösen, indem ich seine Figur mit dem Reiterstandbild Peters des Ersten montierte. Ich behaupte, daß die so komponierte Gestalt mit ganz anderer Realität wirkt, als die Mimik eines Schauspielers, die gewöhnlich einen Beigeschmack von Theater hat.

Der Wille, von der Leinwand aus Gedanke und Erregung dem Publikum durch Montage zu suggerieren, ist von entscheidender Bedeutung, da er auf theatralische Titel verzichtet. Ich bin fest überzeugt, daß dies der Weg ist, auf dem diese große internationale Kunst des Films weiterschreiten wird.

Pädagogisch ist es richtig

Kinder für eine gute Zensur zu belohnen. Am dankbarsten werden sie sein, wenn Sie diesen Tag zum Festtag machen und den Kindern vorsetzen, was sie so gerne essen. —

Nahrhafte und wohlschmeckende Oetker-Puddings oder ein feiner Oetker-Kuchen bereiten große Freude und belohnen prächtig.

*Das neue farbig illustrierte **Oetker-Rezeptbuch,** Ausgabe F, bietet Ihnen zahlreiche Anregungen zur Bereitung feiner Leckerbissen für solche Tage. Sie erfahren aus dem Buch, das für 15 Pfennig **in allen einschlägigen Geschäften** zu haben ist, auch Näheres über den vorzüglichen **Backapparat „Küchenwunder"**, mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können. — In völlig neuer Bearbeitung ist **Dr. Oetker's Schulkochbuch,** Ausgabe C wieder erschienen. Es will für jede Hausfrau und besonders für die angehenden ein guter Ratgeber in der Haushaltführung sein. Zahlreiche farbige Tafeln vervollständigen die Sammlung von fast 500 Koch-, Back- und Einmache-Rezepten. Das 150 Seiten starke Buch ist, wo nicht vorrätig, gegen Einsendung von 90 Pfennig in Marken von mir direkt zu beziehen.*

Dr. August Oetker,
Bielefeld.

http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280906/6
SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Eine neue Entente?

Von unserem Londoner Mitarbeiter

S. London, Anfang September.

Der britische Außenminister äußerte sich am 30. Juli gegenüber dem Unterhaus über den Abschluß des englisch-französischen Flottenkompromisses dahin, daß es sich bei diesen Abmachungen um nichts anderes als die Ueberbrückung der in der Vorbereitenden Abrüstungskommission zutage getretenen Gegensätze zwischen den französischen und englischen Auffassungen handle. Er gab damit dem Abkommen eine Deutung, die es im Interesse des Fortschritts der Abrüstung als begrüßenswert erscheinen lassen sollte. Das Kompromiß würde nicht in Kraft treten, falls es, insbesondere auf amerikanischer Seite, Widerspruch finden sollte.

Einige Wochen später wurde bekannt, daß auch ein englisch-französisches Kompromiß über die Landstreitkräfte zustande gekommen sei; England habe, so hieß es, seine Zustimmung zur Ausschließung der ausgebildeten Reserven von den Entwaffnungsquoten zu Lande gegeben. Diese Information ist amtlich niemals dementiert worden. Nichts lag nunmehr näher, als diese beiden Abkommen in eine innere Verbindung zu bringen. Der Manchester Guardian behauptete denn auch, daß das Schiffskompromiß von England durch die Zustimmung zur französischen Forderung nach Ausschließung der ausgebildeten Landreserven erkauft, und viel zu teuer erkauft worden sei. Das britische Nachgeben mache jede Abrüstung zu Land illusorisch und versetze unter dem Vorwand, die Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission fördern zu wollen, der Sache der europäischen Abrüstung einen tödlichen Schlag.

In der gleichen Zeit mehrten sich die Stimmen, die einen auffallenden Umschwung in der Haltung der französischen Presse gegenüber England feststellten. Die englischen Zeitungen brachten französische Pressestimmen, die immer deutlicher und immer bestimmter von „festeren Bindungen", „weitergehenden Abkommen" sprachen. Bis schließlich in Paris irgendwo das Wort von der „neuen Entente" fiel und in diplomatischen Kreisen Londons sowie in den Kreisen der politischen Opposition die denkbar größte Bestürzung hervorrief. Von Tag zu Tag schien sich die Auffassung deutlicher herauszukristallisieren, daß die Abmachungen viel weitgehender und weitaus folgenschwerer sind, als es anfänglich verlautete. Dieser Auffassung gab die sichtliche Verschnupfung in Amerika gegenüber England, die unverkennbare Verärgerung der offiziösen und offiziös beeinflußbaren amerikanischen Presse täglich neue Nahrung. Da platzte in Newyork eine kleine Bombe, deren Explosion allerdings weniger materiellen Schaden anrichtete, als Lärm verursachte. Die New York World veröffentlichte einen angeblich von Chamberlain an Briand gerichteten Brief. Wenn dieser Brief auch formell von der ersten bis zur letzten Zeile die Hand eines — vermutlich amerikanischen Fälschers erkennen ließ, so enthielt er doch zusammenfassend alle jene Punkte, in denen nach der Auffassung wohlunterrichteter Personen Uebereinkommen zwischen England und Frankreich zustande gekommen sein sollen. Beruht sein Inhalt auf Wahrheit, so stehen wir tatsächlich einer neuen englisch-französischen Entente gegenüber.

Die möglichen Motive für eine solche englisch-französische Annäherung liegen auf der Hand. Wie die letzten Luftmanöver gezeigt haben, ist Englands militärische Stellung seit 1918 radikal verändert. Der Kanal, noch im Jahre 1914 eine entscheidende strategische Grenze, der seit Jahrhunderten Englands Unangreifbarkeit sicherte, hat heute diese Bedeutung nicht mehr. England ist, rein militärisch gesehen, einem Angriff durch eine kontinentale Luftmacht großen Stils nicht nur ausgesetzt, sondern geradezu ausgeliefert. Damit ist militärpolitisch eine radikal veränderte Situation gegeben, so daß die militärischen Faktoren, die bis 1914 auf eine Politik der Balance der Kräfte in Europa hinarbeiteten, jetzt glauben, eine Bündnispolitik mit dem stärksten, ja einzig gefährlichen kontinentalen Militärstaat anstreben zu müssen. Ob sich ein solcher militärischer Druck politisch auswirkt, hängt, wie die Vorkriegsgeschichte Deutschlands zeigt, einzig und allein von der innerpolitischen Konstellation ab.

Eine eindeutige Beantwortung der Frage, ob wir uns nunmehr tatsächlich einer neuen englisch-französischen Entente (durch Abkommen gebundene Verständigung) gegenüber befinden, ist im gegenwärtigen Stadium selbstverständlich unmöglich. Nur so viel kann nach einer überaus kritischen Prüfung aller in London irgendwie erreichbaren Information gesagt werden, daß wir tatsächlich zumindest mit der Möglichkeit der Existenz einer neuen Entente rechnen müssen. Die Frage, ob es eine neue Entente gebe, kann nicht glatt mit Ja, sie kann jedoch noch weniger mit einem eindeutigen Nein beantwortet werden. Die Situation erfordert jedenfalls im höchsten Maße die Wachsamkeit aller Verantwortlichen. Volle Klarheit ist freilich weder von den nächsten Wochen noch den nächsten Monaten zu erwarten. Man wird sich damit abfinden müssen, daß man lediglich indirekt aus den Handlungen und Unterlassungen der britischen Politik darüber Aufschluß erhalten wird, ob diejenigen recht haben, die das Gespenst neuer Allianzen, neuer Staatengruppierungen auf militärischer Basis heraufziehen sehen, oder diejenigen, die alles nur für eine leere, gegenstandslose Panik halten.

*

Alarmierend für Amerika

P. Paris, 5. September. (Eig. Drahtber.)

Die beruhigenden Erklärungen, die angesichts der Tagung der Abrüstungskommission des Völkerbundes eine Reihe französischer und englischer Staatsmänner über die Bedeutung des französisch-englischen Flottenabkommens abgegeben haben, scheinen ihre Wirkung vollkommen verfehlt zu haben. Wenigstens weiß am Montag selbst die amtliche Havasagentur zu berichten, daß die Vereinigten Staaten entschlossen seien, weitere Erklärungen zu verlangen.

Pertinax vom Echo de Paris, der zu den französischen Militär- und Marinekreisen besonders gute Beziehungen unterhält, gibt am Montag sogar zu, daß das Flottenabkommen die Bestimmungen der Washingtoner Konvention von 1922 insofern aufhebe, als Frankreich darin die Erlaubnis erhalte, kleine Kreuzer bis zu 10 000 Tonnen und U-Boote bis zu 600 Tonnen in beliebiger Zahl zu bauen, ohne sich an das in Washington festgesetzte ungerechte Stärkeverhältnis zu halten. Diese Regelung müsse natürlich den Vereinigten Staaten mißfallen, weil sie eine gewisse Freiheit in den Flottenrüstungen wiederherstelle und Italien, dessen Vorherrschaft im Mittelmeer bedroht werden könne. Vor allem aber errege das Abkommen deshalb Verstimmung, weil es für das enge Einvernehmen zwischen London und Paris spreche.

Internationaler Buchdruckerkongreß

Severing ermahnt zur Völkerverständigung

R. Köln, 5. September. (Eig. Drahtbericht.)

Auf Einladung des Deutschen Buchdruckervereins (der Organisation der Buchdruckereibesitzer) sind am Mittwoch in Köln Vertreter der Buchdruck-Arbeitgeber-Organisationen aus über 20 Staaten zum Zweiten Internationalen Buchdruckerkongreß zusammengetreten. Zickfeldt, der Vorsitzende des Deutschen Buchdruckervereins, begrüßte die Teilnehmer, insbesondere den Reichsminister des Innern, Karl Severing. Nach einer kurzen Uebersicht über die Entstehung der Internationale der Buchdruckereibesitzer nahm Reichsminister Severing, mit lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort.

Severing betonte, daß er immer gern dort weile, wo Menschen aus aller Welt zusammenkommen, um vom Frieden zu sprechen. Er erinnerte an die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris. Das Werk der Staatsmänner bleibe aber nur ein unzulängliches Stückwerk, wenn es nicht von der Arbeit der Völker selbst getragen werde. Deshalb freue er sich besonders, wenn die Organisationen der verschiedenen Länder in gemeinsamer Arbeit immer enger verbunden werden. Gerade das Buchdruckgewerbe sei geeignet, in dieser Richtung zu arbeiten. Bücher und Zeitungen seien ein Spiegelbild der öffentlichen Meinung, ja noch mehr, sie machten die Meinung. Ebenso wie Haß und Feindschaft könnten sie auch friedliche Liebe und Menschlichkeit erwecken. Das Blei der Setzmaschine könne gefährlicher werden als das Blei der Granaten und der Dum-Dum-Geschosse. Es könne aber auch Frieden und Segen stiften. Die Jünger der schwarzen Kunst seien berufen, Wegbereiter einer helleren, sicheren Zukunft zu sein.

Die Ausführungen des Ministers Severing wurden von stürmischem Beifall begleitet.

Aus aller Welt

Ein Attentat auf die Mutter

In Dortmund gab der 16jährige Sohn des Bergarbeiters Gregory auf seine im Bett liegende Mutter mehrere Schüsse ab und flüchtete dann. Die Frau, die durch zwei Schüsse schwer verletzt worden ist, konnte sich noch zur nächsten Polizei schleppen. Der Täter wurde auf der Straße aufgegriffen und legte ein umfassendes Geständnis ab. Er hat nach seiner Angabe Autoschlosser werden wollen, womit die Mutter aber nicht einverstanden gewesen sei. Darüber sei er so in Erregung geraten, daß er den Entschluß faßte, seine Mutter umzubringen.

Das Leben ist doch zu schön …

Der Lokomotivführer eines Pariser Vorortzuges sprang, als der Zug die Seinebrücke überfuhr, in einem Anfall von Melancholie mit einem großen Hechtsprung aus der Maschine in die Seine. Während die Wasserpolizei eifrig nach der Leiche des vermeintlichen Selbstmörders suchte, hatte der Totgeglaubte längst das Ufer erreicht und sich in einem nahen Walde an einem sonnigen Plätzchen zum Schlafen niedergelegt. Am Abend kehrte er zu seiner Frau zurück, die in allen Aengsten schwebte. „Ich wollte mich eigentlich umbringen," meinte der Lokomotivführer zu seiner Entschuldigung, „aber das Leben ist doch zu schön. Gib mir einen Kuß und weine nicht mehr."

Radiumquelle in Ostböhmen

Auf Grund von Angaben eines Brünner Professors wurden die Quellen im Kesselbrunn in Grulich (Ostböhmen) auf ihren Radiumgehalt untersucht. Die Nachforschungen hatten ein verblüffendes Ergebnis. Noch vor der Nachprüfung im Laboratorium konnten 160 bis 200 Radiumeinheiten festgestellt werden. Die heilwirkende Kraft der Grulicher Quellen ist im Volke schon seit langem bekannt, nur schrieb der Volksaberglaube die Heilwirkung der Quellen, die am sogenannten Muttergottesberg entspringen, der Wundertätigkeit der Mutter Gottes zu. Die Quellen wurden alljährlich von Tausenden von Wallfahrern besucht.

Der Wahre Jacob
ist
das Witzblatt, das die Arbeiterfamilie braucht!

Klemm-Kaffee
Direkte Einfuhr — Qualität
Niederlagen in ganz Ostsachsen 1939
Hauptgeschäft: Webergasse 39, Ecke Wallstr.

3. Ziehung 5. Klasse 193. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 5. September 1928

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

10000 auf Nr. 5439 bei Fa. Louis Riebel, Dresden-A.
5000 auf Nr. 26589 bei Fa. Aumann & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 80085 bei Fa. Rudolph Daniel, Chemnitz.
5000 auf Nr. 45220 bei Fa. Gb. Müller & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 48230 bei Fa. Louis Strche, Leipzig.
5000 auf Nr. 82864 bei Fa. H. G. F. Fischer Nachf., Leipzig.

0516 579 397 099 625 442 359 787 (500) 887 355 (400) 850 (3000) 984 (2000) 918 912 698 1516 457 853 (400) 565 575 798 772 728 088 037 846 (400) 435 089 819 2484 775 895 489 634 408 331 857 044 567 876 407 374 784 770 893 (400) 679 3525 842 856 157 878 074 616 812 205 403 (400) 114 4963 346 068 (400) 509 799 469 111 817 514 084 793 510 (400) 485 054 799 090 435 638 151 220 945 5981 138 669 473 439 (10000) 392 058 267 665 108 557 257 (400) 579 700 148 6219 145 260 (400) 093 478 126 380 388 394 982 944 686 102 420 210 492 073 147 410 856 381 (1000) 236 7779 038 628 357 540 338 638 (400) 475 714 781 589 507 889 728 855 8583 310 (400) 118 647 181 886 158 229 015 168 9372 036 776 920 988 (500) 435 591 806 020

10015 312 492 841 771 454 460 670 328 353 761 11304 (400) 288 051 785 678 602 920 125 891 458 12513 561 188 279 083 846 685 286 818 (400) 149 (400) 429 798 521 13774 299 609 963 096 838 449 537 154 14065 560 328 758 439 930 (500) 319 (1000) 818 180 684 (1000) 299 944 155 15212 (400) 085 768 (500) 692 178 090 959 410 279 057 897 16103 819 (400) 797 (400) 344 579 (1000) 813 167 790 608 (500) 956 750 860 038 453 947 210 817 489 17736 946 415 026 891 084 590 335 843 182 745 043 170 098 (400) 511 565 18058 761 970 294 (400) 296 291 948 885 101 707 080 (400) 485 964 188 079 286 19082 917 309 352 788 (400) 940 024 150 652 268 808 605 465 704 010 935 643 043 432

20180 015 170 250 876 531 (300) 047 612 697 749 105 (500) 580 049 764 800 22133 245 (400) 053 680 709 281 285 565 905 949 147 22624 097 859 481 667 (1000) 684 507 162 685 990 092 23172 020 578 169 008 398 408 698 897 (400) 299 166 454 614 131 794 24022 454 952 285 735 329 002 (400) 779 575 679 067 080 100 869 629 25042 846 465 405 875 187 300 374 947 993 (500) 995 901 410 061 798 26208 172 (400) 427 823 108 340 030 310 589 (5000) 869 27377 073 654 595 901 368 175 876 688 504 206 337 770 181 966 (500) 336 319 016 666 674 (400) 28482 553 (400) 444 025 (400) 115 936 360 484 (400) 589 (400) 800 655 169 356 967 258 066 29207 064 346 882 364 (400) 955 191 785 050 (400) 587 (1000) 578 082 (400) 366 242

30158 486 175 068 915 032 093 (5000) 498 (2000) 501 (500) 615 098 104 (500) 120 31053 046 457 035 021 948 (3000) 953 846 (500) 052 087 (1000) 601 769 268 883 (500) 348 32740 376 131 498 600 295 (400) 881 050 (400) 480 882 393 957 (2000) 940 506 187 150 33804 172 072 174 258 850 335 248 769 043 694 258 422 (400) 34290 (2000) 521 032 583 255 080 (400) 275 487 874 920 640 018 430 034 675 449 171 288 097 35580 405 407 408 890 075 152 841 079 675 (500) 865 868 168 948 36021 802 146 040 (400) 818 805 903 141 852 183 305 947 809 164 898 024 37256 672 777 884 (500) 728 558 987 092 424 336 201 552 032 246 068 982 312 38019 (400) 985 769 (400) 585 115 114 352 000 317 182 461 072 049 408 961 566 969 39765 573 180 376 616 581 (400) 498 078 412 798

40114 196 695 518 403 439 388 895 907 383 894 099 645 226 (400) 504 41020 570 152 290 785 769 881 068 709 880 591 (400) 751 321 401 421 42067 (400) 665 180 043 (1000) 568 780 777 019 895 140 160 067 915 116 475 288 43311 706 810 (400) 080 004 848 591 617 889 (500) 964 040 891 44089 475 531 169 691 152 958 139 904 186 604 857 829 075 (400) 048 45922 220 (5000) 051 730 645 286 46134 328 421 919 (5000) 067 488 (1000) 658 150 294 964 459 105 47457 802 788 080 767 179 781 776 400 710 (500) 508 088 911 189 061 904 48423 (400) 968 614 143 446 461 075 260 898 (400) 665 771 040 830 (5000) 49564 198 040 524 860 975 150 011 985 928 761 724 281 392 575

50094 617 999 749 080 378 100 146 125 065 959 701 155 (400) 900 458 906 081 635 484 489 51797 347 730 713 340 259 039 290 673 076 047 895 080 52128 230 766 (400) 089 491 755 (500) 598 860 307 560 658 905 098 616 272 907 348 (2000) 419 128 790 (500) 694 53958 897 110 386 146 894 694 099 700 217 420 715 859 (500) 191 706 774 240 54606 386 187 442 860 905 379 190 794 414 (400) 55798 062 770 746 295 (1000) 454 349 909 250 048 (400) 56824 155 150 711 979 497 491 179 941 086 (400) 989 679 043 782 304 158 761 450 323 972 869 219 946 57361 030 (400) 981 (400) 919 458 621 044 589 984 508 58192 (2000) 019 315 070 419 182 854 (1000) 588 721 596 387 502 484 128 59390 580 430 059 621 747 726 597 972 283 930 (400) 582 171 199 014 673 080 278 (400) 336

60410 051 217 089 961 608 242 934 035 707 901 104 61587 496 602 521 418 746 612 308 482 968 443 691 62832 348 010 456 389 314 (1000) 846 775 587 009 539 048 952 178 273 141 (1000) 276 63290 743 082 094 352 392 006 64050 921 581 106 097 134 546 280 846 490 897 209 (400) 992 882 844 755 541 898 65894 543 188 965 491 751 788 530 800 402 317 495 396 374 (400) 252 298 438 (2000) 66861 548 988 980 729 481 487 (400) 758 140 67052 140 004 709 962 738 970 841 185 445 (2000) 723 810 813 737 68482 755 477 041 200 620 258 113 985 702 410 (2000) 69508 371 (400) 889 083 662 806 876 002 608 471 681 553 052 745

70197 921 091 880 291 296 006 570 142 (2000) 508 71610 908 (400) 037 855 152 935 414 290 884 540 72606 490 166 505 (400) 911 308 046 632 975 181 003 672 758 576 73190 868 204 087 (2000) 118 808 426 741 (400) 165 971 623 166 74341 329 (400) 471 113 439 040 877 878 897 745 781 75745 251 745 328 859 412 785 645 (1000) 677 305 710 76444 918 548 (400) 708 346 741 (2000) 540 371 402 836 (2000) 783 687 (1000) 685 212 516 905 419 441 588 083 940 77139 587 (400) 609 018 581 828 363 816 060 (400) 086 78524 111 065 787 (2000) 132 (500) 020 427 394 617 799 566 104 147 066 79239 629 036 164 381 944 129 491 (3000)

80833 485 473 319 229 170 (400) 063 548 (400) 484 (500) 625 030 295 981 81964 625 448 546 341 487 593 300 857 270 950 044 395 694 82667 990 084 827 986 (400) 515 948 338 739 290 080 181 864 (5000) 751 370 351 792 (400) 83956 071 489 441 616 232 537 663 468 749 087 205 198 056 391 520 84995 764 115 160 962 238 802 891 406 85983 186 724 688 (1000) 007 (500) 525 107 753 464 097 481 088 131 588 860 409 591 560 504 (400) 86724 292 (2000) 069 258 533 800 824 (400) 968 537 162 924 500 385 393 104 087 101 702 200 627 676 87557 169 587 835 462 (400) 512 310 242 887 634 (400) 88855 072 694 584 708 371 131 067 245 601 (400) 800 237 874 687 827 89004 820 938 085 045 297 169 092 338

90073 650 906 250 (500) 866 (1000) 878 006 912 474 642 880 012 810 371 687 831 (1000) 629 91301 848 (400) 342 (400) 223 (400) 598 697 128 218 060 615 885 230 060 595 097 966 (500) 272 92644 627 111 569 469 864 789 437 734 484 125 862 055 686 749 795 674 93080 882 94000 142 340 818 (400) 231 585 671 361 629 695 (400) 94324 761 356 838 (400) 755 789 184 095 920 344 569 747 232 248 054 178 (1000) 492 95025 439 616 080 952 547 679 386 (500) 948 006 177 341 900 506 96237 651 781 256 678 807 658 403 765 (400) 167 097 755 088 97147 784 842 463 878 671 (400) 692 835 064 316 006 027 519 194 908 98545 743 463 (400) 613 255 194 (1000) 018 895 643 150 (400) 621 027 509 465 99631 514 (400) 114 207 801 887 036 668 464 091 (400) 741 979 838 (1000)

100655 575 901 (400) 108 979 072 487 114 405 157 047 941 (400) 886 681 101660 938 817 (400) 096 280 407 118 156 009 729 936 169 915 418 157 865 329 102509 265 494 723 276 (1000) 481 939 074 140 902 136 103635 961 989 803 271 (400) 612 235 (400) 786 585 962 600 178 409 132 968 160 104315 855 760 321 451 906 198 148 086 105240 (400) 882 009 770 461 787 328 768 095 804 564 726 578 106522 187 074 100 747 687 764 090 (400) 324 266 774 670 (1000) 762 118 547 685 020 562 027 762 107347 140 434 (400) 843 064 986 716 979 569 (500) 783 108066 688 483 640 802 (400) 702 671 882 636 109158 849 394 855 509 009 026 595 804 591 726 508

110050 663 009 579 702 483 588 940 418 548 985 (400) 112 074 359 604 111290 789 349 927 516 311 739 702 (400) 586 949 741 355 719 804 (400) 260 340 (500) 982 502 735 818 112662 127 681 904 (400) 372 061 633 843 (400) 301 878 401 248 (400) 385 110 (400) 844 410 (300) 207 083 113258 607 077 895 328 308 587 482 345 (400) 114745 522 829 782 245 (400) 002 839 665 654 603 181 737 (400) 908 457 298 115962 445 781 087 621 349 (400) 069 158 116885 144 784 845 419 (1000) 529 058 110 775 331 618 077 351 252 211 (400) 367 991 073 342 117694 385 387 (400) 784 817 682 844 179 447 118454 019 403 674 824 410 317 (400) 061 459 106 (500) 579 581 (400) 119732 408 220 060 781 110 205 780 147 623 604 105 (400) 295

120621 (400) 608 198 084 (500) 530 089 588 502 (400) 246 606 421 627 (400) 503 510 059 978 453 862 (400) 605 498 397 121025 779 165 198 597 406 (400) 423 025 075 122133 004 (400) 075 425 275 405 580 860 639 (500) 170 (500) 123529 909 258 156 538 491 481 683 530 (500) 379 876 691 905 112 (2000) 883 648 136 435 (1000) 168 525 314 (400) 124816 425 360 610 127 902 838 (1000) 469 886 630 028 669 548 100 (500) 043 125740 242 936 540 737 860 179 434 101 249 730 903 457 376 (1000) 167 463 126409 (500) 538 063 507 (400) 672 675 (400) 127299 816 960 954 813 884 126 952 409 814 100 702 (400) 128457 045 812 734 777 654 (400) 446 802 415 587 784 384 129152 (1000) 522 928 459 401 (300) 436 615 747 (400) 513 (2000) 888 390 776 728

130004 021 791 309 390 158 438 167 (400) 146 (3000) 946 001 096 002 (400) 460 507 067 131014 108 003 601 823 790 294 039 714 684 091 358 (1000) 132750 096 399 641 (400) 985 596 070 280 883 (1000) 704 140 319 732 042 207 046 133749 062 880 054 528 984 150 086 095 955 774 012 503 (1000) 204 155 775 134740 726 456 163 460 (400) 395 757 956 262 382 460 (400) 135024 775 505 438 357 880 036 241 513 131 878 136548 523 970 670 561 162 024 957 052 090 049 191 524 067 883 470 902 402 137812 061 606 890 225 555 (400) 494 077 121 522 (500) 031 138017 534 036 489 881 203 750 748 695 157 481 117 338 845 138 106 950 139890 (400) 902 (400) 174 (400) 058 036 (400) 687 146 456 147 102 (1000) 583 990 229 (500) 066 957 439 092 521

140141 952 070 588 088 497 117 (500) 128 965 053 508 (400) 476 961 369 164 384 141196 348 027 855 775 176 (400) 881 954 878 845 711 (1000) 602 417 142561 834 (400) 180 948 047 525 316 635 827 (400) 914 330 740 190 735 143601 686 240 043 231 947 353 215 986 497 328 494 144506 (1000) 050 862 843 162 842 158 681 145344 138 056 916 862 406 690 496 734 408 386 969 380 627 146757 571 445 513 (400) 742 076 414 563 (400) 120 369 032 912 161 (400) 147471 844 506 082 842 280 187 270 734 404 020 291 947 749 721 792 148008 087 067 287 989 215 803 327 972 971 106 278 257 149005 850 348 460 048 032 215 897 367 385 138 426 513 968 745 677 290 318

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 250000, Gewinne: 1 zu 500000, 1 zu 200000, 1 zu 150000, 2 zu 50000, 2 zu 40000, 3 zu 30000, 4 zu 25000, 14 zu 10000, 62 zu 5000, 184 zu 3000, 352 zu 2000, 686 zu 1000.

KORSO
Die neue Sensation.
JASMATZI & SÖHNE DRESDEN 16
5 ₰

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280906/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Für Vereinheitlichung der Sozialversicherung

Weitere Verhandlungen des Hamburger Gewerkschaftskongresses

Nachmittagssitzung

Die Sitzung wird um 3 Uhr eröffnet. Die Debatte über das Referat Naphtalis wird fortgesetzt.

Jahn, Berlin: Das Referat Naphtalis war eine Wegbestimmung. Es hat uns Möglichkeiten praktischer Arbeit gezeigt. Die Demokratisierung der Wirtschaft ist eine Frage der Mitwirkung und Mitverantwortung; der Klassenkampf ist von der Straße in das Verhandlungszimmer gelegt.

Bachem, Berlin (Direktor der Arbeiterbank): Die Eigenbetriebe der Arbeiterschaft sind zwar nur kleine, aber wichtige Bausteine im Ringen der Arbeiterbewegung. Die Unternehmer werden bereits zur Wachsamkeit gegenüber der Arbeiterbank aufgerufen, deren Entwicklung man mit Bedenken sieht. Das beweist, daß die Eigenbetriebe beachtliche Waffen sind. Haben wir nun in den Eigenbetrieben schon zum Wohle der Arbeitnehmer beitragen können? Die Arbeiterbank hat bereits rund 4000 Wohnungen finanzieren können. Im Jahre 1928 ist die Zahl noch wesentlich gestiegen. Die Arbeiterbank hat sich außerdem maßgebenden Einfluß auf die Hannoversche Bodenkreditbank gesichert. Es sind weitere Eigenbetriebe gegründet und Hilfsmaßnahmen in Angriff genommen worden. Auch die Stützung stadteigener Wirtschaftsbetriebe ist durch die Arbeiterbank gelungen. In den Eigenbetrieben können und müssen wir auch Kräfte schulen. (Beifall.)

Auf Antrag Simon, Nürnberg, wird Schluß der Debatte beschlossen. Das Schlußwort erhält

Naphtali, Berlin:

Die Frage der Rolle der Betriebsräte in der Demokratisierung der Wirtschaft bedarf noch der Klärung. Daß wir in der Wirtschaftsdemokratie stehen, ist eine gelinde Uebertreibung. Ich schätze die Betriebsräte und ihre Tätigkeit gewiß hoch ein, aber ein Einfluß auf die Führung der Wirtschaft kann nicht von den Betriebsräten ausgehen. In die Wirtschaft einzudringen ist Sache der Gewerkschaften. Für das praktische Eindringen werden die überbetrieblichen Organisationen entscheidend sein.

Wenn ich von der Demokratisierung der Wirtschaft spreche, neige ich wenig dazu, einen Artikel der Verfassung heranzuziehen. Das Wort Lassalles gilt noch, daß die

realen Machtverhältnisse die Verfassung

sind. Aber wir können natürlich an den Artikel 165 anknüpfen. Die Forderung nach Bildung von Bezirkswirtschaftsräten und nach Umgestaltung der Unternehmerkammern besteht nach wie vor. Wir müssen ein Bild von dem Aufbau der Wirtschaft in ihrer Gesamtstruktur gewinnen. Wir brauchen einen Ueberblick, den uns Mitarbeit in den genannten Körperschaften erschließt. Wenn wir die Demokratisierung der Wirtschaft als Notwendigkeit anerkennen, dann bedeutet das einen wesentlichen Kraftzuwachs. Alle Kräfte müssen wir in dieser Richtung einsetzen. (Lebhafter Beifall.)

Anschließend wird die Abstimmung über die vorliegenden Entschließungen vorgenommen. **Die Entschließung des Bundesvorstandes und des Bundesausschusses** zur Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie wird angenommen, außerdem werden zwei Zusatzanträge zur Förderung der Eigenbetriebe der Gewerkschaften und der Genossenschaften sowie zur Förderung der Arbeiterbank verabschiedet.

Der Kongreß tritt dann in die Beratung des 5. Punktes der Tagesordnung ein:

„Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung."

Das Referat erstattet

Hermann Müller, Lichtenberg.

Die Forderungen, die wir auf dem Gebiet der Sozialversicherung stellen, sind nicht neu. Sie sind so alt wie das Nebeneinander in der Sozialversicherung. Von den Arbeitern ist immer betont worden, daß dieses Nebeneinander dem Zweck der Versicherung abträglich ist und daß es Zeit und Geld verschlingt.

Wenn wir vereinheitlichen wollen, dann muß zunächst Klarheit darüber herrschen, was vereinheitlicht werden soll. In der Entschließung des Bundesvorstandes ist die Arbeitslosenversicherung ausdrücklich ausgenommen. Maßgebend war dabei der Gedanke, daß nur Zusammengehöriges zusammengebracht werden soll. Die Arbeitslosigkeit ist bedingt durch wirtschaftliche Verhältnisse, während Krankheit und Invalidität, so sehr sie auch von den wirtschaftlichen Verhältnissen, in denen die Versicherten leben müssen, bedingt werden, doch einen körperlichen Zustand darstellen. Das gleiche gilt von den Unfallfolgen. Es ist auch davon geredet worden, die Reichsversicherung, also die Versorgung der Kriegsbeschädigten und ihrer Hinterbliebenen, mit zu erfassen. Hier liegt zwar etwas Aehnliches vor, wie bei der Unfallversicherung. Die Unterschiede sind aber trotzdem so groß, daß an die Einbeziehung der Reichsversorgung nicht zu denken ist.

Wie steht es nun mit dem heutigen

Aufbau der Versicherungsträger?

Im Jahre 1926 gab es in Deutschland 7577 Krankenkassen. Darunter waren 2161 Ortskrankenkassen, 432 Landkrankenkassen, 4142 Betriebskrankenkassen, 782 Innungskrankenkassen, 18 Knappschaftskrankenkassen und 42 Ersatzkassen. Im gleichen Jahr war die Zahl der Träger der reichsgesetzlichen Unfallversicherung 602; und zwar gab es 66 gewerkschaftliche Berufsgenossenschaften und 467 sogenannte Ausführungsbehörden. In der Invalidenversicherung gibt es 35 Versicherungsträger. Insgesamt haben wir 8217 Versicherungsträger, die zumeist auf die Krankenversicherung entfallen.

Es gibt genug Lobredner dieser Systemlosigkeit, aber keiner hat bis jetzt den Mut gehabt, zu sagen, daß das alles so bleiben müsse, weil es für die Versicherten vorteilhaft sei. Diese Systemlosigkeit ist ein System der Verschwendung. Der Apparat ist nur zur Not brauchbar, in Wirklichkeit gehört er in die Rumpelkammer.

Wie soll nun der Versicherungsträger aussehen? Es kann für heute nur auf große Linien ankommen, und die liegen wohl vor den Augen eines jeden, der daran gehen müßte, unbekümmert um das Vorhandene, eine Versicherung zu schaffen. Er würde an einen

einheitlichen großen, alle Versicherungszweige einschließenden Versicherungsträger

denken, und dies ist es, was auch wir ins Auge zu fassen haben. Dieser Träger ist zu gliedern einmal nach den Aufgaben, die er zu erfüllen hat, und dann wieder nach Wirtschaftsbezirken, ähnlich wie die Krankenversicherung gegliedert ist. Versicherungstechnisch kann dieser Plan kaum Schwierigkeiten in sich bergen. Am schwierigsten scheint es bei der Krankenversicherung zu sein, aber auch da scheint es nur so. Es ist richtig, daß der Versicherte mit einer Verwaltungsstelle der Krankenversicherung jederzeit ohne besondere Schwierigkeiten in Verbindung kommen muß. Aber wie ist es da seit jeher mit den Hilfskassen gewesen, den heutigen Ersatzkassen? Auch diese dehnen sich über das ganze Reich aus, und ihre Mitglieder müssen doch überall das finden, was sie im Erkrankungsfall brauchen. Das ist dort, wo die Mitgliederzahl bei der Ersatzkasse gering ist, heute sicher manchmal nicht einfach, aber es wird einfach sein bei der großen Mitgliederzahl, die eine einheitliche Krankenkasse für das ganze Reich überall haben wird. Es wird so einfach sein, wie es heute bei den großen Allgemeinen Ortskrankenkassen unserer großen Städte ist.

Es müssen in Zukunft die vielen für die Krankenversicherung zu errichtenden Nebenstellen den andern Zweigen der Versicherung dienstbar gemacht werden. Es gibt nur eine Stelle, an die die Versicherten sich zu wenden haben, das ist die Nebenstelle der Krankenversicherung. Was sich daneben und darüber aufbaut, das dient der Organisierung und der Verwaltung.

Wie steht es nun mit einer einheitlichen Versicherung mit den

Beiträgen zur Unfallversicherung?

Auch in Zukunft werden für die verschiedenen Zweige der Versicherung verschiedene Berechnungen aufgestellt werden müssen; denn jede Versicherungsart muß sich selbst tragen, und da ist der Beitragsanteil, der auf die Unfallversicherung entfällt, nach wie vor auf das Konto der Unternehmer zu setzen.

Bei der Frage der Selbstverwaltung handelt es sich um die maßgebende Mitwirkung der Versicherten. Es ist darunter ein Verwaltungssystem verstanden worden, wie wir es durch die Verfassung der Ortskrankenkassen schon immer hatten, wo in Ausschuß und Vorstand zwei Drittel der Mitglieder von den Versicherten gestellt wurden und werden. Daß nie **etwas anderes unter Selbstverwaltung von der gesamten Oeffentlichkeit verstanden wurde,** geht aus den verschiedenen Kämpfen um die Selbstverwaltung hervor, die die Arbeiter zu führen hatten. Es hat sich da stets um die Halbierung der Beiträge gedreht und den damit in Aussicht gestellten größeren Einfluß der Unternehmer. Das ist von den Arbeitern stets als Beseitigung der Selbstverwaltung bezeichnet worden. In der Sozialversicherung handelt es sich um die Angelegenheiten der Versicherten. Der Hinweis darauf, daß auch die Unternehmer Beiträge leisten und sie deshalb auch mitreden müßten, ist verfehlt. Den Unternehmer möchte ich sehen, der die Beiträge aus seiner Tasche bezahlt. Streng genommen haben **die Unternehmer in der Verwaltung der Arbeiterversicherung überhaupt nichts zu suchen.** Aber die Reichsverfassung spricht nur von der maßgebenden Mitwirkung der Versicherten. Sie sieht demnach auch die Mitwirkung anderer Kreise vor und das können überlieferungsgemäß nur die Unternehmer sein. Es ist deshalb zwecklos, weitergehende Forderungen aufzustellen. Mit der Selbstverwaltung verträgt sich aber auch nicht **die Bevormundung durch die Bureaukratie.**

Die wirtschaftlichen Vereinigungen sind die Träger des Gesamtwillens der Beteiligten; deren Einschaltung auf allen Gebieten, die mit der Arbeit zusammenhängen, ist daher eine Selbstverständlichkeit. Das gilt nicht nur von der Gewerbeaufsicht, sondern auch von der Sozialversicherung. Auch dort sind sie heute schon eingeschaltet. Aber das genügt nicht. Gewählte brauchte überhaupt nicht zu werden. Genau wie bei den Arbeitsgerichten und bei der Erwerbslosenversicherung können die Vertreter von den wirtschaftlichen Vereinigungen benannt werden bei allen Selbstverwaltungskörpern und Behörden der Sozialversicherung.

Ministerialdirektor Dr. Grieser (Reichsarbeitsministerium):

Die Arbeiterschaft erwartete nach dem Kriege eine neue Gestaltung der Sozialversicherung. Die Sozialversicherung mußte jedoch zuerst noch den Leidensweg der Inflation durchmachen. Die Inflation war die schwerste Zeit. Sie ließ von der Sozialversicherung nichts weiter übrig als nur die kahle Einrichtung. Jetzt ist für die Sozialversicherung eine neue Zeit angebrochen. Jetzt gilt es, neu aufzubauen und zu verbessern. Der Aufbau ist bereits für die Bergleute und für die Seeleute vorgenommen worden. Die Hauptforderung geht dahin, die **Sozialversicherung zu vereinfachen** und die Idee der Selbstverwaltung in ihr besser zu verankern. Wertvolle Ansätze für die Umgestaltung der Sozialversicherung im Sinne der Selbstverwaltung liegen bereits vor.

Im Reichsarbeitsministerium denkt man an eine engere **Verbindung der Sozialversicherung mit den Gewerkschaften.** Es könnten vielleicht besondere Spitzen geschaffen werden, in denen die Gewerkschaften maßgebenden Einfluß ausüben. Es ist ja heute schon so, daß niemand in ein Amt kommen kann, der nicht von den Gewerkschaften vorgeschlagen worden ist. Die Verbindung der Versicherung mit den Berufsverbänden wäre für die nächste Zukunft ein gangbarer Weg in der Richtung der Reformvorschläge. Auf diese Weise würde der Arbeiter für die Dauer seines ganzen Lebens auf das engste mit der Sozialversicherung verbunden bleiben. Die Reichsregierung steht den Forderungen der Gewerkschaften auf Ausbau der Sozialversicherung im Sinne der Selbstverwaltung sympathisch gegenüber.

Um 5.45 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag vormittag vertagt.

Sachsen

Vogtländische Wünsche

Landwirte in Not!

* Der Vogtländische Kreislandbund beschloß in Plauen die Absendung einer längeren Entschließung an die Staatsregierung, in der behauptet wird, daß infolge der anhaltenden Trockenheit der Notstand der vogtländischen Landwirtschaft sehr groß sei. Es wird u. a. ein Erlaß bzw. Teilerlaß der 1925 gewährten Saatgut- und Düngemittelkredite verlangt außerdem auch noch der Erlaß von drei Terminen Grundsteuern für das Rechnungsjahr 1928. Bei Betrieben, die außer den Frost- und Trockenschäden noch andere nachweisbare Wirtschaftsverluste erlitten hätten, soll hoch darüber hinausgegangen werden.

Es wird niemand etwas dagegen haben, daß der Staat dort helfend eingreift, wo wirklich Not vorhanden ist. Aber es kann nicht die Aufgabe des Staates sein, durch Verzicht auf Steuern und auf die Rückzahlung von Krediten, ohne weiteres die Landwirte für ihre Verluste zu entschädigen. Muß doch jeder Landwirt von vornherein damit rechnen, daß Zeiten kommen können, in denen er Verluste erleidet, ebenso wie in der kapitalistischen Gesellschaft auch jeder gewerbliche Unternehmer Verluste in Kauf nehmen muß, ohne daß ihm dafür eine Entschädigung aus öffentlichen Mitteln gewährt werden kann. Auch der Arbeiter wird, wenn ihm schlechte Konjunktur und Arbeitslosigkeit große Ausfälle bringen, dafür vom Staat nicht entschädigt; er bekommt höchstens seine Arbeitslosenversicherung, mit deren Hilfe er sich und seine Familie im besten Fall notdürftig über Wasser halten kann.

Kompromiß in der Luftfahrtfrage?

Der Dresdner Anzeiger veröffentlicht am Mittwoch abend eine Berliner Meldung, nach der für die Donnerstagverhandlungen im Reichsverkehrsministerium bereits eine Kompromißlösung vorbereitet ist. Danach soll das Reich bereit sein, der sächsischen Forderung auf Benutzung des Flugplatzes Leipzig-Mockau nachzukommen, obwohl dadurch dem Reich finanzielle Opfer auferlegt werden. Sachsen soll dagegen bereit sein, seine Subventionen zu erhöhen. Dieses Entgegenkommen der sächsischen Regierung soll in erster Linie auf die dringenden Vorstellungen der sächsischen Industrie zurückzuführen sein.

Das Dresdner Blatt konnte selbst die Richtigkeit dieser Berliner Meldung noch nicht prüfen. Sollte sie sich bestätigen, so müssen wir erneut zu bedenken geben, daß hier ein sehr selbstherrliches Handeln der sächsischen Regierung vorliegt, die nach unserer Auffassung auf keinen Fall ohne Befragung des Landtages höhere Subventionen in Aussicht stellen kann.

Aus den Organisationen

Kampf der Zittauer Parteigenossen gegen den Panzerkreuzer — Gegen kommunistische Aktionen — Die Einheit der Partei über alles

In einer überfüllten Mitgliederversammlung der SPD. Zittau sprach man sich nach einem Referat der Landtagsabgeordneten Genossin Thümmel zur Panzerkreuzerfrage **einstimmig mit aller Schärfe gegen den Panzerkreuzerbau** aus. Die Parteigenossenschaft brachte zum Ausdruck, daß es keinesfalls mit der vom Parteivorstand und der Reichstagsfraktionsmehrheit gefaßten Formel des Bedauerns wegen des unglücklichen Kabinettsbeschlusses sein Bewenden haben darf. Die Parteigenossenschaft fordert einhellig die **Einberufung eines außerordentlichen Parteitages,** auf dem die weiteren Schritte zur Klärung der Panzerkreuzerfrage zu erörtern sind und wo auch gleichzeitig die **grundsätzliche Frage der Koalitionsbeteiligung** zu behandeln ist. Mit voller Einmütigkeit wandte man sich **gegen eine Beteiligung an einem kommunistischen Volksentscheid,** der nur ein Manöver der KPD. mit dem Ziel der Verschlagung der Sozialdemokratischen Partei darstellt. Die überfüllte Versammlung stellte sich ferner einstimmig hinter die vom Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Ostsachsens am vorigen Sonnabend gefaßte Entschließung, in der die **Einberufung des Reichstages und eines außerordentlichen Parteitages gefordert** wird. Die Versammlung war zugleich von dem festen Willen zur neuen unermüdlichen Werbearbeit und Agitation für die Partei beseelt. Mit aller Entschiedenheit bekundeten alle Redner unter voller Zustimmung der Parteigenossen, in dieser ernsten Stunde erst recht **der Partei die Treue zu halten und allen kommunistischen Verwirrungsmanövern mit Tatkraft entgegen zu arbeiten.**

*

Sozialistische Frauen gegen den Panzerkreuzer. Die Frauenarbeitsgemeinschaft des 15. Unterbezirks im Bezirksverband Chemnitz-Erzgebirge, der sämtliche sozialdemokratischen Frauengruppen des Unterbezirks angehören, hat einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich aufs schärfste gegen die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers wendet und den Rücktritt der vier Minister aus der Regierung fordert.

Die sächsische Industrie gegen die Tariferhöhung der Reichsbahn. Das Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, die Sächsische Industrie, wendet sich scharf gegen die Tariferhöhung der Reichsbahn, deren Folge eine allgemeine Teuerungswelle und damit ein Sinken der Kaufkraft der Mark sein könne. Natürlich wird als ein Grund für die Tariferhöhungen angeführt, daß die Eisenbahnarbeiter zu hohe Löhne bekommen! Was soll man von einem Blatt wie diesem Organ der sächsischen Industriellen auch anderes erwarten?

Katholiken auf Seelenfang. Der katholische Lehrerverband im Freistaat Sachsen ruft die katholische Lehrerschaft, die katholische Geistlichkeit und alle die, die in der Jugendpflege und in der Jugendfürsorge arbeiten, zu einer sogenannten industrie pädagogischen Tagung, die vom 1. bis zum 3. Oktober in Chemnitz stattfinden soll, zusammen. Der Leitgedanke ist: „Um die Seele des Industriekindes!" In der Einladung heißt es dazu: „Pädagogische Pflicht gemahnt, dieses zeitgemäße Problem im neuen Volksstaat, im industriereichen Sachsen, tiefschürfend zu erörtern und für die praktische Erziehungs- und Unterrichtsarbeit nutzbringend auszuwerten, den Blick zu schärfen für die pädagogischen Forderungen der Gegenwart." Die freiheitlich gesinnte Lehrerschaft wird gut daran tun, die Pläne der katholischen Kirche recht aufmerksam zu verfolgen.

Eine neue sächsische Jugendherberge. In dem Orte Panschwitz bei Kamenz ist eine neue Jugendherberge (St. Marienstern) vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Kamenz errichtet worden. Das landschaftlich sehr schön gelegene Heim, in dessen Umgebung zahlreiche interessante Denkmäler aus der Wendenzeit zu finden sind, enthält zwei Tagesräume, ein Lesezimmer, vier Schlafräume mit zusammen 64 Betten, zwei Führerzimmer, zwei Waschräume, einen Brause- und Baderaum, einen Turnplatz von 1500 Quadratmeter, dessen Vergrößerung noch geplant ist. Ein Notlager gibt weiteren 50 Personen Unterkunft. Die Jugendherberge ist nicht zuletzt auch für Schulklassen gedacht, denen durch den großen Tagesraum Gelegenheit zu Mahlzeiten, Besprechungen, Spielen und anderen Unterhaltungen geboten ist. Die feierliche Einweihung der Jugendherberge findet am Sonntag, dem 16. September, vormittags, statt.

Die neue Bahnlinie Löbau—Obercunewalde wird mit Einführung des Winterfahrplanes am 17. Oktober in Betrieb genommen werden.

Der Fuchs im Krug. Im Zellwald bei Marbach hatte ein Fuchs einen Krug mit so leckerem Schmause entdeckt, daß er die Nase zu tief hinein steckte, dann aber mit dem Kopfe nicht wieder heraus konnte. Nun beißen ja Reinekes bekanntlich ihre eigenen Glieder ab, wenn sie in Not sind. Aber sich selbst den Kopf abbeißen konnte er doch nicht. So jagte denn der Fuchs, den Krug über den Kopf gestülpt, blindlings in die Welt und hätte in Marbach beinahe in seiner Raserei die Pferde eines Fuhrwerks scheu gemacht. Schließlich gelang es, das schon ziemlich entkräftete Tier zur Strecke zu bringen; denn niemand weiß, wie lange Zeit es in seinem traurigen Zustande bereits verbracht hatte.

Zwickau. Ueberfahren. Als in Niederhaßlau am Mittwoch, nachts 1 Uhr, der in Wilkau wohnhafte Händler W. Bratfisch, aus einer Gastwirtschaft tretend die Straße überqueren wollte, lief er direkt in einen aus Zwickau kommenden Personenkraftwagen hinein, wurde zur Seite geschleudert und blieb besinnungslos liegen. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit drei Kindern.

Kriebstein. Mit dem Fahrrad verunglückt. Hier fuhr die 30jährige Verkäuferin Margarete Schwarze aus Mittweida mit ihrem Rade den steilen Kriebsteiner Berg hinunter. Sie verlor die Herrschaft über ihr Rad und prallte gegen die Mauern der Firma Kübler und Niethammer derart heftig an, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

Neukirch. Schadenfeuer. In der vergangenen Nacht brannte die hiesige Fahrradfabrik von Josef Schlosser sowie das angrenzende Wohngebäude vollständig nieder. Durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehren gelang es, die Explosionsgefahr von daselbst befindlichen Sauerstoffflaschen und Gasometern zu unterbinden. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Partei und Panzerschiff

Organisationsbeschlüsse

Eine außerordentlich gutbesuchte Versammlung der Funktionäre des Unterbezirks Unterweser nahm nach eingehender Aussprache folgende Resolution an:

„Die Sozialdemokratie lehnt eine imperialistische Aufrüstung, wie sie in Sowjetrußland und anderen Militärstaaten betrieben wird, für Deutschland ab.

Die Auftragerteilung der Reichsregierung, einschließlich der sozialdemokratischen Minister, zum Ersatzbau des Panzerkreuzers ist nichts anderes als die Durchführung des durch den alten Bürgerblock-Reichstag beschlossenen Etats.

Es wäre Aufgabe der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes gewesen, die sachliche Seite dieses Vorganges klarer zum Ausdruck zu bringen und die Parteigenossenschaft über die rechtliche Seite dieser Frage besser zu informieren.

Die Versammelten halten an dem Vertrauen für die parteigenössischen Minister in der Reichsregierung fest und sind der Ueberzeugung, daß sie alles tun werden, um die Regierung im Interesse der Arbeiterschaft zu führen."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280906/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport * Spiel * Körperpflege

Rasen- oder Tennenboden?

Der Bau von Spielplätzen zählt heute zu den wichtigen und leider nicht billigen Aufgaben der Gemeinden. Sollen die Spielplätze allen Anforderungen der Sportvereine genügen, dann erfordern sie nicht nur sehr hohe Herstellungskosten; auch die zur Erhaltung der Plätze erforderliche Feldbauer spielt eine nicht geringe Rolle. erhält doch eine frischangelegte Rasenfläche erst nach einigen Jahren die erforderliche Widerstandsfähigkeit. Schulen wie Vereine benötigen aber in den meisten Fällen die neuen Spielplätze sofort. Es entsteht nun ein Problem, ob nicht an Stelle des kostspieligen Rasenbodens der sogenannte Tennenboden gewählt werden sollte. Tennenboden besteht aus Schotter mit einer Kiesauflage, die durch Walzen befestigt wird.

Grundsätzlich muß der Rasenboden als das Normale angesehen werden; Tennenboden kann immer nur als Ersatz in Frage kommen. Richtig ist, daß Rasenflächen auf sandigem Boden sehr schwer zu halten sind. Die aufzubringende Schicht Mutterboden muß verhältnismäßig stark sein, es entstehen dadurch lange Bauzeiten und sehr hohe Kosten. Bei trockenem Klima, das meist mit sandigem Boden zusammenfällt, steigen nicht nur die Unterhaltungskosten durch Besprengung; es ist auch alljährlich eine teilweise Stillegung der Plätze notwendig, um den besonders stark angegriffenen Stellen der Rasenfläche Erholung zu gewähren. Wird der Platz für das Fußballspiel freigegeben, dann bilden sich vor den Toren sehr bald kahle Stellen. Wenn irgend möglich, sollten die Plätze so angelegt werden, daß die Tore verlegt werden können. Das ist um so notwendiger, als heute auch das Handballspiel den Rasen ähnlich schädigt wie das Fußballspiel. Auf schweren Boden und in der Nähe der See ist die Rasenfläche nicht einer so starken Abnutzung unterworfen. In England z. B., mit seinem feuchtwarmen Klima, erhält sich die Rasenfläche fast von selbst. In der Mark Brandenburg, besonders in Berlin, bedarf sie dagegen äußerster Pflege und Schonung. In einem Punkte hat der Rasenboden gegenüber dem Tennenboden Nachteile: er ist bei nassem Wetter und Reif wenig spielfähig wegen der Sturzgefahr für die Spieler. Tennenboden ist dagegen immer spielfähig, allerdings entwickelt er bei Trockenheit sehr viel Staub.

Die Frage: Rasen- oder Tennenboden läßt sich danach vom Standpunkt des Sportlers dahin beantworten, daß überall dort, wo Bodenverhältnisse und Klima dem Rasenboden günstig sind, dieser ausschließlich zu wählen ist. Bei ungünstigen Bodenverhältnissen sollten für Großstadtanlagen mit mehreren Spielfeldern stets beide Leistungsarten gewählt werden. Zu Uebungszwecken wäre die Tennenbodenfläche zeitweilig allein zu benutzen, damit die Rasenfläche geschont werden kann. Für Spielplätze, die gegen den Verkehr nicht abgesperrt werden können, und für Schulhöfe empfiehlt sich dagegen der Tennenboden. Es eignet sich aber nicht jede Kiesart zur Befestigung. Gutförmiger Kies, der jedoch nicht zu grobkörnig sein darf, dieser wegen geringer Staubentwicklung die meisten Vorteile. Je höher der Schlackenuntergrund, um so besser die Wasserdurchlässigkeit, was besonders bei Tennisplätzen zu beachten ist.

Die Gemeinden sollten, ehe sie an die Errichtung eines Spielplatzes herangehen, die Beratungsstellen der Verbände befragen. Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund unterhält eine Fachberatungsstelle, an der ein erfahrener Architekt mitarbeitet. Der Bund hat auch ein entsprechendes Lehrbuch herausgegeben. Da für arme und kleine Gemeinden die Ausgaben für eine Spielplatzanlage eine schwere finanzielle Belastung bedeuten, sollte bei den Spielplatzbauten die größte Sorgfalt angewendet werden.

Handballsport

Freie Tennisvereinigung Dresden. Das erste Vereinsturnier findet am 15. und 16. September auf unseren Vereinsplätzen, Pfotenhauerstraße, statt. Teilnehmen können nur Vereinsangehörige. Meldungen sind bis zum 9. September an die technische Leitung abzugeben. Gemeldet werden kann für Spieler-Einzelspiel, A- und B-Klasse, Spielerinnen-Einzelspiel, A- und B-Klasse, Spieler-Doppelspiel, Spielerinnen-Doppelspiel und Gemischt-Doppelspiel. Am 16. September findet die Feier unseres einjährigen Bestehens im Volkshaus-Ost statt. Karten dazu sind im Vereinsheim abzuholen. Der Verein Cottbus ladet zu einem Freundschaftsturnier am 28. und 29. September in Cottbus ein. Meldungen hierzu bis zum 15. September an die Vereinsleitung. 6. September, 19½ Uhr, im Vereinsheim, Pfotenhauerstraße, Versammlung. Wichtige Tagesordnung.

Bezirk Pirna. Faustball. Heidenau I — Niedersedlitz I 18:2. Nur zu recht hat die Vorschau behalten. Niedersedlitz konnte trotz aufopfernder Spielweise gegen den Bezirksmeister gar nichts bestellen.

Glashütte I — Zehista I nicht gemeldet.

Heidenau, 1. Sp. — Löbtau, 1. Sp. Löbtau nicht angetreten.

Heidenau I b — Radiz I 6:5. Durch gute Kombination und sicheres Fangen, was man bei Radiz vermißte, führte Heidenau bis zur Halbzeit 4:1. Nach Seitenwechsel strengte sich Radiz tüchtig an, doch Heidenau ließ sich den verdienten Sieg nicht mehr nehmen.

Zschachwitz, 1. J. — Heidenau, 1. J. 11:0.

Handball. Zschachwitz I — Gittersee I. Gittersee nicht angetreten.

Fußballsport

Berliner Resultate. Bavaria — Tegel 3:6. Nordiska gegen Teutonia 06 2:2. Alemannia — Amateure 2:4. Minerva — Spandau 3:2. Pankow 08 — Wittenau 6:0. Fichte, Gesundbrunnen — Bernau 6:0. Eisenspeicherei — ATV. Pankow 3:1. Borussia — Elsial 5:0. Hennigsdorf — Birkenwerder 3:2. Sowjet — Buckow 12:1. Borow gegen Oranienburg 4:2. Adler 12 — Oberspree 4:2. Lichtenberg 8 gegen Stralau 4:1. Brandenburg 12 — Wildau 5:1. Sparta — Altglienicke 4:2. Lichtenberg I — Strausberg 4:1. Fichte, Südost, gegen Werku 4:0. Frisch-Frei — Fichte 22 11:0. Friedrichshagen gegen Woltersdorf 3:3. Potsdam — Tempelhof 6:1. Langwitz — Frischauf 7:1. Charlottenburg — Hertha, Luckenwalde, 0:1.

Amateursportverein Rudolfshügel — Städtemannschaft München in München 4:1 (1:1). Schon die erste Halbzeit zeigte eine Ueberlegenheit der Wiener in allen Phasen des Kampfes. München ging durch Mittelstürmer in Führung, aber noch vor Halbzeit glich Wien aus. In der zweiten Hälfte verstärkten die Gäste den Druck und stellten mit drei weiteren Toren den Sieg sicher. Nur der guten Abwehr des Schlußspielers hat München zu verdanken, daß die Torzahl nicht höher wurde. 3000 Zuschauer waren Zeugen des spannenden Kampfes.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. Männer- und Frauenturnen: 30. September in Dresden-Cotta. Einige Altersabteilungen fühlen sich beschwert, daß diese Veranstaltung in Cotta stattfindet. Es sei darauf hingewiesen, daß in Großröhrsdorf von den Teilnehmern am Männer- und Frauenturnen Cotta gewählt wurde. Die Cottaer Genossen werden alles tun, um uns den Tag angenehm und schön zu gestalten. Die Gruppenturnwarte haben ihre Vorbereitungen getroffen. Durch zahlreiche Beteiligung möge man beweisen, daß sich die Mühe lohnt. Nach Verlauf werden wir dann den Ort für das nächste Mal bestimmen. Männer und Frauen, kommt alle und macht mit! Zeigt, daß ihr noch da seid!

Gute Geräteturner rüsten für den Städtewettkampf Leipzig-Dresden-Chemnitz, 28. Oktober in Dresden, Trianonsaal. Meldungen.

Jugendleiter, meldet sofort die Anzahl der Teilnehmer am Jugendleiterkursus, 8. und 9. sowie 15. und 16. September im Oberen Gasthof zu Niederpoyritz (Sonnabends) und Turnhalle Loschwitz, Nähe Körnerplatz (Sonntags). Quartiere sind bei R. Hase, Dresden-N., Louisenstraße 13, 2., zu bestellen.

Freier Turn- und Sportverein Dresden-N., 1. Abt. 8. September, 19.30 Uhr, im Restaurant Rösslkeller, Güterbahnhofstraße 8, Versammlung mit Vortrag des Genossen Schreiber. Erscheinen aller ist Pflicht! — Abteilung Friedrichstadt. 8. September, 20 Uhr, Versammlung mit Vortrag in der Schäferhütte. Vorher: 18½ Uhr, Turnratssitzung. — T.- u. Sp.-V. Fortschritt. 8. und 9. September Jugendwanderung nach der Sächsischen Schweiz. Abfahrt 10½ Uhr Bahnhof Niedersedlitz (Sonntagskarte bis Langenhennersdorf, Preis 1.10 M.) Radfahrer 17 Uhr, Gasthof Doberitz. Nachzügler kommen über Königstein nach Reichstein, Schweizermühle. 10. September, 20 Uhr, Gasthof Dobritz Vorstandssitzung. 17. September Bericht vom Bundestag (Neunau, Zotier). — Turn- und Sportverein Radebeul. 9. September Turnfahrt in die Sächsische Schweiz. Abfahrt 6.08 Uhr ab Radebeul (Sonntagskarte von Dresden-N. bis Großharthau—Rathen). Unkosten und Fahrt betragen ungefähr 3 M. — Turn- und Sportverein Frischauf, Gönnersdorf. 7. September, 21 Uhr, außerordentliche Hauptversammlung. Sehr wichtige Tagesordnung. 8. und 9. September Werbespieltag.

6. Gruppe. 8. September, 18 Uhr, in Radeberg, im Deutschen Haus. Bericht vom Bundestag (Hugo Klügel). Alle Vereine wollen vollzählig erscheinen.

Warnung! Der kommunistische Jugendverband Ostsachsen, Abteilung Sport, hat Anfang August an alle Unterbezirksagitations-, Ortsgruppen- und Zellenleitungen ein Rundschreiben gerichtet, nach dem in allen Turn- und Sportvereinen Fraktionen gebildet werden und Fraktionsleiter ernannt werden sollen, die mit der KPD. eng zusammenarbeiten. Man geht dabei von der Ansicht aus, daß in Sachen Bundestagsbeschlüsse nicht durchgeführt werden brauchen. Wir warnen unsere Vereine, Fraktions- und Zellenbildungen zuzulassen, machen sie auf die Folgen aufmerksam und bringen den 3. Absatz des Antrags 90, der mit 210 gegen 22 Stimmen Annahme fand, in Erinnerung; er lautet: „Gegen Teile der Organisation oder gegen Mitglieder des Bundes, die in Gemeinschaft oder im Auftrag der KPD. oder deren Einrichtungen gegen den Bund arbeiten, soll der Bundesvorstand mit allen statutarischen Mitteln vorgehen, um dem organisationsschädigenden Treiben gegen unseren Bund und seine Einrichtungen endlich ein Ende zu bereiten."

Der Kreisrat.

Freie Wassersportvereinigung, Bezirk Dresden. 8. und 9. September im Bad Sonnenland Vereinsvertreterkonferenz. Jeder Verein, jede Abteilung muß vertreten sein. Sämtliche Ausweispapiere sind mitzubringen, sonst Verlust des Stimmrechtes (auch Bezirksvorstandsmitglieder). — Bezirksbootsfahrersitzung. 10. September, 17 Uhr, in der Geschäftsstelle. Jeder Verein muß vertreten sein. Sehr wichtige Tagesordnung. — Verein für volkstümlichen Wassersport. Abt. Neustadt. 10. September, 19½ Uhr, technische Sitzung im Reichsbanner. — Freie Schwimmer, Radeberg. 7. September, 20 Uhr, Versammlung im Restaurant zur Reichskrone.

Arbeiter-Radfahrer-Bund. Abteilung Motorfahrer. Die für den 9. September angesetzte Besichtigung der Zschopauer Motorenwerke kann wegen Umbaus der Fabrik nicht stattfinden. Die Ausfahrt dorthin bleibt jedoch bestehen. — Ortsgruppe Leubnitz-Neuostra. 8. September, 20 Uhr, Versammlung, Restaurant Edelweiß. — Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla. 7. September, 20 Uhr, Versammlung bei Hanto, Schwarzes Roß.

Arbeiter-Athleten. Artisten des Bezirks Dresden! 9. September, 9 Uhr, in Freital Versammlung in der neuen Turnhalle an der Rabelstraße. Alle Gruppen müssen vertreten sein.

Genossen vom K.-S.-V. „Sandow"! 8. September, 19½ Uhr, im Vereinszimmer des Kristallpalastes, Schäferstraße, wichtige Versammlung (Beitragserhöhung). Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Volksgesundheit Dresden-West. Die Versammlung am 8. September im Vereinsheim beginnt 19 Uhr. T.-O.: 1. Wahl der Gewerkschaftung. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Kinderfest. 4. Bildung einer Wahlkommission. 5. Vereinsangelegenheiten. — 10. September, von 10 bis 19 Uhr, Schwimmvorführungen einer Berufsklasse im Luftbad, Gebbelstraße. Zahlreicher Besuch erwünscht. — Eltern, meldet den Beitragssammlern die Anzahl eurer Kinder zur Teilnahme am Kinderfest. Eltern, die zum Kinderfest am 16. September nicht mitkommen können, geben ihren Kindern einen schriftlichen Ausweis mit Mitgliedsnummer. — 18. September, 20 Uhr, Lichtbildervortrag: „Kulturleben der Frau." 16. September Beteiligung am Vergnügen der Schwimmer im Gasthof Wölfnitz.

Naturfreunde, Ortsgruppe Dresden. 8. und 9. September Tageswanderung mit Vorabend. Abfahrt 8. September, 16.58 Uhr, Hauptbahnhof. S.-K. Schandau. Wanderung über Lichtenhainer Wasserfall, Zirkelsteinhaus. 9. September Wanderung nach Königstein. Nachmittagswanderung: Zieglergrund, Spitzhaus, Lößnitzgrund, Dorfer Windmühle, Wilder Mann. 13½ Uhr. — Cotta. 9. September Höhlenwanderung (Fortsetzung). Abf. 5.50 Uhr, Hauptbahnhof, S.-K. Schöna. — Wintersportsektion. 9. September Baden (Sonnenland), 6 Uhr, Wilder Mann. — Jugendabteilung. 9. September Tageswanderung: Zur Laubfärbung ins Rödertal. 7 Uhr, Albertplatz.

Sportler! Lest die Dresdner Volkszeitung!

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Radfahrer. Ortsgruppe Plauenscher Grund. 7. September Versammlung (Bericht vom Bundestag) im Gasthof Birkigt, 20 Uhr. 8. September Ausfahrt nach Radiz. Abfahrt 18 Uhr, Gasthof Birkigt. — Ortsgruppe Grumbach. Versammlung am 8. September bei Rothe. Ausfahrt am 16. September, mittags 12½ Uhr, nach der Neudeckmühle und Scharfenberg.

Naturfreunde, Coßmannsdorf. Heute Donnerstag, 20 Uhr, Vortrag des Genossen Butter über: Die Kosaken.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Pirna. 9. September Sportlertreffen in Papstdorf. Am Vormittag soll gemeinschaftliches leichtathletisches Training stattfinden. Der Nachmittag wird für Wanderungen freigehalten. Sportler und Sportlerinnen! Findet euch zu diesem Treffen zahlreich ein.

Radrennbahn Dresden-Reick

Der Große Preis der Stadt Dresden für Dauerfahrer und Flieger

Die Verteidiger Krewer und Spears an dem Start. Die Dresdner Radrennbahn wird am 16. September wieder einmal im Zeichen großer Ereignisse stehen, denn der „Große Preis der Stadt Dresden" für Dauerfahrer und Flieger wird an diesem Tage zum Austrag kommen. Das traditionelle Rennen wird auch diesmal wieder eine hervorragende Besetzung haben und die beste Klasse am Start sehen. Als erster wurde bereits der Sieger und Verteidiger Paul Krewer verpflichtet, während in dem Fliegerpreis ebenfalls der vorjährige Sieger, der Australier Bob Spears, an den Start gehen wird. Mit weiteren internationalen Größen stehen die Verhandlungen unmittelbar vor dem Abschluß.

Wie ernährt sich der Sportler?

Regelmäßige sportliche Betätigung hat eine starke Steigerung des Stoffwechsels zur Folge, dem menschlichen Körper müssen vermehrte Nahrungsstoffe zugeführt werden. Jeder Sportler kennt das gesunde Hungergefühl, das nach ausgedehnter sportlicher Betätigung einzutreten pflegt.

Welche Nahrungsmittel sind nun am besten geeignet, den Mehrverbrauch des Körpers wieder auszugleichen? Es ist auch ärztlicherseits noch nicht einwandfrei entschieden worden, ob der Sportler mehr fleischliche oder mehr pflanzliche Kost einnehmen soll. Zweckmäßig wird es sein, hier nach dem individuellen Geschmack zu verfahren. Die Fleischkost bevorzugenden Aerzte verlangen, daß in Zeiten scharfen Training der dreifache Kaloriengehalt der üblichen Menge an Fleisch, Eiern und Fett genossen werde, während bei den übrigen Nahrungsmitteln höchstens eine Steigerung bis zu 100 Prozent gefordert wird. Es darf dabei allerdings nicht einfach die bisherige Nahrungsmenge verdoppelt oder verdreifacht werden, in Frage kommt vielmehr nur eine qualitative Verbesserung, damit die Verdauungsorgane nicht zu sehr überladen werden.

Für den Arbeitersportler tritt zu all diesen Sorgen noch die entscheidende Frage, womit er diesen Mehrbedarf an Lebensmitteln bezahlen soll. Diese Frage ist sicher am schwersten lösbar.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Freitag, 7. September

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voranzeige und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik. 12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten. 15 Uhr: Konzert aus der Jahresschau, Dresden. Dresdner Rundfunkkapelle: Gustav Agunte. 16.30 Uhr: Konzert. (17—17.55 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender.) Humor und Tanz. Leipziger Sinfonieorchester: Hilmar Weber. 1. Lortzing: Ouvertüre zur komischen Oper „Der Waffenschmied". 2. Schubert: Deutsche Tänze. 3. Boieldieu: Vorspiel zur Oper „Johann von Paris". 4. Kienzl: Steierische Tänze. 5. Cornelius: Ouvertüre zur komischen Oper „Der Barbier von Bagdad". 6. Brahms: Ungarische Tänze. 7. G. Schumann: Humoreske aus der Suite „Carnevalszeit". 8. Ziehrer: Kaiserwalzer. 16.50 Uhr (während der Konzertpause): Funkwerbenachrichten. 18.05 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18.30 bis 18.55 Uhr: Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin.) 18.55—19.20 Uhr: Ing. H. Behr: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: Kalkulation. (Deutsche Welle, Berlin.) 19.25—19.55 Uhr: Prof. Ottomar Enking, Dresden: Graphologie. II. Geschichte und Methode der Graphologie. 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. Anschließend: Funkwerbenachrichten. 20.15 Uhr: Klabund zum Gedächtnis. Mitwirkende: Alfred Günther (einleitende Worte), Charlotte Schrader (Gesang), Alexander Stillmark (Rezitationen). 1. Reitsch: a) Das mir dieser Frühling noch erblühte (Klabund); b) Ach, mein armes, kleines Eiland (Klabund) (Charlotte Schrader). 2. Legenden und Gedichte (Alexander Stillmark). 3. Reitsch: a) Schenke im Frühling (Klabund); b) Die weiße und die rote Rose (Klabund) (Charlotte Schrader). 4. Bruchstücke aus dem Roman „Borgia" (Alexander Stillmark). 21 Uhr: Konzert. Mitwirkende: Henny Reiß-Buchheim (Violine) und Theodor Blumer (Klavier). [illegible] Nardini, 1. Violinkonzert (A-Moll), Nr. 22. I. Moderato. II. Adagio. III. Agitato assai. 2. Spohr: Violinkonzert (D-Moll). I. Allegro. II. Adagio. III. Rondo. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15—24 Uhr: Funkbrettl. Mitwirkende: Erna Carstens (Brettllieder und Rezitationen), Lene Eichler (Gesang leicht geschürzter Muse), Wilhelm Engst (Humor) und das Leipziger Rundfunkorchester. Sprecher: Wilhelm Engst.

Verantwortlich für Dresdner Chronik und Dresdner Umgegend: Franz Holzapfel, für Leben, Wissen, Kunst: Bernhard Kolleo; für den politischen Teil, für Freital, Freitaler Umgebung und alles übrige: Max Sachs, sämtlich in Dresden; für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden.

Gewerkschaften

Die Kämpfe in der Textilindustrie

Die Unternehmer gegen Lohnerhöhungen

Der Arbeitgeberverband der Deutschen Textilindustrie befaßte sich in einer in Berlin stattgefundenen Konferenz mit den Arbeiterkämpfen, die in den verschiedenen Textilbezirken ausgebrochen sind. Die versammelten Textilindustriellen sehen in den Lohnforderungen der Textilarbeiter die Absicht, „ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse eine allgemeine Erhöhung der Textilarbeiterlöhne im gesamten Reich den Weg zu bereiten". Aus dieser Erkenntnis heraus stehe, wie der Arbeitgeberverband der Deutschen Textilindustrie mitteilt, „die gesamte deutsche Textilindustrie mit ihrem Spitzenverband hinter den angegriffenen Verbänden; sie werde alle zulässigen Mittel anwenden, um den von den Gewerkschaften eingeleiteten Kampf zu dem Ende zu führen, das den Wirtschaftserfordernissen gerecht wird."

Die Lohnforderungen der Textilarbeiter rechtfertigen sich ohne weiteres aus den gestiegenen Lebenshaltungskosten. Es geht nicht an, daß die Arbeiterschaft die Kosten einer Verteuerungspolitik trägt, für die das Unternehmertum nicht zuletzt verantwortlich ist. Der Arbeitgeberverband der Textilindustrie kündigt den allgemeinen Kampf gegen die Textilarbeiter an. Daß dieser Kampf vom Zaun gebrochen und unnötig ist, braucht nicht besonders betont zu werden; denn die Forderungen der Textilarbeiter sind derartig bescheiden und berechtigt, daß sie von den Industriellen bewilligt werden können. Die Textilarbeiter werden den angekündigten Kampf natürlich aufnehmen. Die Verantwortung für die mit dem Kampf verbundene Wirtschaftserschütterung fällt lediglich auf die Arbeitgeber.

Streik auf der Germaniawerft

Berlin, 6. September. (Eig. Funk.) Auf der Germaniawerft in Kiel sind die Schweißereiarbeiter in den Streik getreten, nachdem die von ihnen gestellten Lohnforderungen und das Verlangen nach einer besseren Belieferung mit Schutzkleidung von der Betriebsleitung abgewiesen worden sind. Der Streik dürfte mehrere Tage dauern.

Gründungsfeier der Tabakarbeiter

Der Deutsche Tabakarbeiterverband, Zahlstelle Dresden, feiert am 8. September sein 45jähriges Bestehen im Volkswohlsaal (Trianon)

Die Zahlstelle wurde neu gegründet am 28. Januar 1883 und besteht seitdem ununterbrochen. Früher hatten schon Lokalvereine der Zigarrenmacher bestanden, und zwar 1848 eine Gesellenvereinigung, die sich dann der im September 1848 gegründeten Assoziation der Zigarrenarbeiter Deutschlands anschloß. Mit dem Aufkommen der moderneren Arbeiterbewegung in den 60er Jahren gründeten die Tabakarbeiter in Dresden 1864 erneut einen Lokalverein. Diese Lokalvereine hatten bei den damaligen Verhältnissen keinen dauernden Bestand. Erst der Neugründung der Zahlstelle im Jahre 1883 war es möglich, alle Stürme zu überdauern bis auf den heutigen Tag. Die Zigarrenarbeiter, damals Pioniere der modernen Arbeiterbewegung, waren die Gründer dieser Zahlstelle. Daneben bestand außerdem auch eine besondere Vereinigung der Zigarrensortierer und Kistenbekleber.

Die Organisierung der Arbeiterschaft in der Zigarettenindustrie nahm erst Mitte der 90er Jahre ihren Anfang.

Gegenwärtig sind die Verhältnisse derart, daß von rund 6000 Mitgliedern nicht ganz 500 noch der Zigarrenindustrie und 5500 der Zigarettenindustrie angehören. Die Zigarettenindustrie gibt damit der gegenwärtigen Organisation in Dresden den Ausschlag. Von der gesamten Mitgliedschaft sind ein Zwölftel männliche und elf Zwölftel weibliche Mitglieder. Die Organisation in der Dresdner Tabakindustrie insgesamt genommen ist als sehr gut anzusprechen, da gegenwärtig 90 bis 95 Prozent organisiert sind.

Von den Mitbegründern der Zahlstelle leben zur Zeit noch der Kollege Gustav Bormann, Zigarrenarbeiter, und der Kollege Emil Zimmermann, Zigarrensortierer. Ersterer ist jetzt noch in Tätigkeit, letzterer schon seit einigen Jahren im Ruhestand.

Die Feier des 45jährigen Bestehens soll in würdiger Weise begangen werden, und die gesamte Mitgliedschaft sieht dem Fest mit besonderem Interesse entgegen.

Alle Freunde und Gesinnungsgenossen sind bei dieser Gründungsfeier gern gesehen.

Wirtschaft

Getreidepreis und Brotpreis

Die Landwirtschaft klagt über Abschwächung der Getreidepreise und verlangt Aktionen, um die Preise in die Höhe zu setzen. Leidtragende einer solchen Aktion wären nach Lage der Dinge nur die Verbraucher. Diejenigen, die bis jetzt von dem Rückgang der Getreidepreise gar nichts gehabt haben, würden durch die verlangte Stützungsaktion neu belastet werden.

Schon jetzt geht durch das deutsche Volk eine starke Beunruhigung über die steigenden Preise; das ist natürlich. Der Roggen wird heute pro Doppelzentner mit 22 M. bezahlt. Das Brot, das aber aus diesem Doppelzentner Roggen hergestellt wird, kostet 48 M. Es werden heute auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher Aufschläge genommen, die nicht zu rechtfertigen sind. Die übersetzten Aufschläge beginnen aber schon mit dem Verkauf des Mehls an den Börsen, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

	August 1913	August 1927	Anfang September 1928
	(in Mark)		
Roggenpreis	16,32	22,46	22,25
Roggenmehlpreis an der Börse	20,96	32,23	30,75
Aufschlag	28,6 %	43,5 %	38,2 %

Es ergibt sich ein Aufschlag von über 38 Prozent gegenüber nur ungefähr 28 Prozent vor dem Kriege. Der Aufschlag ist auch gegenwärtig etwas geringer als im vorigen Jahre. Aber schon beim Bäcker ist es gelungen, den prozentualen Aufschlag zu verdoppeln. Wir geben darüber folgende Zusammenstellung:

	August 1913	August 1927	Anfang September 1928
	(in Mark)		
Roggenmehlpreis an der Börse	20,96	32,23	30,75
Roggenmehlpreis beim Bäcker	26,00	37,00	39,12
Aufschlag	23,9 %	14,8 %	27,2 %

Der Mehlpreis beim Bäcker steigerte sich gegenüber dem Vorjahr um gut 2 M. Der Aufschlag erhöhte sich um rund 100 Prozent. Wie sich diese Aufschläge auf den Roggenbrotpreis auswirken, zeigt folgende Tabelle:

	August 1913	August 1927	Anfang September 1928
	(in Mark)		
Roggenmehlpreis beim Bäcker	26,00	37,00	39,12
Roggenbrotpreis im Kleinhandel	29,00	47,00	48,00
Aufschlag	11,5 %	27 %	22,7 %

Einem Anfangspreis (Preis für einen Doppelzentner Roggen) von 22 M. steht ein Endpreis (Preis für das Brot, das aus einem Doppelzentner hergestellt wird) von 48 M. gegenüber. Wird das Mehl beim Bäcker nicht verarbeitet, sondern verkauft, so ergibt sich sogar ein Endpreis von 50 M.

Diese Berechnungen zeigen, woher die Teuerung in Deutschland kommt. Wenn man nicht in der Lage ist, die unberechtigten Aufschläge zu beseitigen, so muß jede Erhöhung des Getreidepreises eine Verteuerung des Brotpreises zur Folge haben.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 5. September

Weizen märkisch 218—220 (220—222), Roggen märkisch 219—221 (219—221), Gerste, Brau- 234—254 (234—254), Gerste, Winter- 202—211 (202—211), Hafer märkisch 199—208 (200—209), Mais 210 bis 212 (211—214). Weizenmehl 26,50—30,00 (26,50—30,25), Roggenmehl 28,50—31,00 (28,50—31,00), Viktoria-Erbsen 41,00—51,00 (42,00 bis 51,00), Kleine Speiseerbsen —,— (—,—). — Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	5. 9.	6. 9.
Moldau	Kamaik	+ 10	+ 3
Moldau	Modran	— 75	— 76
Eger	Laun	— 3	— 55
Elbe	Nimburg	— 8	— 5

	Meßort	5. 9.	6. 9.
Elbe	Brandeis	— 27	— 17
	Melnik	+ 25	+ 22
	Leitmeritz	+ 68	+ 50
	Aussig	— 19	— 36
	Dresden	— 188	— 190

Sechs Jahre asthma- und lungenleidend . . .

Teile Ihnen mit, daß ich schon 6 Jahre asthma- und lungenleidend bin. Da hat mir der Doktor eine Kur mit Rumphosan-Sirup angeordnet, die ich mit 6 Flaschen genommen habe. Ich fühle mich immer besser, der Husten läßt nach, der Schleim löst sich, und ich kann bei Nacht besser schlafen. Indem ich meiner Zufriedenheit Ausdruck gebe, zeichne ich A. W. Münster. Preis der Flasche Rumphosan 3,50 M., Perubonbons —,80 M. Erhältlich in allen Apotheken. Alleinhersteller: Rumphosan A.-G., München SW 18. If 841

Schöne moderne
Küchen
zirka 40 kompl.
sofort lieferbar.
Soliden Leuten Zahlungserleichterung
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Flurgarderoben
Chaiselongues
von 35 M. an
Sofas
extra billig!
Ip 231
Möbel-Machts
Hauptlager Kaulbachstraße 31, I., Ecke Pillnitzer Straße.

In keiner Wohnung fehle die Volkszeitung!

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz
A.-G., Zweigniederlassung Dresden

Jetzt sind Bücklinge billig, von vorzüglicher Beschaffenheit, fett u. wohlschmeckend. Bücklinge sind nahrhaft und ganz besonders reich an Vitaminen

Wir empfehlen von **täglich frischen Ankünften:**

Neue deutsche Bücklinge Pfd. **50** Pf.

sowie in

ganz besonders delikater Beschaffenheit und von bestem Wohlgeschmack:

Geräucherten Süßwasser-Aal Pfd. **4** M.

Besonders preiswert:

Hering in Gelee | **2-Pfund-Dose**
Ostsee-Bratheringe | **nur 90 Pf.**

Pommersche geräucherte Gänsebrust
¼ Pfund **nur 150** Pf.

Jetzt ist Gänsebrust eine Delikatesse / Jetzt ist sie zart und am wohlschmeckendsten

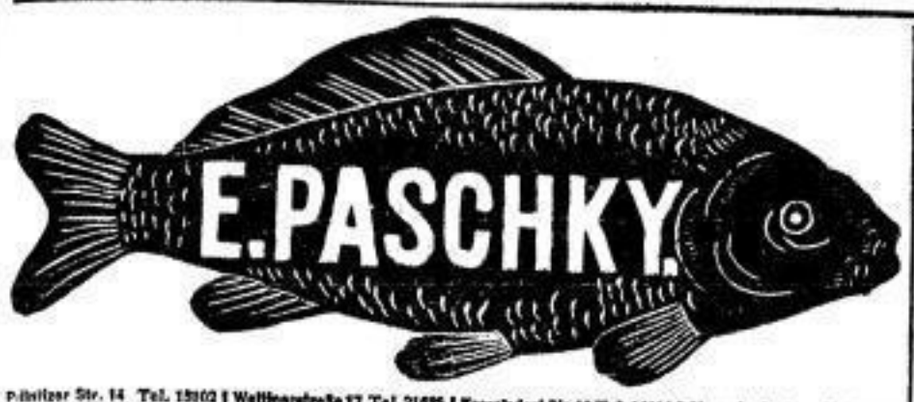
Für den **vollen Betrag** vorstehender Preise verabfolgen wir **Einkaufs-Gutscheine**, die am **Jahresschluß** mit

6 Prozent Rückvergütung

in bar ausbezahlt werden.

I 231

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280906/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



Pillnitzer Str. 14 Tel. 12102 | Waltherstraße 17 Tel. 21685 | Kesselsdorf. Str. 10 Tel. 14114 | Alaunstraße 4 Tel. 22387
Striesener Str. 22 Tel. 35603 | Trompeterstr. 5 Tel. 22907 | Zwickauer Str. 137 Tel. 40824 | Torgauer Str. 10 Tel. 21580
Plauenscher Str. 24 Tel. 32166 | Bismarckplatz 13, Ecke Lindenaustr. Tel. 40507 | Reeomstraße 48 Tel. 21735 | Lagerreien und Versand:
Wurzner Str. 14 Tel. 14060 | | Hochstraße 27 Tel. 14566 | Wilsdruffer 1 Tel. 21634

Direkt vom Dampfer in stärkster Eispackung

blutfrischer — kopfloser

Goldbarsch Pfd. 25 ₰

Schellfisch Pfd. 30 ₰

im Anschnitt 32 ₰

Seelachs, Bratschollen, Fischfilets

Jetzt sind die Bücklinge am besten

Täglich frisch aus den ersten Kieler und Altonaer Räuchereien

Vollbücklinge ½ Pfund 25 ₰

Bund-Aale 4 Stück = 200 gr . . . . Bund **85 ₰**

Hering in Gelee ½ Pfund **25 ₰**

Rauchtabak

Feinschnitt

- Blau GEG-Shag . . . 1/10 30 ₰
- Holländer Feinschnitt gute, mittelleichte, wohlriechende Qualität . . . . . 1/10 30 ₰
- Gold-Shag, hergestellt aus ausgesucht. Rohm., 1/10 40 ₰
- Arbeiter-Sportler . . . 1/10 40 ₰
- Arbeiter-Sportler . . . 1/5 80 ₰
- Armatha . . . . . 1/10 50 ₰
- Hamburg. Feinschnitt 1/9 100 ₰

Grobschnitt

- Negerdorf . . . . . 1/5 80 ₰

Krüll-Shag

- Hamburger Krüll . . . 1/10 30 ₰
- Hamburger Krüll . . . 1/5 60 ₰
- Virginia-Krüll . . . . . 1/10 35 ₰
- Virginia-Krüll . . . . . 1/5 70 ₰
- Gold-Krüll . . . . . 1/10 45 ₰

Mittelschnitt

- Canova-Shag . . . . . 1/10 50 ₰
- Negerdorf, Gelbdruck . . 1/2 60 ₰
- Negerdorf, Blaudruck . 1/5 40 ₰
- Negerdorf, Rotdruck . . 1/5 50 ₰
- Negerdorf, prima . . . . . 1/5 60 ₰

Nur zu haben in den Verteilungsstellen des

Konsumvereins

Vorwärts

Abgabe nur an Mitglieder [w 26

Das zwingt zum Kauf

Für die Dame:

Damen-Stoff-Handschuhe gewirkt, haltbare Qualität, in den beliebten Straßenfarben . . . . Paar **58 ₰**

Schlupf-Büstenhalter aus farbiger Streifen-Kunstseide, fehlerfreie Ware, gute Passform . . . . . **68 ₰**

Damen-Schlupfhosen mit kunstseidenen Streifen, f. vorzüglichem farbigem Trikot, fehlerfreie Ware, alle Größen **1.25**

Für den Herrn:

Herren-Jacquard-Socken moderne Muster, fehlerfreie Ware, verstärkte Ferse und Spitze . . . Paar **75 ₰**

Herren-Einsatz-Hemden weißer feinfädiger Trikot, mit schönen Einsätzen, alle Größen . . . . . Stück **1.95**

Herren-Oberhemden mit 2 Kragen, la Perkal, modern kariert und gestreift, mit gefütterter Brust . . . Stück **3.75**

MESSOW & WALDSCHMIDT

Warum Frischauf-Räder?

Weil Qualitätsware, 3 Jahre Garantie, äußerst preiswert, ohne Ueberpreise, auch auf Teilzahlung

Weil in der eigenen, hochmodernen und neuzeitlichen Fabrik hergestellt, die dem Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität gehört

Bei Barzahlung 10% Rabatt

Zubehörteile bis zu 30% herabgesetzt

Fahrradfabrik mit 19 Filialen i. Reiche **Fahrradhaus Frisch auf**

Filiale: **Dresden,** Könneritzstrasse 17, Am Wettiner Bahnhof.

Verlangen Sie unseren Räderkatalog gratis u. franko.

Monatsgarderobe

Riesenposten von herrschaftl., wenig getragenen Maßanzügen sowie Marengo- u. Gabardinemäntel in allen Fassons v. 10-25 M., neue Westen à 2 M.

Sport-Anzüge

in allen Farben u. Stoffarten, mit kurzer und langer Hose, von 30-50 M.

Hosen, kurz und lang, neu und gebraucht.

Große Auswahl in neuen Anzügen, Schwedenmänteln und Covercoats

teils auf Seide gearbeitet.

Schwarze Jacketts u. Westen

zu äußerst billigen Preisen.

14, I. Reich 14, I.

Grosse Brüdergasse 14, I.

(bei Wobsa im Hause).

Frack-, Gehrock- u. Smoking-Anzüge

werden verliehen und verkauft.

Wer bei **Reich** kauft, wird **reich.** [301

Sanders Schuhzentrale

Rosenstraße, Ecke Annenstraße — Bautzner Straße 27c

Die richtige Einkaufsquelle für jedermann

Eigene Fabrik — Kein Zwischenhandel [1812

Hausschuhe . . . . . Größe 36–42 95 Pf.
Turnschuhe . . . . . Größe 36–42 1.35 M.
Leder-Spangenschuhe . . . . . Größe 26–42 von 6.50 an

5 Flemmingstr. 5: Dort kaufen Sie gut u. billig! Ang., Mäntel u. 10 M., Jacken u. Röcke 3 M., Gehrock u. Frack ausg. Neue Anzüge und Mäntel 35 M., Mänd- u. Damenkleider. [1281 Nur bei **Langer.** Vergleich bieten Sie Mah.

Wanzen – weg

Nur mit Pinnesal

Eine Wohltat für die Menschheit. Geruchlos. Tube 75 Pf. Ausreich. f. 1 bis 2 Zimm. u. 1 bis 3 Bett. Allein zu haben in d. Drogerien: Weigel & Zoch, Marienstr. 13; Spaltehols & Bley, Pillnitzer Str. 30; M. Leibnitz, Kreuzstr. 17; H. Kästner, Görlitzer Str. 30; R. Langer, Oschatzer Str. 34; M. Franz, Königsbrücker Str. Ecke Grenadierstr.; H. v. Tasch, Hauptstr. 22; J. Köhler, Oppellstr. 33; Herrlich Nachf., Zwickauer Str. 120; K. Weiße, Tharandter Str. 57; A. Sachsenröder, Kesseldorfer Str 24; O. P. Vogt, Plotenhauerstr. 35; P. Berner, Leipziger Str. 163; A. Klod, Lübecker Str 77; O. Kuhnt, Hechtstr. 43b u. Helgolandstr 9b; H. Scheumann, Altenberger Str. 29; P. Riesewalter, Potschappel, Markt; O. Kühne, Freital, Obere Dresdner Str. 112; M. Lampcke, Pirna, Schmiedestraße 36; Mehner & Stransky, Freiberg; K. Herrmann, Meißen, Heinrichsplatz; O. Schumann, Radeberg, Markt; Drog. A. Schlachta, Heidenau-N., Bismarckstr. 10. [1618

Alles

zum Selbstbau von **Sprechapparaten** liefert billigst

Musik-Noack

Dresden-N. 22 **Bürgerstraße 8**

Große Auswahl in fertigen Apparaten, Schallplatten, Arbeiterliedern usw.

Inserieren bringt Gewinn!

Kluge Frauen

kaufen Spülapparate, Spülkörper, Leibbinden, Gummibinden u. and. hygienische Frauenartikel dauerhaft, preiswert u. erhalten diskret Auskunft und Rat. [w 581

Frau Heusinger

Am Zoo 27 Neue Dippoldiswalder Platz

Günst. Siedlungs-Gelegenheit

durch [1262

Arbeitsgemeinschaft Eigenwerk e. V.

Klotzsche

Hauptstraße 66, Ruf 254 4–5 Uhr, Sonnabds. 3–4

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280906/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Capitol
Prager Str. 31
Telephon 19001

Im Rahmen einer Festvorstellung

eröffnet den Reigen unserer Winterspielzeit:

Ein Meisterwerk deutscher Lichtspielkunst der gewaltige „Emelka"-Grossfilm:

Das verwegene Spiel einer Frau am Hofe zu Paris, Petersburg, London

Regie: **Karl Grune**

Mitwirkende der heutigen Festvorstellung:

Kammersänger **Max Hirzel**

Kammersänger **Dr. Waldemar Staegemann**

Am Flügel: **W. Wilke**

Hauptdarsteller:

Marquis d'Eon	**Liane Haid**
Der König von Frankreich	Alfred Gerasch
Madame Pompadour	**Agnes Esterhazy**
Der Zar von Rußland	**Fritz Kortner**
Die Zarin	**Mona Maris**
Lord Hatfield	**Dene Morel**
Prinz Conti	Karl Graumann
Der russische Gesandte	H. Malikoff
Der Großfürst	Dr. Manning

Musikalische Illustration und Leitung: **W. Wilke**

Uraufführung: Heute Donnerstag abends 8³⁰ Uhr

Nachmittags bleibt das Theater geschlossen

Vorverkauf täglich 11—1 **Beginnzeiten ab morgen 4⁰⁰ 6¹⁵ 8⁴⁰**

Frei- und Ehrenkarten heute ungültig.

f 340

Westend-Theater
Kesselsdorfer Straße 20

Ab Freitag
Das große Doppelprogramm:
Reinhold Schünzel
in
Der Himmel auf Erden
Außerdem:
Buster Keaton
in
Der Student

Sonntag
Gr. Kindervorstellung

f 339

f 295

Ufa
Fürstenhof-Lichtspiele
Orchesterleitg.: Kapellmstr. F. Ullig

Ab Freitag:
Ein Meisterfilm von Fritz Lang
•Spione•
Nach dem gleichnamigen Roman von Thea von Harbou
In den Hauptrollen: **Gerda Maurus**
Willy Fritsch, Rud. Klein-Rogge

Ein glänzend lossemierter, ein atemberaubender, ein verblüffender Film

Wochentags 6 und ½9 Uhr f 341
Diesen Sonntag ausnahmsweise:
4, ½7 und 9 Uhr

Striesener Str. 32 × Fernruf 35015
Linien: 2·3·10·17·19·20·22 Haltest. Fürstenplatz

Gloria-Palast
Lichtspiele
Schandauer Str. 11 — Telephon 30824
Straßenbahn-Linien 10, 17, 19 und 22
Haltestelle Bergmannstraße f 341

Ab Freitag den 7. September
Liane Haid
in
Zwei rote Rosen
Der Schlager, den alle Welt singt.
Der Film, den alle Welt sehen will.
Frau Erna Fiebiger-Peisker
ehemalige Kammersängerin an der Dresdner Oper
singt zu jeder Vorstellung.

Sonntags 4, ½7 und ½9 Uhr
Werktags 6, ½9 Uhr

Viktoria-Keller
im Ufa-Palast, Waisenhausstraße 26 f 301
Großer preiswerter Mittag- und Abendtisch — Gedecke u. 90 ₰ an
Außerdem reichhaltige Speisekarte. **Gutgepflegte Biere.**
Eigene Kuhanlage.
Wochentags ab 6½ Uhr. Sonntags ab 5 Uhr
Willy Zimmermanns
Attraktions- und Stimmungskapelle!
Scherzch Dauber in seinen bayer. Zuven

Fabriklager! Reform-, Messing- u. Kinderbetten, la Matratzen und Russ. Divan, Bettbezüge u. alles, was zum Schlafzimmer gehört, reell, solid u. billigst in riesiger Auswahl. evtl. Zahlungserleichterung im bekannten Spezialgesch. **„Dresdensia"** Neustädter Markt 1 u. Waisenhausstraße 27 Telephon 25610

f 299

Haben Sie Stoff?

Wir fertigen Ihnen in eigener Werkstatt einen **Anzug** oder **Mantel** nach genommenem Maß mit unseren sämtlichen Zutaten für nur f 330
Mark 28.—
Anzug- und Mantelstoffe
in großer Auswahl.
Herrenschneiderei „Hasa"
Dresden-A., Reinhardtstr. 4, Ecke Wettinerstr.
Straßenbahnl. 18, 19, 21, 22. Haltest. Käufer- u. Flemmingstr. — 5 Minuten vom Postplatz.

Kemnitz, Stetzsch, Cossebaude und Umgebung
Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung**
sämtliche Parteiliteratur und Zeitschriften-Annahme von Inseraten durch Eugen Schmidt, Stetzsch, Meißner Landstraße 26.

LEBEN + WISSEN + KUNST

39. Jahrg. — Nr. 209 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Donnerstag den 6. September

Ein Architektenbuch

Das Gesicht der Stadt

Der Band Otto Schubert, Dresden, den ich vor mir liegen habe, bedeutet nicht, daß der Architekt Schubert ein Buch über Dresden geschrieben hätte, sondern nur, daß Schubert in Dresden ansässig ist und hier sein Schaffensfeld hat. Es ist nur ein Architektenbuch wie viele, das eine Reihe Photographien von ausgeführten Bauten des Künstlers, und außerdem einige Entwürfe und Wettbewerbskizzen vereinigt, die das bisherige Lebenswerk veranschaulichen. Erich Haenel schreibt dazu einleitungsworte, in denen er anregend über „Architekt" und „Bauingenieur", über Steinbau und Eisenbetonbau plaudert. Auch der Reihentitel Neue Architektur ist nicht in dem Sinne zu verstehen, daß der Herausgeber etwa andeuten wollte, von sich aus ganz neue Wege beschritten zu haben, sondern ganz einfach, daß auch sein Werk, wie es nicht anders sein kann, ein Schaffen im modernen Aufgabenkreise und das Ringen einer Persönlichkeit mit ihm bedeutet. Gerade in diesem Sinne ist es interessant, denn es gibt über das Interesse an dem einzelnen Künstler hinaus Anlaß zum Nachdenken darüber, welche Verwandlung des Stadt- und Siedlungsgebildes in unserer Zeit überhaupt vor sich geht. Um so mehr, als die Bildersammlung in der Hauptsache nur Außenansichten gibt; die wenigen Innenbilder, zudem nur Einzelvillen, sind nicht groß von Bedeutung, da ja auch dabei der persönliche Geschmack der Auftraggeber entscheidend ist.

Die Innenraumgestaltung wird auch, m. E. wenigstens, immer mehr aus einer Sache des Architekten zu der des Bewohners und allenfalls noch der Möbel- und verwandten Industrie. Immer weniger wird es möglich bleiben, abgesehen eben von Einzelhäusern, Wohnungen weiterhin sozusagen von Innen heraus zu bauen, d. h. aus den besonderen Wünschen und Launen der Bewohner heraus die Außengestalt des Hauses erwachsen zu lassen. Man baut heute sozusagen nicht mehr Wohnungen, nicht einmal Häuser, sondern man baut Siedlungen, Wohnblöcke und Städte. Sie sind die großen, vor allem technischen und wirtschaftlichen Bauaufgaben, in denen die einzelne Wohnung nur noch eine Zelle ist, und dabei auch, wie die Zelle in der Wabe, immer mehr gleichgestaltig wird. Die Technik bestimmt, viel gebieterischer als die Kunst, Gestalt und Anordnung der Einzelwohnung, und auch, soweit die Architektur einen Teil des Mobilars durch Einbauten ersetzt, bildet sich dabei ein Typus heraus, bei dem die Wünsche des einzelnen nicht viel mitzusprechen haben; es liegt auch keine dringende Notwendigkeit vor, daß sie weitgehend dabei mitsprechen, wenn sie nur auf einer guten Allgemeinerfahrung beruhen. Im Zusammenhange mit dieser Entwicklung ist es gerade die Aufgabe des Architekten, die von ihm hergestellte „Rohstoffwohnung" so unpersönlich wie möglich zu machen, also auch seine Künstler-Persönlichkeit dabei nicht über das rein Zweckmäßige hinaus mitsprechen zu lassen, eben damit nun der Bewohner die Freiheit gewinnt, mit den ihm übrigbleibenden Mitteln sein Nest selbst so persönlich wie möglich auszustaffieren.

Durch diese Entwicklung gewinnt aber das Haus gleichsam zwei Fronten, es wird in doppeltem Sinne Gegenstand der Wohnkunst: nach außen und nach innen. Die Stadt, die Siedlung selbst, kann nicht mehr, wozu sie in den letzten Menschenaltern neigte, ein bloß zufälliger Haufe von Gebäuden mit Verkehrsräumen dazwischen bleiben, sondern sie selbst wird ein wichtiger, nämlich der allen gemeinsame Teil der menschlichen Wohnung. Nicht nur hat ja die Oeffentlichkeit immer mehr Funktionen zu übernehmen, die früher und ursprünglich Aufgabe eben der Einzelwohnung waren; Berufsarbeit, Schulung, Festefeiern, Krankenpflege wandern aus der Einzelwohnung aus in die ihnen errichteten Sondergebäude, die Plätze und Grünanlagen sind der gemeinsame Garten derer, deren Einzelgarten besonders in der Großstadt doch nur eine Karikatur bleiben müßte. Auch ganz allgemein wird an die Stadt, die für immer Millionen zum Lebensschicksal geworden ist, die Anforderung gestellt, daß sie eine praktische und schöne Gesamtwohnung werde, d. h. zunächst einmal, abgesehen von jeder Aesthetelei, daß sie ein Nervenschoner sei, nicht ein Nervenverzehrer, daß sie dem Massenverkehr psychotechnisch angepaßt ist, und daß sie, nach dem alten Dürerbundwort, „klar, wahr und erfreulich ausdrücke, was ist" (oder so ähnlich). Was aber als ihr Zugrundeliegendes ist, und was sie ausdrücken soll, ist die große Einheit und Verbundenheit all ihrer Bewohner in Arbeit, Freude, Fühlen und Denken — noch nicht ganz eine „Weltanschauungs"-Einheit, aber doch eine Vorstufe dazu. So taucht allmählich wieder das Ideal des ästhetisch geschlossenen Stadtbildes auf, dessen vollste, ganz unwillkürliche Erfüllung im Mittelalter bestand, und das noch später, bis ins Barock hinein, bewußt und mit vornehmem Geschmack gepflegt wurde. Jetzt aber tritt an die Stelle des persönlichen Geschmacks in höherem oder doch zwingenderem Grade einfach der Automatismus der Technik, aus deren kräftewirtschaftlichen Gesetzen ein Häuserblock und Großhaus wie das andere gewisse Grundformen gewinnt, die um so einheitlicher wirken, als der an ihnen überhaupt noch mögliche persönliche Schmuck, die persönliche Erfindung überhaupt, auf das spärlichste beschränkt bleibt und im Gesamteindruck völlig verschwindet. So führt uns die Technik in zweierlei Hinsicht überraschend wieder zum ästhetischen Ideal der Architektur sowohl der ursprünglichsten wie der geschmacksraffiniertesten Zeiten zurück. Für das letztere ist noch heute der alte Teil der Dresdner Neustadt ein allerdings unter Verwitterung und Vernachlässigung verschleiertes Beispiel, das durch ein wenig Pflege leicht neu belebt werden und sich dann als zeitlos modern erweisen könnte. Als die Neustadt — das damalige Alt-Dresden — durch einen großen Brand vollständig vernichtet wurde, ließ sie August der Starke nach einem einheitlichen Plan wieder aufbauen. Dabei wurde die Vorschrift erlassen, daß nur die fürstlichen und die öffentlichen Gebäude sich durch einen eigenen Stil hervorheben durften, während die Bürgerhäuser in geschlossener Bauweise völlig gleichmäßig und symmetrisch errichtet werden mußten, wobei ein individueller Schmuck, auf bescheidene dekorative und symbolische Motive beschränkt, nur für die funktionell bedeutsamen Bauteile, namentlich die Hauseingänge, in Betracht kam. So entstand ein vornehmes, geschlossenes Stadtbild, in dem sich kein Protzentum und keine Eitelkeit hervordrängen konnte, dessen Gesamtanblick eine heitere Ruhe war, und dessen Hausindividualitäten mit Sinnsprüchen und Sinnbildern erst bei intimer Annäherung bemerkbar wurden. So sieht man es noch heute in der Hauptstraße, der Großen und der Kleinen Meißner Gasse, dem Wilhelmplatz und der Königstraße. Der krasseste Gegensatz zum Ungeschmack der vergangenen Jahrzehnte, in denen der Grundsatz zu herrschen schien: „Jedes Haus ist anders albern."

So treten auch in der modernen Stadtarchitektur die großen symbolischen Grundlinien und Flächen mit ihrer rechtwinkligen Gliederung, nur in ihren Ausmaßen gesteigert, wieder in Erscheinung und geben ganzen Stadtteilen den Charakter einer ruhigen und vornehmen Einheit. Die Extravaganzen, die früher den fürstlichen und den staatlichen Gebäuden vorbehalten waren, auch dort aber von künstlerischem Geschmack beherrscht wurden, bleiben heute zwar oft fraglichen Geschmack einer profaneren Macht, der Reklame und der kapitalistischen Großmacht vorbehalten, aber auch deren Wolkenkratzer übertragen zwar die anderen, sind aber doch architektonisch an dieselbe blockartige Behandlung gebunden, wie alle anderen. Und darin liegt die zweite Rückkehr, die Annäherung an die Urzeiten der Architektur. Auch ihre Werke, die Pyramiden, die ägyptischen, assyrischen, indischen, mexikanischen Tempel und Großbauten überwältigen uns nicht durch individuelle Künstlereinfälle, sondern durch die technische Massenbewältigung und die Einordnung der architektonischen Massen unter die grandiosen, mathematischen Urformen des Dreiecks, der Pyramide und des senkrecht und waagerecht gegliederten rechtwinkligen Blocks.

Diese geschlossene Bauweise ist aber nicht die einzige, die den Charakter der Gegenwart bestimmt, sie ist auch nicht die einzige Lösung der Wohnfrage. Was zu ihr drängt, ist ja in erster Linie die Zusammenballung ungeheurer Menschenmassen in gewissen Zentren, und die daraus folgende Kostspieligkeit des Grundes und Bodens, die in die Höhe zu bauen zwingt, wobei denn erst Eisen und Beton sich eigentlich ausleben können. Aber die moderne Siedlung steht nicht einseitig in diesem Zeichen der Zusammendrängung und des Großstadtwesens, sondern im Gegenteil unter den beiden Gegensätzen der Zentralisation und der Dezentralisation. Die Entwicklung der Verkehrsmittel wirkt gleichzeitig erlösend von der Großstadtpferch, sie ermöglicht es mehr und mehr, nicht nur das Leben zwischen den Orten der Arbeitskonzentration und den davon ferngelegenen Orten des bloßen Wohnens in Naturnähe zu teilen, sondern sie bewirkt auch, daß die großen Industriewerke sich sogar mit Vorliebe weit außerhalb der Städte ansiedeln, wo noch Raum ist für weite, offene oder halboffene Bauweise. Damit wird das schöne Schema der Großstadt mit der himmelhohen Geschäftsstadt in der Mitte und den immer mehr abflachenden konzentrischen Kreisen ringsum, wie es etwa ein Modell in der diesjährigen Ausstellung veranschaulicht, doch stark modifiziert. Jedenfalls braucht die Baukunst nicht in dem Blocktypus der Großstadt zu ersticken, sondern es bleibt ihr auch weiterhin das Idyll des ländlichen Kleinhauses, sei es des Einzel- oder Zweifamilienhauses oder der offenen Siedlungsbauweise, erhalten, und hier kann sich auch die persönliche Künstlerphantasie mehr in liebenswürdigen Einzelheiten ergehen und namentlich auch mit dem Problem der „Heimatkunst" auseinandersetzen. Das Werk Otto Schuberts gibt Beispiele von dieser erfreulichen Mannigfaltigkeit der heutigen Bauaufgaben, an denen der Künstler sich versucht hat, und es zeigt ihn ebenso erfinderisch in der Lösung großer, einheitlicher Aufgaben, wie sie etwa der großstädtische Kleinwohnungsbau stellt, wie in der Gestaltung freundlicher Siedlungsidylle in Vorstädten, wie z. B. Dresden-Strehlen. Ländliche, landschaftverwurzelte Gutshäuser und Dorfwinkel beschäftigen ebenso seine Phantasie wie Zeitungspaläste, Hochhäuser und Fabrikanlagen, und das Buch ist eine Rückschau auf ein schon reiches Lebenswerk.

Hermann Häfker.

48

Roman von Blasco Ibañez — Deutsch von O. A. von Bebber

Zeichnungen von Kurt Großpietsch — Copyright 1927 by Art. Institut Orell Füssli, Zürich (Switzerland)

X

Die Cuadrillas waren gerade in die Arena gezogen, als am Tor zu den Pferdeställen stark geklopft wurde.

„Hier ist kein Eingang zur Plaza!" rief ein Angestellter ärgerlich von drinnen.

Da das Klopfen jedoch nicht aufhörte, öffnete er. Ein Mann im weißen Cordobahut, hinter ihm eine dunkelgekleidete Frau mit schwarzer Mantilla, traten herein.

Der Mann schüttelte dem Aufseher die Hand, wobei etwas hineinglitt, das dessen barsche Laune besänftigte.

„Sie kennen mich nicht? Ich bin Gallardos Schwager und dies hier ist seine Gattin."

Carmen spähte nach allen Seiten in dem weiten, menschenleeren Hof. Von fern, hinter den hohen Backsteinmauern ertönte Marschmusik: die Cuadrillas defilierten vor dem Präsidenten.

„Aber wo ist er denn?" fragte sie ängstlich.

„Wo soll er sein?" brummte der Sattler. „In der Arena natürlich, bei seiner Pflicht. Dieser Unsinn, hierherzukommen! Warum war ich auch so gutmütig, dir nachzugeben!"

Eingeschüchtert durch seine groben Worte, blickte Carmen ratlos vor sich hin. Was tun? . . .

Doch Antonios Händedruck, wie auch die nahe Verwandtschaft der beiden mit dem berühmten Matador, hatten den Aufseher gefällig gemacht.

„Senjora, Sie können ja bis zum Schluß in der Wohnung des Portiers warten. Wenn Sie aber die Corrida sehen möchten, will ich Ihnen gern noch zwei gute Plätze verschaffen."

Carmen überlief ein Schauer bei diesem Vorschlag. Der Corrida beiwohnen? Ihren Gatten in der Arena kämpfen sehen? . . . Unmöglich!

„Meinetwegen, bleiben wir hier," versetzte Antonio mürrisch, „obschon ich nicht weiß, was wir gerade hier bei den Pferdeställen zu suchen haben!"

Carmen hatte aus den Zeitungen von Juans völligem Versagen am vergangenen Sonntag erfahren und ahnte, daß er nicht gleichmütig darüber hinwegkommen würde. Auch deutete der letzte Brief seinen Vorsatz an, durch ein unerhörtes Bravourstück die Gunst des Publikums erzwingen zu wollen. Und mit diesem hingebenden Gefühl, das glaubt, die Gefahr für eine geliebte Person durch die eigene Anwesenheit vermindern zu können, entschloß sie sich, an die Seite ihres Mannes zu eilen.

„Ich fahre heute nachmittag nach Madrid", erklärte sie dem Sattler am Sonnabend. „Wenn du willst, begleite mich; sonst reise ich allein. Aber kein Wort zu Don José — er würde mir Schwierigkeiten machen. Nur Mütterchen soll es wissen."

Antonio sagte ja. Eine Reise nach Madrid, die ihn keinen Centavo kostete, mußte er mitnehmen!

„Ich will bei Juan so lange betteln," erzählte Carmen unterwegs, „bis er verspricht, mit mir sofort nach Sevilla zurückzukehren. Entweder gibt er jetzt endgültig seinen Beruf auf, oder ich gehe zugrunde. Gut, daß ich noch rechtzeitig genug in Madrid eintreffe, um sein Auftreten am Sonntagnachmittag zu verhindern."

Der Sattler geriet außer sich vor Empörung.

„Das ist ja geradezu ungeheuerlich! Aber das sieht euch Frauen ähnlich. Was ihr euch in den Kopf setzt, ist das einzig Richtige und muß gemacht werden. Für dich gibt es wohl keine Behörden, keine Gesetze, kein Plaza-Reglement! Oder bildest du dir ein, es genüge, daß eine ängstliche Frau sich ihrem Mann an den Hals hängt, um eine Corrida abzusagen und das Publikum mit langen Gesichtern abziehen zu lassen? Sage Juan, was du willst — aber erst nach der Corrida. Mit der Behörde ist nicht zu spaßen; die läßt uns alleamt verhaften."

Und er sah sich schon im Gefängnis, als Komplice einer Tat, die er in seiner Einfalt für ein Verbrechen hielt.

Bei der Ankunft in Madrid mußte er neue Anstrengungen machen, um Carmen abzuhalten, sofort das Hotel ihres Mannes aufzusuchen.

„Was kommt dabei heraus? Du bringst ihn nur in Aufregung, und wenn ihm nachher auf der Plaza etwas zustößt, bist du schuld."

Diese Auffassung verfehlte nicht, Eindruck auf Carmen zu machen. Gehorsam ließ sie sich zu einem anderen Hotel führen, wo sie den ganzen Vormittag weinend in ihrem Zimmer zubrachte, zum großen Aerger ihres Begleiters, der sich in Madrid sehr wohl fühlte.

„O je, o je! Man könnte glauben, du wärst schon Witwe, und dabei ist dein Juan gesund wie der leibhaftige Cid! Wirklich, du bist albern!"

Nach dem Mittagessen, bei dem sie, taub für das Lob, das Antonio der Küche des Hotels spendete, nur ein wenig auf ihrem Teller herumstocherte, verschwand jedoch ihre Fügsamkeit.

Das Hotel lag nicht sehr weit von der Puerta del Sol, so daß der Lärm der Menschenmassen, die zur Corrida strömten, bis zu ihr herüberdrang. Nein, wie konnte sie ruhig in ihrem Zimmer sitzen, während Juan sein Leben riskierte! Wenigstens in seiner Nähe wollte sie sein, irgendwo da draußen bei der Plaza.

Der Sattler, der sich schon ein Billett gekauft hatte und seine Hoffnungen, allein der Corrida beiwohnen zu können, vereitelt sah, protestierte unmutig gegen ihre Idee.

„Was in aller Welt willst du dort anfangen, du Kindskopf? Meinst du vielleicht, du könntest irgend etwas ändern, wenn du dort herumstehst?"

„Wenn du nicht mitkommst, gehe ich allein!" Das war Carmens einzige Antwort auf alle seine Einwände.

Schließlich nahmen sie eine Droschke und fuhren zur Plaza, wo sie dank seiner Taktik bis zum Hof gelangten.

Mißmutig schaute Antonio jetzt auf Carmens rotgeweinte Augen. Wollte sie wirklich stundenlang hier im Hofe warten? . . . Da kam ihm der Aufseher mit einem guten Einfall zu Hilfe.

„Senjora, möchten Sie nicht die Kapelle besuchen?"

Der Aufmarsch der Cuadrillas war vorüber. Durch das zur Arena führende Tor trabten die bei dem ersten Toro nicht zur Verwendung kommenden Picadores zurück. An den Ringen längs der Mauer band man sechs gesattelte Pferde an, den sofortigen Ersatz für die Verluste in der Arena. Hinter ihnen vertrieben sich die Picadores die Zeit damit, ihre Gäule kurze Schwenkungen ausführen zu lassen, und mitten zwischendurch galoppierte ein Stallknecht auf und ab, um sein Tier, eine aufgeregte, schreckhafte Stute, müde zu machen.

Carmen, die unter die Arkaden flüchten mußte, nahm jetzt dankbar den Vorschlag des Aufsehers an. In der stillen Kapelle konnte sie wenigstens für ihren Juan beten.

Drinnen fiel ihr gleich die Dürftigkeit des Altars auf. Vier Kerzen brannten vor dem Bilde „Unserer Jungfrau mit der Taube". Welch kläglicher Tribut!

„Würden Sie mir wohl noch einige Kerzen besorgen?" bat sie den Aufseher und holte einen Duro aus der Tasche.

Der Mann rieb sich verlegen die Stirn. Kerzen? . . . Die gehörten nicht zum Inventar der Plaza. Doch dann erinnerte er sich, daß die Schwestern eines Matadors jedesmal, wenn ihr Bruder auftrat, Lichter brachten. Einige mußten noch übrig geblieben sein.

Nach langem Suchen fand man sie, doch nun fehlten Kerzenständer. Aber der Aufseher wußte Rat. Er holte leere Flaschen, tropfte die Kerzen hinein und stellte sie so neben die anderen.

Als Carmen jetzt andächtig niederkniete, benutzten die beiden Männer die günstige Gelegenheit, um zur Arena zu rennen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280906/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neugierig betrachtete die Knieende das verschwommene, rötlich beleuchtete Bild über dem Altar. Eine ihr unbekannte Madonna! Aber sie mußte süß und gütig sein wie die in Sevilla, zu der sie so oft gefleht hatte. Außerdem war sie die Jungfrau der Toreros, deren letztes Gebet sie anhörte, wenn die nahe Gefahr diese rauhen Männer mit aufrichtiger Frömmigkeit erfüllte. Wie oft mochte ihr Juan wohl hier auf den Knien gelegen haben! Und dieser Gedanke genügte, daß sie mit gläubiger Zuversicht zur Santisima aufblickte, als wäre sie ihr seit der Kindheit vertraut.

Ihre Lippen wiederholten mit automatischer Schnelligkeit Gebete, aber ihre Gedanken wurden durch den Tumult draußen abgelenkt.

Oh, dieses dumpfe, manchmal aussetzende Getöse eines Vulkans — dieses Brüllen ferner Wogen, ab und zu von tragischem Schweigen unterbrochen! ... Carmen glaubte die Corrida vor Augen zu haben, errict aus all den Geräuschen die einzelnen Vorgänge. Bald war es eine Explosion empörter, mit gellendem Pfeifen gemischter Rufe — bald das Rauschen vieler, vieler Stimmen, die unverständliche Worte sprachen. Dann ertönte ein langgezogener Schreckensschrei, so schneidend, so stark, daß er bis zum Himmel aufzusteigen schien — ein Schrei der Angst, der sie Tausende von bleichen Gesichtern sehen ließ, die dem wilden Lauf des hinter einem Menschen herjagenden Toros folgten ... Und ganz plötzlich, wie er gekommen, verstummte er: die Gefahr war vorüber.

Langes Schweigen breitete sich aus, ein absolutes Schweigen, in dem das Summen der Fliegen lauter wurde — das Schweigen der Leere, als wäre das riesige Gebäude öde und verlassen, als säßen die vierzehntausend Menschen unbeweglich, atemlos ... als existierte kein lebendes Wesen außer ihr.

Und plötzlich brach in diese Stille ein endloses Dröhnen, ein Beifallssturm, von dem die Plaza erzitterte.

Aus dem Hof ertönten Peitschenhiebe, Hufgeklapper, und eine herrische Stimme fragte: „Wer ist an der Reihe?"

Neue Picadores wurden in die Arena geschickt.

Zu diesen Geräuschen gesellten sich andere, ganz in ihrer Nähe. Schritte hallten in den benachbarten Räumen, Türen knallten, und Carmen hörte das mühsame Atmen mehrerer Männer, keuchend wie unter einer schweren Last.

„Es hat nichts zu bedeuten ... nur eine Quetschung. Nicht ein Tropfen Blut zu erblicken! Vor Schluß der Corrida sitzt du wieder im Sattel."

Und eine schwache Stimme, pfeifend, als käme sie aus dem tiefsten Innern der Lunge, seufzte mit einem Akzent, der Carmen an ihre Heimat erinnerte:

„Heilige Madonna der Einsamen, hilf! ... Ich glaube, ich habe inwendig etwas gebrochen. Sehen Sie gut nach, Doktor!"

Eisig rieselte es Carmen über den Rücken. Die Nase zwischen den eingefallenen Wangen wurde weiß, ganz spitz, und ihre verstörten Augen suchten die Madonna. Vergeblich nahm sie ihre Zuflucht zum Gebet, um diesen entsetzlichen Lauten zu entgehen ... Plätschern von Wasser, wie auch die Stimmen der Männer drangen immer wieder an ihr Ohr.

„Heiligste Jungfrau, erbarme dich! Was sollen meine Kinder essen, wenn ihr Vater keine Lanze mehr führen kann?"

Carmen erhob sich. Sie fühlte sich in ihrem dunklen Winkel, in dem das Stöhnen dieses Unbekannten noch qualvoller hallte, einer Ohnmacht nahe, brauchte Luft, mußte die Sonne sehen.

Sie ging auf den Hof hinaus. Ueberall Blut! Blut auf dem Boden und rings um die großen Kübel, deren Wasser sich rot färbte.

(Fortsetzung folgt.)

Dieser mein Hund da ...

Erzählung von **Henry Lawson, Sidney** (Australien)

Dem Schafscherer Makarius war ein Unfall zugestoßen. Um die Wahrheit zu sagen: er hatte sich in einer am Wege gelegenen Schenke in trunkenem Zustande in eine Keilerei eingelassen, aus der er dann mit drei gebrochenen Rippen, einem zerschlagenen Kopfe und verschiedenen kleineren Aufschürfungen davongekommen war. Sein Hund Tally war zwar ein nüchterner, aber wilder Teilnehmer in der Wirtshausprügelei gewesen und war von dort mit einem gebrochenen Bein entkommen. Makarius schulterte also nachher seinen Ranzen und schlug sich schwankend und wie es eben ging eine Strecke von zehn Meilen bis zum Städtischen Gewerkschaftsspital durch. Weiß der Himmel, wie er das „zuwege" brachte! Er wußte es selber nicht genau. Tally hinkte hinterdrein, immer wacker auf seinen drei Beinen.

Die Doktoren untersuchten des Mannes Verletzungen und waren von seiner Ausdauer überrascht. Auch Doktoren sind mitunter überrascht, obgleich sie es nicht immer zur Schau tragen. Ja, natürlich, sie wollten ihn schon in Pflege nehmen, aber sie erhoben gegen Tally Einwendungen. Hunde waren an Ort und Stelle nicht gestattet.

„Sie müssen diesen Hund wegjagen!" sagten sie zu dem Schafscherer, als er sich am Rande seines Bettes niedersetzte.

Makarius gab darauf keine Antwort.

„Wir können absolut keine Hunde gestatten, lieber Mann", sagte jetzt der Doktor in etwas lauterem Tone, weil er dachte, daß der Mann taub sei.

„Dann kettet ihn im Hofe an!"

„Nein, keineswegs, er muß weg von hier. Hunde sind innerhalb des Anstaltsgebäudes nicht erlaubt."

Makarius erhob sich langsam, bis er wieder auf seinen Füßen stand, verbiß seinen großen Schmerz hinter seinen geschlossenen Zähnen, knöpfte sich dann schmerzvoll sein Hemd über seiner behaarten Brust zu, ergriff dann seine Jacke und wankte zu der Ecke, wo sein Rucksack lag.

„Was fällt Ihnen denn ein, was machen Sie denn da?"

„Ihr wollt meinen Hund also nicht hier behalten?"

„Nein, das wäre gegen die Vorschriften. Hunde sind an Ort und Stelle keinesfalls erlaubt."

Er bückte sich, um seinen Ranzen in die Höhe zu heben, aber der Schmerz war zu groß, und er lehnte sich gegen die Mauer.

„Also kommen Sie, kommen Sie, Menschenskind!" eiferte der Doktor jetzt ungeduldig. „Sie scheinen verrückt zu sein. Sie wissen doch sehr gut, daß Sie nicht imstande sind, wegzugehen. Der Wärter wird Ihnen behilflich sein, Sie zu entkleiden."

„Nein!" sagte Makarius. „Nein, wenn Ihr meinen Hund nicht aufnehmen wollt, dann braucht Ihr mich auch nicht aufzunehmen. Er hat ein gebrochenes Bein und hat es notwendig, daß man's ihm einrenkt, genau so — genau so — wie ich. Wenn ich gut genug war, um hierbleiben zu können, dann ist er es auch — und — vielleicht noch besser!"

Er hielt einen Augenblick inne, atmete schmerzvoll, und dann wandte er sich zum Gehen.

„Dieser — dieser mein alter Hund da ist treu und redlich hinter mir einhergelaufen, zwölf Jahre, all diese schweren und hungrigen zwölf Jahre hindurch. Er war das einzige Ding — das einzige Ding um mich herum, das immer besorgt war, ob ich auf dieser verdammten Wegstrecke am Leben war oder liegenblieb oder verkannte."

Wieder hielt er inne, und nach einem Weilchen fuhr er fort:

„Dieser — dieser mein Hund da wurde auf der Landstraße geboren", sprach er mit einer Art von traurigem Lächeln. „Monatelang hab' ich ihn in meinem Teekessel herumgetragen und nachher, als er ein wenig größer war, auf meinem Rucksacke ..., und die alte Hündin, seine Mutter — sie lief ganz befriedigt hinter uns einher — hin und wieder schnüffelte sie am Teekessel herum — gerade nur, um sich davon zu übergeugen, ob alles mit dem Jungen in Ordnung sei ... Weiß der liebe Herrgott, wie viele Jahre sie hinter mir einhertrampelte. Sie lief hinter mir, bis sie blind war — und dann sogar noch ein paar weitere Jahre. Sie lief mir hinterdrein, bis sie sich nicht mehr länger durch den Staub schleppen konnte, und dann — dann hab' ich sie getötet, weil es nicht mehr möglich war, sie am Leben zu lassen."

Wieder machte er eine Atempause.

„Und dieser mein alter Hund da," fuhr er fort, indem er Tallys emporgestreckte Nase mit seinen knöcherigen Fingern berührte, „dieser Hund ist hinter mir zehn, ja zehn Jahre hergelaufen: durch Wasserflut und Dürre, durch gute Zeit und böse — sehr, sehr böse; und er hat mich davor bewahrt, daß ich toll wurde, wenn ich keinen Kameraden hatte und kein Geld auf der einsamen Landstraße; und Wochen hindurch hat er mich behütet und bewacht, wenn ich etwas zuviel hinter die Binde gegossen hatte — wenn ich mich in den vermaledeiten Schenken betäubt und vergiftet hatte: und mehr als einmal hat er mir das Leben gerettet, und oftmals, sehr oft dafür Tritte und Flüche als Dank geerntet, und mir trotz alledem vergeben, und — und sich sogar für mich geschlagen. Er war das einzige Lebewesen, das für mich Partei ergriff gegen dieses Lumpenpack, als sie gegen mich in der alten Wirtsstube da unten losgingen — und einigen von ihnen hat er auch seinen Denkzettel eingegraben, und — und ich hab' es auch so getan."

Er ruhte wieder ein wenig aus.

Dann schöpfte er Luft, biß seine Zähne fest zusammen, nahm sein Bündel auf den Rücken, trat in den Türeingang hinaus und blickte nach allen Seiten.

Der Hund hinkte aus seiner Ecke hervor und sah ihn ängstlich an.

„Dieser mein Hund da," sprach Makarius zu dem ganzen Spitalpersonal, das um ihn herumstand, „dieser mein Hund da ist ein besserer Hund als ich ein Mann bin — und auch, wie es scheint, ein besserer als ihr, und besser als mancher Christ. Er war mir ein besserer Gefährte und Freund, als ich es je einem Menschen war — und ein Mensch jemals mir. Er hat mich bewacht, oft und oft davor behütet, daß ich beraubt wurde, für mich gekämpft, mein Leben gerettet und als Dank von mir betrunkene Tritte und Flüche bekommen — und mir stets vergeben. Er war mir ein treuer, aufrechter, rechtschaffener und ergebener Kamerad — und ich will ihn jetzt nicht verlassen. Ich denke gar nicht daran, ihn mit einem gebrochenen Bein auf die Landstraße hinauszustoßen. Ich — oh, mein Gott, mein Rücken!"

Er seufzte auf und taumelte nach vorwärts, aber sie packten ihn, nahmen ihm sein Bündel ab, und brachten ihn zu Bette.

Eine halbe Stunde später hatte man den Wollscherer einigermaßen wieder in Ordnung gebracht. „Wo ist mein Hund?" fragte er, als er wieder zu sich kam.

„Oh, der Hund befindet sich wohl", sagte die Pflegerin ziemlich ungeduldig. „Plagen Sie mich nicht damit. Der Doktor behandelt gerade unten im Hofe sein Bein."

Serum gegen Blinddarmentzündungen

Von Dr. **Karl Opitz**

Der bekannte französische Forscher, Professor Dr. Vincent, einer der bedeutendsten Pathologen der Pariser Universität, teilte vor wenigen Tagen in der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften mit, daß er ein Serum erfunden habe, das eine Reihe von Infektionskrankheiten, ganz besonders aber die Blinddarmentzündung, heilen konnte und bei der jahrelangen klinischen Anwendung stärkste Heilerfolge erzielt hätte.

Das Serum hätte innerhalb der drei Jahre, in denen es in den Kliniken, nach sorgfältigster Prüfung, angewandt worden wäre, auf schmerzhafteste und schwierigste Entzündungen sehr günstig gewirkt, Krankheiten in ihrem weiteren Verlauf aufgehalten, sogar sehr schwierige Erkrankungen zum völligen Verschwinden gebracht.

Besonders erfreulich wären die Erfolge bei typhusartigen Erkrankungen des Verdauungstraktes und bei Blinddarmentzündungen. Bei schwersten Blinddarmentzündungen, wo mit Komplikationen gerechnet wurde, sogar eine Operation gefährlich war, konnten durch Anwendung des Serums günstige Erfolge erzielt und das Uebergreifen der Infektion auf die Umgebung verhindert werden. Sogar Fälle, bei denen eine Perforierung des Darmes eingetreten war, konnte Rettung gebracht werden.

Professor Vincent, der einen anerkannten Namen hat, bürgt für den Heilerfolg des neuen Serums und verspricht sich für die kommende Zeit eine wesentlich vergrößerte Heilkapazität selbst gefährlichster Blinddarmentzündungen durch Anwendung des Serums. Ein großer Fortschritt wäre es ja, wenn durch diese Behandlung die Gefährlichkeit der Blinddarmerkrankung gemindert und ihre Heilung gefördert werden könnte. Es könnte dann möglich sein, daß der chirurgische Eingriff zu verhüten wäre, wenn also schon eine Infektion im Gange war.

Berliner Literatencafé

Von **Kanitz**

Dieser Tage feierte ein Dichter sein literarisches Jubiläum. Am Stammtisch unterhalten sich einige Literaten über den Jubilar. Plötzlich mengt sich einer in die Unterhaltung:

„Vergeßt mich nicht, auch ich feiere diese Woche mein literarisches Jubiläum."

„So?" wundern sich die Kollegen.

Der neue Jubilar wird deutlicher:

„Morgen sind es 25 Jahre, seit das einzige Stück, das ich je geschrieben, durchgefallen ist ..."

*

Auf der Terrasse sitzt um einen Tisch eine Gruppe von Journalisten. Sie unterhalten sich in verächtlichem Ton über andere, nicht anwesende Kollegen. Jeder der Anwesenden weiß ein paar böse Worte über die verächtlichen Kollegen zu sprechen. Plötzlich erscheint ein Journalist und ruft einen weg.

„Ausgeschlossen, ich kann jetzt nicht fort," flüstert er dem Hinzugekommenen ins Ohr, „wir klatschen hier über andere, und wenn ich weggehe, ziehen die Kollegen über mich her ..!"

*

Egon Erwin Kisch und der Schriftsteller F. R. sitzen an einem Tisch.

„Viel zu tun?" fragt Kisch.

„Ziemlich."

„Was schreibst du jetzt?" forscht Kisch.

„Ich schreibe meine Erinnerungen", erwidert der Gefragte.

„Bist du schon bei 1925?" erkundigt sich Kisch.

„Warum ausgerechnet 1925?" staunt F. R.

Kisch: „Damals pumpte ich dir 50 M., und du hast sie mir bis heute nicht zurückgegeben."

*

Der nicht mehr junge Dichter Heinz F. sitzt immer allein an seinem Stammtisch. Niemals wurde er mit einer Dame gesehen. Vor ihm ist stets ein Stoß Zeitungen aufgestapelt, und er blättert in ihnen stundenlang. Vor einem Jahr ist von Heinz F. ein Buch erschienen, das niemand kauft.

Gestern erschien Heinz F. im Romanischen in Begleitung einer Dame. Alle Stammgäste waren erstaunt und schauten einander mit fragenden Lippen an. Einer von ihnen machte die Bemerkung:

„Heinz F. und eine Dame — ich kann mir die Sache so erklären: er will seinen Leserkreis verdoppeln."

Die 90. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird vom 16. bis 23. September in Hamburg tagen. Durch Besichtigungen usw. soll das eigentliche Vortragsprogramm, das nahezu 1000 Referate anzeigt, erweitert werden. Besonderes Interesse dürften die Vorträge über „Weltwirtschaft und Volksernährung" von Senator Witthöfft, über die Epidemiefragen von Ministerialdirektor Professor Dr. Gottstein und die Vortragszyklen über das Narkoseproblem und über Krankenhausernährung finden.

Eingegangene Druckschriften

Gewerkschaftsarchiv. Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Heft 3, September 1928. Herausgegeben von Karl Zwing, Jena. Aus dem Inhalt: Karl Zwing: Ideologische und wirkliche Voraussetzungen zur Verwirklichung der Demokratie in der Wirtschaft. — Max Stürz: Wirtschaftsdemokratie. — Karl Kürbecher: Die deutsche Reichsbahngesellschaft. — Fritz König: Die deutsche Schuhindustrie und die tschechoslowakische Konkurrenz. — Walter Krüger: Die sozialpolitische Bedeutung des Zwangstarifs. — Dr. Arvid Harnack: Die Rechtsstellung der Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten. — Kurt Tillich: Massenmensch oder Persönlichkeit.

Bildschau über das Wirken des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Veranstaltet anläßlich des 11. Verbandstages in Köln, August 1928. Verlag: Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Die Gemeinwirtschaft. Monatsschrift für Theorie und Praxis der gesamten Gemeinwirtschaft. Heft 8. Verlag: Die Gemeinwirtschaft, Hermsdorf in Thüringen. Aus dem Inhalt: Die öffentliche Verwaltung. Christian Schmitz: Weiter oder roter Sozialismus. Dr. Erwin Hasselmann: Gesellschaftsorganisatorische Wandlungen in der Konsumgenossenschaftsbewegung.

Soziale Hauswirtschaft. Nummer 17/18. 28 Seiten mit zwölf Abbildungen. Preis 1.50 Mark, für Gewerkschafter 75 Pfennig.

Blätter für Wohlfahrtspflege. Herausgegeben vom Sächsischen Landeswohlfahrts- und Jugendamt. Heft 7/8. Juli/August. Kommissionsverlag und Druck bei B. G. Teubner in Dresden.

Amundsens wissenschaftliche Leistung

Der Schwimmkörper eines Wasserflugzeuges, treibend im Atlantik vor Norwegens Küste gefunden, hat sich als Bote eines Schicksales erwiesen, das tiefer Tragik nicht entbehrt: er wurde als zu dem Flugzeug Amundsens gehörend festgestellt. Bestimmte Erkennungszeichen, darunter die Merkmale einer vor dem Start des Fliegers vorgenommenen Reparatur, lassen keinen Zweifel mehr zu, daß es sich bei dem Wrack um die Ueberbleibsel des Flugzeuges handelt, mit dem Roald Amundsen ausflog, um ein Leben großer Leistungen einzusetzen für die Rettung eines Menschen, dessen Wert nicht durch den Namen angezeigt wurde: Nobiles.

Amundsen hat den Versuch mit dem Tode bezahlt, wie wir nun leider annehmen müssen. Das ewige Eis, das ihm Jahrzehnte wissenschaftliche Heimat war, verschlang ihn für immer. Und es ist nur ein schlechter Trost für die Wissenschaft, daß dies im Dienste einer humanitären Handlung geschah, die der Menschenleben freigebig verschwendende Ruhmesfimmel faschistischen Größenwahnes dem Gewissen der zivilisierten Nationen aufbürdete.

Amundsens Polarfahrten, die häufig einen recht sportsmäßigen Charakter trugen, entbehrten nichtsdestoweniger nicht großer wissenschaftlicher Bedeutung. Sie sei im folgenden kurz umrissen.

Es ist bekannt, daß die Kompaßnadel eine leichte Abweichung von der Richtung des geographischen Nordpoles der Erde zeigt, und zwar in der Richtung auf den sogenannten magnetischen Nordpol. Seit Kapitän Roß dessen Lage erstmalig genau fixiert hatte, konnte man Abweichungen der Kompaßnadel von der damals ermittelten Position des Magnetpoles feststellen, woraus sich der Schluß ergab, daß die magnetischen Pole — dieselbe Erscheinung zeigt sich natürlich auch auf der Südhalbkugel der Erde — wandern und Schwankungen ihrer Lage aufzeigen, die mit der Zeit zu einer Gefahr für die Ortsbestimmung auf hoher See werden konnten. Es war deshalb sowohl aus dem Bedürfnis der Schiffahrt wie der wissenschaftlichen Genauigkeit selbst erforderlich, die auf Längen- und Breitengrad scharf umrissene Lage des magnetischen Poles erneut zu ermitteln, um die Sicherheit der Navigation wiederzugewinnen, wie der wissenschaftlichen Forschung neue Anhaltspunkte zu geben. Amundsen, von Professor von Neumayr, dem bekannten Forscher des Erdmagnetismus, in die Grundprinzipien dieser Wissenschaft eingeführt, unternahm zunächst um die Jahrhundertwende mit einem eigens zu diesem Zwecke gebauten kleinen Segelschiff „Gjöa" eine Anzahl kleinerer Reisen in das Nördliche Eismeer, das er schon aus seiner Tätigkeit als Leichtmatrose auf einem Seehundsfänger kannte. Dann wurde das Schiff für eine mehrjährige Studienreise ausgerüstet, und Amundsens Expedition nach dem magnetischen Nordpol begann. In einer Bucht an der südöstlichen Küste des König-Wilhelm-Landes, von Amundsen Gjöa-Hafen getauft, überwinterte sie und hatte nach neunzehnmonatiger Arbeit in sorgfältigen physikalischen und meteorologischen Beobachtungen und Untersuchungen die Lage des magnetischen Nordpols ermittelt.

Im Sommer 1905 konnte Amundsen dann seinen weiteren Plan, die nordwestliche Durchfahrt zwischen der Nordküste Amerikas und der Südküste der Polarländer zu erzwingen, ausführen. Er gelang: ein Jahr später hatte sich die „Gjöa", ungefährdet vom Treibeis, um die nördlichste Spitze des amerikanischen Kontinents schleppen lassen und befand sich in der Beringstraße. Der Beweis war geführt, daß die nordwestliche Durchfahrt, die im vergangenen Jahrhundert so viele Opfer gefordert hatte, in der Tat möglich war, daß sich zwischen der Nordküste Amerikas und den Polarländern die freilich von Treibeis erfüllte See befand.

1910 zog Amundsen erneut aus, um den Nordpol selbst zu erreichen. Die Reise endete jedoch im Süden des Erdballes: denn unterwegs erfuhr Amundsen, daß es dem amerikanischen Kapitän Peary gelungen sei, als erster Mensch den Nordpol, dieses Forschziel der Jahrhunderte, zu betreten. Amundsen machte kehrt und segelt mit seiner „Fram" dem neuaufgetakelten berühmten Schiffe Nansens, nach Süden. Von der Küste des südlichen Polarkontinents aus begann der Vorstoß in das Innere des eisbedeckten Landes, der nach 45 Tagen mühseliger Schlittenfahrt das Ziel, den Südpol, bezwang. Mit vier Gefährten konnte Amundsen am 14. Dezember 1911, nachmittags gegen 3 Uhr, die norwegische Flagge auf dem erreichten Punkt der südlichen Halbkugel aufziehen, von dem aus man nur in eine Himmelsrichtung sieht: nach Norden. Kapitän Scott, der etwa einen Monat später eintraf, fand Norwegens Farben noch im Winde flattern. Er stand gleichfalls am Ziele unsäglich mühevoller Fahrt, die nun durch eine Laune des Schicksals für ihn um den Preis gebracht war und zuletzt noch seinen Untergang forderte ...

Nach dem Kriege unternahm Amundsen, 1918 und 1922, abermals Fahrten in das Nördliche Eismeer, die nur geringe wissenschaftliche Ausbeute einbrachten, ebenso wie sein erster Polarflug 1925, der ihm fast zum Verhängnis geworden wäre. Im Frühjahr 1926 unternahm er dann, gemeinsam mit dem Amerikaner Ellsworth und dem damaligen Obersten Nobile den Polarflug mit der „Norge", die am 10. Mai in Kingsbay startete und fünf Tage später, nach einer glatten Fahrt quer über das Polargebiet in Teller in Alaska landete. Es schlossen sich bekanntlich sehr unerquickliche Auseinandersetzungen zwischen Amundsen und Nobile dieser gemeinsamen Expedition an, deren Leistung Nobile als solche faschistischer Energie gewürdigt wissen wollte. Nach den jüngsten „Taten" des inzwischen zum General avancierten Italieners erübrigt sich die Untersuchung der Frage, wer damals im Rechte gewesen sei.

Amundsen gehört, das steht fest, zu den mächtigsten Förderern der arktischen und antarktischen Wissenschaft und bleibt als solcher in den Annalen der Kulturpioniere der Menschheit verzeichnet. Daß er sein Leben zur Rettung anderer in die Schanze schlug, erhöht seinen menschlichen Wert und beweist, daß menschliche Güte am Ende doch immer wieder über sportliche Eifersucht zu triumphieren versteht.

Verantwortlich: Bernhard Jolles, Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280906/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG